

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisen- und Postens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Blauvorschicht 25 Pf. Im Restemerkel kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Thorn, Mittwoch den 16. Februar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Manchesterer Männer in Rötten.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.) Berlin, 14. Februar.

Wenn jemand von Natur eine günstige Position inne hat, dann ist er ein Tor, dieselbe ohne Not aufzugeben oder den Gegner durch eine Seitentür in die uneinnehmbare Festung hineinzulassen. Eine geraume Zeit tobt in der Kattindustrialie nun schon der Kampf um die Aufrechterhaltung eines tatsächlichen Monopols, und es ist immer noch gerade in zwölfter Stunde gegliedert, die in Trümmern gegangene Vereinigung der Kalimere wieder notdürftig zusammenzuleimen und man hat Nachsitzungen zu Hilfe nehmen müssen, um die smarten Amerikaner hinauszubeißen. Das ist aber nicht gelungen. Einige Außenstehende unter der Führung des Großindustriellen Schmidmann haben sich die Konjunktur zu Nutzen gemacht und mit den Amerikanern Sonderverträge abgeschlossen. Dagegen hat bisher nichts geholfen, selbst die Drohung nicht, daß man mit Hilfe der Regierung einen Kalkausfuhrzoll zustande bringen werde. Und da ist nichts weiter übrig geblieben, als daß man tatsächlich an die Regierung herantreten ist, damit sie den Retter in der Not spiele. Sicherlich streift das hart ans Ungewöhnliche, daß man von Staats wegen in die Privatindustrie eingreift und eine Zwangsorganisation schafft, um die Schmelzung eines Zweiges der nationalen Industrie zu verhindern. Das ist kurz der Kern, den der neue Handelsminister Sydow in seiner am 10. d. d. abendigen Vortragsweise dem Reichstag heute klarlegte. Kriegsmäßig ausgedrückt herrscht eben ein Ausnahmezustand, bei dem auch außergewöhnliche Mittel angewendet werden müssen. Bleibt der bisherige Zustand der Unsicherheit bestehen, dann fällt das Syndikat überhaupt für immer auseinander und die Amerikaner mit ihren gewaltigen Geldmitteln bekommen mit einem Schläge das Heft in die Hand und diktieren unseren inländischen Konsumenten einfach die Preise. Und dann können unsere Leute sehen, wie sie die unerschwinglichen Preise aufbringen. Natürlich verschließt sich niemand dem großen Bedenken, die ein staatliches Eingreifen nach den verschiedensten Richtungen mit sich bringt, aber am Ende nützen hier volkswirtschaftliche Bedenken nichts und Herr Sydow ist von vornherein so konzipiert, daß er zusagt, er werde in der Kommission über Einzelheiten gern mit sich reden lassen. Das wird sicherlich auch notwendig werden, weil auf allen Bänken ernste Gesichter den Ausführungen des preussischen Handelsministers lauschen. Es handelt sich kurz gesagt um ein Experiment und der Sozialdemokrat Hue schwelgt auch schon in der „Bankrott-erklärung der Privatwirtschaft“. Das hat natürlich ellenlang daneben und es gehört die ganze Verbohrtheit eines marxistisch befangenen Denkvormögens dazu, diese fette Rosine aus den Regierungslüchen herauszuschälen. Ganz unrecht hat im übrigen der Sozialdemokrat nicht, wenn er auf die wilde Spekulation in der Kattindustrialie hinweist, die zum großen Teil an der Unsicherheit schuld ist, die eine Beileiterscheinung in diesem Zweige der nationalen Industrie eingreift. Auch das Zentrum wird noch mit sich reden lassen, zumal die Nationalliberalen trotz starken Kopfschüttelns sich dem Entwurf freundlich gegenüber stellen, weil schließlich die vaterländischen Interessen höher stehen.

Wenn man allerdings sein Urteil nach gewissen Außerlichkeiten bestimmen will, dann ist die Notwendigkeit des Gesetzes durch das Auftreten des Freisinnigen Gothein schon jetzt zur Evidenz erwiesen. Wenn diese Fierde des Freisinnns etwas vom Schutzoll oder vom Bunde der Landwirte hört, dann gerät er jedesmal in einen Zustand von hysterischer Wut, die sich bis zum Paroxysmus steigert, je schwächer die Gründe sind, die der streitbare Manchesterer Mann jeder praktischen Notwendigkeit gegenüber anzuführen weiß. Sein A und

D bildet heute wieder die ungehinderte Bewegungsfreiheit. Ob dabei die heimische Industrie zum Teufel geht, kümmert ihn nicht einen Augenblick. Und da es heute ganz besonders schlecht um seinen Gegenbeweis steht, greift er zu allerhand indiskreten Mitteilungen und hat dabei das für Leute seines Schlages typische Pech, von dem Vorsther des Bundes der Landwirte Dr. Koesike nach allen Regeln der Kunst desavouiert zu werden, und wieder und wieder schütteln sich die Abgeordneten, die Dr. Koesike eng zusammengedrängt umstehen, vor Lachen, wenn er die angeblichen Enthüllungen des indiskreten Herrn brandmarkt, und das um so stärker, weil sich Herr Gothein von seinem angeblichen Gewährsmann fürchtbar hat hineinlegen lassen. Und Herr Sydow hat das seltsame Glück, bis zu den Bänken der Nationalliberalen hin ein einhelliges Bravo zu bekommen, als er erklärt, daß Herr Gothein durch seine unsachverständigen Ausführungen am wirkungsvollsten für die Notwendigkeit des Gesetzes plädiert hätte.

Die sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationen vom Sonntag.

werden keinen anderen praktischen Erfolg haben als die Nachteile, die manche Teilnehmer bereits getroffen haben oder noch treffen werden. Die Verantwortung dafür trifft naturgemäß diejenigen, die solche Straßendemonstrationen veranstaltet haben, obwohl sie sich der damit verbundenen Gefahr für manchen Teilnehmer wohl bewußt waren. Das völlig wirkungslose Verpuffen der Straßendemonstrationen ist für die sozialdemokratische Parteileitung ein ernstlicher Fehlschlag, und es wird von Interesse sein, zu sehen, was sie unternehmen wird, um einen Ausgleich dafür zu schaffen. Wenn so aber den Straßendemonstrationen vom Sonntag der unmittelbare praktische Erfolg versagt war, so verdienen sie doch insofern Beachtung, als sie zeigen, welche Massen die Sozialdemokratie auf die Beine bringen kann und wie stark der Einfluß der Parteileitung auf die gesamte Anhängerschaft der Partei ist. Es bedurfte nur eines Winkes von der Zentralstelle, um im ganzen Umfange der preussischen Monarchie Massendemonstrationen größter Art zu inszenieren. Die bürgerlichen Parteien sollten aus den Vorgängen erkennen, ein wie ernsthafter und gefährlicher Gegner für sie die Sozialdemokratie mit ihrer bis ins kleinste durchgeübten Organisation ist. Statt sich gegenseitig auf das schärfste zu bekämpfen und so die Geschäfte dieses gemeinsamen Gegners zu machen, müßten sie, wenn sie die Zeichen der Zeit, wie sie in den Straßendemonstrationen vom Sonntag so deutlich hervortreten, richtig zu deuten wüßten, sich vielmehr zur gemeinsamen Bekämpfung des gemeinsamen Feindes verbinden.

Welcher Art die Elemente waren, die unter den Berliner Demonstranten am Sonntag das große Wort führten, zeigt ein Vorfall, der sich nach den vorliegenden Berichten im Nordosten Berlins abgespielt hat. Ein Trupp von etwa 3000 Personen, die kurz zuvor vor den Diensträumen eines Polizeireviere durch Hochrufe auf das Reichstagswahlrecht und durch den Gesang der Marseillaise demonstriert hatte, kam an der Pfingstkirche vorüber, als gerade ein an dieser Kirche wirkender Geistlicher nach Schluß der Sonntagschule mit seinen Schülern und Schülerinnen die Kirche verlassen wollte. Raum des Geistlichen ansichtig geworden, schleuderten ihm die Demonstranten Schimpfworte und Zurufe entgegen wie: „Runter mit dem Pfaffen!“ „Haut den schwarzen Satan!“ Das sind die Elemente, die nach dem Berichte des „Vorwärts“ „würdig und groß“ für die Wahlrechtsforderungen der Sozialdemokratie demonstriert haben. Angesichts einer derartigen unerhörten Ausschreitung mag der „Vorwärts“ sagen, was er will, um die Aufbietung der Polizei- und Militärmacht zur Sicherung der öffentlichen Ordnung ins Lächerliche zu ziehen. Die Erfahrung hat hundertzünftig ge-

lehrt, daß die leidenschaftliche Erregung der Massen, selbst wenn die Führer es ernstlich wollten, im gegebenen Moment nicht eingedämmt werden kann. Darum dürfen alle ruhigen und anständigen Staatsbürger verlangen, aber auch fest darauf vertrauen, daß seitens der Staatsbehörden rechtzeitig und in ausreichendem Maße Vorkehrungen getroffen werden, um den Ausbruch schwerer Unruhen, deren Entwicklung und Wirkung sich nicht absehen läßt, unter allen Umständen zu verhindern.

Ein Strafverfahren gegen die Führer der einzelnen Züge bei den Demonstrationen am Sonntag soll aufgrund des § 19 des Vereinsgesetzes eingeleitet werden, da die Züge weder der Polizei vorher angekündigt noch seitens der Behörden erlaubt worden waren. Ein derartiges Vorgehen wäre durchaus angebracht. Denn wenn möglicherweise die Massen, die an den Umzügen teilgenommen haben, Verführte sein können, so ist doch sicherlich den Führern nicht unbekannt gewesen, daß sie gegen die angezogenen Bestimmungen des Vereinsgesetzes verstießen. Zu wünschen wäre nur eines: daß, wenn die Anklage gegen die Verführer erhoben wird, die gerichtliche Verhandlung und Beurteilung nicht etwa in fünf bis sechs Monaten, sondern so schnell wie möglich erfolgt.

Politische Tageschau.

Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses

beschäftigte sich am Montag Vormittag mit der Frage, ob man aus Anlaß der Vorkommnisse in der Donnerstagsitzung eine Änderung der Geschäftsordnung vornehmen soll, dahingehend, daß die Geschäftsordnung die Disziplinargewalt des Präsidenten und des Hauses gegen Ausschreitungen stärke. Ferner wurde die Frage erörtert, ab nicht aus Anlaß der Rede des Abg. Liebnecht, die länger als drei Stunden dauerte, in der Geschäftsordnung vorgeesehen werden solle, daß nach einer gewissen Frist der Präsident ermächtigt werde, das Haus zu befragen, ob es einen Redner weiter hören will oder nicht. Beide Fragen wurden, da im Seniorenkonvent keine Übereinstimmung darüber erzielt wurde, der Initiative der einzelnen Parteien überlassen.

Vom Hansabund.

Die demokratische „Berliner Volkszeitung“ ist gewaltig entrüstet über den Hansabund, weil er sich in der Wahlrechtsfrage nicht rührt oder, wie sie sich ausdrückt, von einer Stellungnahme drückt; wo er doch „mit Keulen dreinschlagen“ sollte. Ob der Hansabund nunmehr dieser liebenswürdigen Aufforderung folgen und die Keulen in die Hand nehmen wird, bleibt abzuwarten. Die „Volkszeitung“ sollte aber doch nicht so bitterböse sein. Der Hansabund ist ja durchaus nicht untätig, sondern beschließt gegenwärtig Resolutionen in der Frage der Fernsprechgeldordnung.

Zwiespalt zwischen Stadtverordneten und Oberbürgermeister.

In E l b e r f e l d hoben die Stadtverordneten mit 22 gegen 5 Stimmen den früher mehrfach gefaßten Beschluß, den Sozialdemokraten die Stadthalle für politische Versammlungen zu verweigern, auf. Der Oberbürgermeister erklärte sofort, er werde den Beschluß ansprechen, da das Oberverwaltungsgericht auf dem Standpunkt stehe, daß die Freigabe städtischer Gebäude zu sozialdemokratischen Versammlungen eine Förderung der Bestrebungen darstelle. Er sei nicht berufen, an der Gefährdung der staatlichen Ordnung mitzuwirken.

Praktische Mittelstandspolitik.

Die sächsischen Konservativen haben der zweiten Kammer des sächsischen Landtages folgenden Antrag unterbreitet:

„Die Kammer wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ermächtigen, den bereits mit 2 Millionen Mark dotierten Fonds zur Gewährung von Darlehen an gewerbliche Genossenschaften und juristische Personen des öffentlichen Rechts um eine Million Mark zu erhöhen mit der Maßgabe, daß ein Drittel der gesamten Summe den gewerblichen Genossenschaften vorbehalten bleibt.“

Zur Wahlrechtsvorlage.

Der Bericht eines Wiener Journals, nach dem sich Prinz Ludwig von Bayern kürzlich in scharfer Weise über die preussische Wahlrechtsvorlage ausgesprochen haben soll, beruht nach Erkundigungen an unterrichteter Stelle vollständig auf freier Erfindung. — Geheimer Justizrat Cassel, der stellvertretende Vorsitz der Berliner Stadtverordneten = Versammlung, hat einen von zahlreichen Stadtverordneten mitunterzeichneten Antrag eingebracht, wonach die Stadtverordnetenversammlung den Magistrat ersuchen soll, in einer an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition für eine zeitgemäße entsprechende Änderung der Wahlrechtsvorlage einzutreten. — Einen Protest gegen die neue Wahlrechtsvorlage hat auch der Deutsche Apothekerverein eingereicht, da nach dem Entwurfe die Apotheker von der Zuweisung in die höhere Wählerabteilung ausgeschlossen wären. Dadurch würde die pharmazeutische Staatsprüfung den anderen gegenüber als minderwertig hingestellt werden und man würde der Approbation als Apotheker, die aufgrund einer achtjährigen Ausbildung verliehen wird, in keiner Weise gerecht werden.

Serbische Bestellungen in Deutschland.

Wie die „Aöln. Zeitung“ meldet, schloß die serbische Regierung mit der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik die Herstellung von 80 000 Schrapnells und die Adaptionierung alter Geschütze im Gesamtwerte von vier Millionen ab, ferner wurde die Lieferung von 150 Maschinengewehren und 32 000 Mäusergewehren nach Deutschland vergeben. Für zehn Millionen wird für Eisenbahnmaterial der deutschen Industrie der Vorzug zugestanden, sobald die Unterbringung der neuen serbischen Anleihe in Deutschland wie in Frankreich gesichert erscheint.

Der österreichische Reichsrat

wird am 24. d. Mts. wieder zusammen-treten.

Die neue ungarische Regierungspartei

ist fertig. Der Exekutivausschuß der Befreiungspartei hat beschlossen, der für Montag einberufenen Plenarversammlung die Auflösung der Partei vorzuschlagen. Der größte Teil der Partei unter Führung Naways wird in die Regierungspartei eintreten. Graf Andrassy, Weterle, Sella, Graf Deseffsky, Szternyi und einzelne andere führende Politiker bleiben außerhalb der Partei.

Die Hilfeleistung für die Uberschwemmten in Frankreich.

Der Finanzminister legte im französischen Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, der sich auf die Hilfeleistung für die Uberschwemmten bezieht. Die Bank von Frankreich soll einen Vorschuß von 75 Millionen für fünf Jahre an kleine Kaufleute, Industrielle und Handwerker geben, dessen ratenweise Rückzahlung nach zwei Jahren begonnen werden soll. 25 Millionen sollen für fünf Jahre dem Kredit Foncier überlassen werden, der Vorschüsse für den Wiederaufbau der Gebäude gewähren soll. Diese Vorschüsse sollen ohne Zinsen gegeben werden, aber gegen Zahlung von 2 Prozent für den Garantiefonds.

Die Zusammensetzung des englischen Unterhauses

steht nunmehr ganz sicher fest, nachdem am Montag die Wahl des Liberalen Wason aus dem Wahlkreise Orkney and Shetland gemel-

det worden ist. Das neue Unterhaus besteht aus 273 Unionisten, 274 Liberalen, 41 Mitgliedern der Arbeiterpartei und 82 Nationalisten.

Das Befinden des Königs von Schweden hat sich soweit gebessert, daß die Mitglieder der königlichen Familie zum Besuche zugelassen werden können; die Königin bringt den größten Teil des Tages im Krankenzimmer.

Die griechische Kammer

eröffnete am Montag die Sitzungen der außerordentlichen Tagung.

Ueber die Lage in Arabien

verhandelte die türkische Kammer am Sonnabend aufgrund eines Antrages, betreffend Reformen in Yemen. Die Debatte verlief sehr stürmisch. Der Minister des Innern legte dar, er habe den Autonomieentwurf für das Yemen zurückziehen und militärische Maßnahmen gegen die Rebellen ergreifen müssen, von welchen die meisten jetzt unterworfen seien. Vorläufig herrsche dort Ruhe. Das Kabinett studiere ernstlich die Yemenfrage, bereite Reformen vor und werde nötigenfalls die Kammer verständigen. Ein oppositioneller arabischer Deputierter griff den Minister an. Zu einem lärmenden Zwischenfall kam es auch zwischen zwei arabischen Deputierten. Schließlich fand die Kammer die Aufklärungen des Ministers genügend. — Dem „Idam“ zufolge haben die Rebellen im Yemen bei den letzten Kämpfen die gefangenen türkischen Offiziere ermordet.

Die Leichen Benzoni und Burchardts geborgen.

Der italienische Minister des Auswärtigen erhielt vom Generalkonsul in Mokka eine Depesche, in welcher mitgeteilt wird, daß der italienische Konsul von Hodeida mit den Leichen der Forschungsreisenden Benzoni und Dr. Burchardt aus dem Innern des Landes nach Mokka zurückgeführt sei. Die beiden Leichen werden auf dem Kanonenboot *Arctusa*, das sich schon in den Gewässern von Mokka befindet, eingeschifft werden.

Ränder Raifuli

ist wieder einmal fälschlich totgefasst worden. Die Meldung, Raifuli sei durch Gift getötet worden, wird von Tanager her dementiert; er soll sich der besten Gesundheit erfreuen.

Die hilenische Kammer

hat der Regierungsvorlage, betreffend den Ankauf von Artilleriematerial im Auslande zugestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar 1910.

— Die Kaiserin stattete dieser Tage der Gemahlin des erkrankten Reichspräsidenten Grafen zu Stolberg einen Besuch ab.

— In dem Befinden des Reichspräsidenten Grafen zu Stolberg schreibt nach der „Kreuztg.“ die Besserung fort. Der Erkrankte hat aber das Bett noch nicht verlassen dürfen, da die Rückbildung der Lungenentzündung nur langsam vonstatten geht.

Leipzig, 14. Februar. König Friedrich August ist heute Abend zu einem dreitägigen Besuch hier eingetroffen.

Parlamentarisches.

Die Zusammensetzung der Wahlrechtskommission. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Wahlrechtsreform wird aus folgenden 28 Mitgliedern bestehen: Konservative: (9): Ahrens (Klein-Flöthe), von Blankenburg, von Boehn, v. Gelscher, Malkewitz, v. Oldenburg, Frhr. v. Rüdthofen (stellvertretender Vorsitz), Sielermann, von Tressow; Freikonservative: (4): Frhr. v. Zedlitz, Krause (Waldburg), Vorländer, Kewoldt, Johannsen; Zentrum: (6): Herold, Ling, Kirsch, Zimmer, Bell, Giesbert; Nationalliberale (4): Dr. Friedberg, Schiffer, Krause (Königsberg), Dippe; Freisinnige: (3): Träger, Pagnida, Fischel; Sozialdemokraten: (1): Ströbel; Polen: (1): Korzant. Voraussichtlich wird die Kommission am Dienstag oder Mittwoch ihre Arbeiten beginnen.

Koloniales.

Wie die „Windh. N.“ melden, wurden in der Nähe von Franzfontein (Deutsch-Südwestsafrika) neue Kupferlager entdeckt.

Arbeiterbewegung.

Ende der Bergarbeiterbewegung in Australien. Aus Sydney wird gemeldet: Der Ausstand der Bergarbeiter des Südviers ist beendet; die Bergarbeiter des Nordviers werden am 21. d. Mts. die Arbeit wieder aufnehmen.

Die große landwirtschaftliche Woche in Berlin.

Die 38. Volkerversammlung des deutschen Landwirtschaftsrats beginnt Dienstag, vormittags 10 Uhr, unter dem Vorsitz des Abg. Rittergutsbesitzers Grafen von Schwerin-Löwitz. Die Verhandlungen finden im Plenarsaal des Herrenhauses statt und dauern bis einschl. Freitag. Für Donnerstag und Freitag hat der Kaiser sein Erscheinen zugesagt.

Ausland.

Triest, 14. Februar. Heute Vormittag wurde in Gegenwart des Handelsministers der neue Franz-Josefs-Hafen, ein Teil der groß angelegten Hafenerweiterung, feierlich eröffnet und dem Verkehr übergeben.

Ein englisches Kriegsschiff als Opfer eines Faschingsherzes.

An Bord eines englischen Kriegsschiffes hat sich eine Geschichte zugetragen, die den Streich des Schusters Voigt, des Hauptmanns von Köpenick, über den besonders die Engländer sowie zu lachen wußten, vollständig in den Schatten stellt, und der Hereinfall dürfte die stolzen Briten umso mehr schmerzen, als er an Bord des Stozes der britischen Marine, am „Dreadnought“ geschah. Die köstliche Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Drei junge Männer und ein junges Mädchen verkleideten sich als abessinische Prinzen und abessinische Prinzessin. In einem Maskenleihgeschäft legte sie kostbare Gewänder an, über und über mit falschen Edelsteinen geschmückt, und so eht wußten sie die Verkleidung zu machen, daß sie nicht einmal die großen Härte und die aufgeworfenen Negerlippen vergaßen. Nachdem sie alles auf das Schönste vorbereitet hatten, richteten sie ein Telegramm an den Kommandanten in Portland, mit welchem ihm angezeigt wurde, daß drei Prinzen und eine Prinzessin von Abessinien den „Dreadnought“ besuchen werden. Man möge alles zu ihrem Empfange herrichten und ihnen außer den Hafenanlagen auch den „Dreadnought“ zeigen. Das Telegramm war im Namen des Marineministers unterzeichnet. Dann begaben sich die Herrschaften, begleitet von einem angehenden Beamten des Auswärtigen Amtes und einem Dolmetsch, der ein Deutscher gewesen sein soll, nach Portland, wo sie von einem hohen Marineoffizier empfangen und alsbald an Bord des „Dreadnought“ geleitet wurden. Dort war alles zu ihrem Empfange hergerichtet worden, und da man unter den Flaggen nicht die abessinische vorfand, mußte die von Sanjibar aushelfen, desgleichen begrüßte man die vermeintlichen Mitglieder des abessinischen Kaiserhauses nicht mit der abessinischen Hymne, weil man die Noten zu dieser nicht an Bord hatte, sondern gleichfalls mit der von Sanjibar. Die abessinischen „Herrschaften“ blieben dreiviertel Stunden an Bord, wo ihnen alles gezeigt wurde, selbst die tiefsten Geheimnisse des „Dreadnought“, die sonst kein sterbliches Auge zu sehen bekommt. Die hohen Gäste waren von dem Gesehenen sehr befriedigt und ließen durch den Dolmetsch wiederholt dem Kapitän ihre Bewunderung aussprechen. Als sie jedoch dieser zum Schluß zum Tee einlud, da lehnten sie dankend ab, sie hatten wohl Furcht, daß die falschen Härte und die angeschminkten Lippen solange nicht standhalten würden, doch bot der eine Prinz dem Kommandeur das Großkreuz des abessinischen Hausordens an, das dieser aber mit Bedauern im Hinblick auf seine Instruktionen ablehnen mußte. Daß es einen solchen Orden nicht gibt, war ihm nicht eingefallen, woraus hervorgeht, daß die abessinischen Herrschaften es mit ihrem köstlichen Schwindel bis auf das äußerste treiben konnten, ohne daß auch nur ein einziger des Offizierkorps Verdacht schöpfte. Dann verließen die Abessinier unter den Klängen der Nationalhymne wieder das Schiff und begaben sich in die Stadt zurück, nachdem sie eine weitere Begleitung der Offiziere abgelehnt hatten. In Portland verschwanden sie rasch auf Nimmerwiedersehen.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 14. Februar. (Freiwillige Versteigerung.) Bei der am letzten Sonnabend zum Zwecke der Auseinandersetzung erfolgten freiwilligen Versteigerung der den Vindemann'schen Erben gehörigen Grundstücke wurden dieselben ausschließlich von den Erben erstanden, und zwar Bl. 192 für 7200 Mk., Bl. 265 für 30 000 Mk., Bl. 47a für 2850 Mk., Bl. 47b für 3100 Mk., Bl. 47c für 3000 Mk., Bl. 47d für 1800 Mk. und Bl. 47e für 14 400 Mk.

Strasbourg, 13. Februar. (Ihr 100. Lebensjahr) vollendete heute die Witwe Juliane Jglinsti geb. Krawfowicz. Der Kaiser hat der in bedrängten Verhältnissen lebenden Greisin aus diesem seltenen Anlaß ein Geschenk von 300 Mark gemacht.

Marienwerder, 13. Februar. (Wahlrechtskundgebung.) Ihrer Anwesenheit über die Wahlrechtsvorlage gaben die hiesigen Sozialdemokraten heute öffentlich Ausdruck. Sie versammelten sich vormittags gegen 1/2 12 Uhr vor dem Rathaus, brachten hier Hochrufe auf das allgemeine freie Wahlrecht aus und begaben sich dann unter

vereinigten Rufen „Nieder die Junker!“, begleitet von den Polizeibeamten, durch die Marienburgerstraße nach der Schäferei, wo mittags eine Volksversammlung stattfand. Zu polizeilichem Einschreiten gab die Kundgebung, die erklärlicherweise nicht geringes Aufsehen erregte, keine Veranlassung.

Danzig, 12. Februar. (Eine Protestresolution gegen die Erhebung von Schiffsabgaben) auf natürlichen Wasserstraßen haben die hiesigen und die hier in Winterlage liegenden auswärtigen Stromschiffer gefaßt. In der Petition, welche dem Reichstanzler und dem Staatsministerium zugestellt wird, heißt es, daß es nicht der Gerechtigkeit entspreche, ein einzelnes Gewerbe für Ausföhrungen erspächlich zu machen, die im Interesse des ganzen Reichs ausgeführt werden. Die Konkurrenz der Eisenbahnen mache es der Binnenschifffahrt unmöglich, auch nur einen Teil der Lasten auf andere Schultern zu übertragen, weil bei einer, auch nur geringen, Steigerung der Frachten auch Massengüter den Bahnen zugewendet und der Schifffahrt entzogen würden.

Danzig, 14. Februar. (Schiffbaumeister Julius Klawitter), der Hauptinhaber der gleichnamigen Werk und Maschinenbauanstalt in Danzig, der vor mehr als 60 Jahren in das Geschäft eintrat, das damals sein Vater leitete, ist am Sonntag im 80. Lebensjahr verstorben. Herr Klawitter hat sich durch seine industrielle Wirksamkeit, durch die Mitbegründung der Gesellschaft „Weichsel“ und an deren gemeinnützige Unternehmungen, durch seine langjährige Tätigkeit als Stadtverordneter und in mancher anderen Beziehung um Danzig wohlverdient gemacht. Auf der Klawitter'schen Werk wurde unter Mitwirkung des jetzt Verstorbenen im Jahre 1851 die erste preussische Raddampfschiff „Danzig“ erbaut, die berühmt wurde durch die siegreiche Expedition unter dem Prinzen Adalbert gegen die Riffkapseln, wobei in der Schlacht von Tressoras am 7. August 1856 die Preußen sieben Tote, unter ihnen einen Offizier, und 22 Verwundete hatten. Auch der Prinz wurde damals verwundet. 1864 wurde „Danzig“ nach England verkauft.

Danzig, 14. Februar. (Eine Massenversammlung gegen die neue Wahlrechtsvorlage) hatte zu Sonntag Mittag die Danziger sozialdemokratische Parteileitung nach Schidlich einberufen. Tausende waren dieser Aufforderung gefolgt, Männer und Frauen. Ungezählte Menschenmengen füllten die Straßen nach Schidlich. Die gesamte Schutzmannschaft Danzigs und der Vororte war aufgeboten. Da der Saal die Anstürmenden nicht zu fassen vermochte, wurde die Versammlung ins Freie verlegt und ging dort ohne jede Störung vor sich. Redakteur Hans Marwald aus Königsberg sprach über „Das neue Junkerentgelt auf das Volk“ und erging sich in den schärfsten Angriffen gegen die Vorlage. Die Polizei ließ den Redner ruhig gewähren und die Menge tosenden Beifall bekundend; sie erreichte dadurch den angekündeten ruhigen Versammlungsverlauf. Unter Absonderung der Arbeitermoralisierlinge zogen dann die Massen, erwartet, flankiert und geleitet von Schutzleuten, bis ins Innere der Stadt.

Freystadt, 10. Februar. (Durch Einbruchsdiebstahl) wurden Herrn Louis Politzner aus der Badenkasse etwa 600 Mark Bargeld, zwei Kisten Schokolade, einige Flaschen Vitor und eine Flasche Sekt gestohlen.

Bromberg, 14. Februar. (Zur Bürgermeisterversammlung.) Wie verlautet, haben sich für die Stelle eines Ersten Bürgermeisters der Stadt Bromberg mehrere auswärtige Herren gemeldet und täglich laufen noch weitere Meldungen ein. Bürgermeister Wolff beabsichtigt nicht, als Bewerber um die Erste Bürgermeisterstelle aufzutreten, und würde eine auf ihn fallende Wahl ablehnen müssen, da er sich in seiner jetzigen Position sehr wohlfühlt und an keine Veränderung denkt.

Posen, 14. Februar. (Mit der Wahlrechtsvorlage) beschäftigte sich eine gestern Nachmittag im Restaurant Schweizeral in Wilde abgehaltene, von etwa 250 Personen besuchte sozialdemokratische Versammlung selbstredend im ablehnenden Sinne. Zu irgendwelchen Straßendemonstrationen ist es nicht gekommen.

Posen, 14. Februar. (Verschiedenes.) Der Probst Duffkewicz, der 89 Jahre alt ist, erlitt in der Jesu-Kirche bei der Frühmesse einen Schlaganfall und starb. Seine Mutter lebt im Alter von 125 Jahren. — Die mechanische Schuhfabrik Gebrüder Rosenberg in Posen ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Passiven werden auf über 300 000 Mark geschätzt. Es wird ein Vergleich angestrebt. — Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe der Provinz Posen, dem 24 Unterverbände mit ca. 360 Mitgliedern angehören, hielt am 10. d. Mts. in Posen seine fünfte ordentliche Generalversammlung ab, die stark besucht war. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt der neue Tarifvertragsabschluß. Alle Unterverbände erklärten sich bereit, falls die Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages nicht führen sollten und der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe die Schlichtung der Geschäfte anordnen sollte, einer solchen Anordnung unbedingte Folge zu leisten.

Hogowo (Pos.), 13. Februar. (Die nun aufgelöste jüdische Gemeinde in Gonsawa) hat ihr Synagogengrundstück an den Maurermeister Kloeb aus Gonsawa für 4800 Mark verkauft.

Kolmar i. P., 13. Februar. (Eine beinahe ungläubliche Kunde) kommt aus unserer Nachbarstadt Mergon i. N. Dort konnten, wie die „Kolm. Kreisztg.“ schreibt, die Stadtväter die Kommunalsteuern für 1910 trotz Kinderprivileg und Erhöhung der Lehrergehälter um volle 55 Prozent herabsetzen. Dieser Fall dürfte im ganzen Reiche wohl einzig dastehen. Glückliches Margonin!

Sozialnachrichten.

Thorn, 15. Februar 1910.

(Personalien.) Dem Professor an der technischen Hochschule in Danzig, Geh. Raurat Emil Breidspacher, ist der königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

(Personalien bei der Justiz.) Der Referendar Dr. Johannes Hein, früher in Zoppot, zurzeit in Berlin, ist zum Gerichtsassessor ernannt. Der Hilfsreiber Felix Zocholl in Neustadt ist dem Amtsgericht in Carthaus und der Hilfsreiber Karl Stutterheim in Thorn dem Amtsgericht in Schlochau als Kanzleigehilfe überwiesen.

(Copperritusverein.) Am Sonnabend, den 19. Februar, dem Geburtsstuge von Copperritus, findet wie alljährlich abends 6 Uhr in der Aula des königlichen Gymnasiums eine Festigung des Vereins statt. Den Jahresbericht wird Herr Professor Semrau erstatten und den Festvortrag Herr Professor Boethke halten über „Pindars Dichtung und sittliche Lebensanschauung“. Die Bewohner Thorn's sind zu dieser Sitzung freundlichst eingeladen. — Um 8 Uhr abends folgt im Artushofe ein Festessen der Mitglieder.

(Deutscher Sprachverein.) Gestern fand im Frlstanzimmer des Artushofes eine Sitzung des Zweigvereins Thorn statt. Im geschäftlichen Teil wies der Vorsitz Herr Direktor Dr. Maydorn auf den Beschluß hin, dem deutschen Schillerbund körperlich mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark als Mitglied beizutreten, und berichtete noch einmal kurz über den

Zweck des Bundes, Weimar zu einem Wallfahrtsort für die deutsche Jugend zu machen, die dort durch die geschichtlichen Erinnerungen und durch musterghiltige Aufföhrungen klassischer Dramen für ihr ganzes Leben eine Richtung auf das Schöne und Edle erhalten soll. Im vorigen Jahre seien 1800 Schüler und Schülerinnen in Weimar gewesen. In diesem Jahre fallen die Aufföhrungen aus und werden erst 1911 wieder aufgenommen. Sodann gab der Vorsitz bekannt, daß der Ostermarkenverein den Sprachverein zur Teilnahme an der Veranstaltung eines Bismarckkommerces am 1. April eingeladen habe. Es wurde beschlossen, der Einladung Folge zu geben. Hierauf berichtete der Vorsitz über die Sitzung des Gesamtvorstandes vom 9. Januar. Es wurde dort beschlossen, die nächste Hauptversammlung, womit das 25jährige Stiftungsfest verbunden ist, in Dresden abzuhalten, wo die Gründung des ersten Sprachvereins erfolgt ist, jedoch nicht, wie beabsichtigt, Ende September, sondern dem Antrag Dr. Maydorn gemäß am 10. September, der auch als der Gründungstag gilt. Der Haushaltsplan des Verbandes für 1910, der beständig steigt, beträgt in Einnahme und Ausgabe 68 320 Mark. Das Vermögen ist bereits so beträchtlich, daß es jährlich über 3000 Mark Zinsen bringt. Weiter berichtet Redner über einen Antrag, den der Zweigverein Graz in der Vorstandssitzung gestellt hat. Der Volksdichter Rosegger hat nämlich angeregt, 1000 Bausteine zu je 2000 Kronen (1670 Mark), zusammen 2 Millionen Kronen zu sammeln, um damit gleichsam ein Bollwerk gegen die slawische Überflutung des Deutschstums und zur Erhaltung der deutschen Sprache in Osterreich aufzuföhren.

Der Gedanke hat Anklang gefunden und größere Summen sind gezeichnet worden, doch fehlt noch mancher Baustein, weshalb der Zweigverein Graz den Antrag gestellt hat, daß der deutsche Sprachverein einen Baustein beitrage. Der Antrag hat die Zustimmung des Vorstandes gefunden, doch sollen die 1650 Mark nicht durch eine Umlage auf die einzelnen Zweigvereine — deren es zurzeit 300 gibt — sondern durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Der Vorsitz beantragt demgemäß, daß der Zweigverein Thorn 20 Mark beitrage. Nachdem der Rassenführer Herr Kaufmann Menzel festgestellt, daß die diesjährige Einnahmen bestehend aus 75 Mark Bestand und Beitrag der 125 Mitglieder von je 3 Mark, 450 Mark betragen, die Ausgaben, bestehend in Beitrag an den Hauptverein 250 Mark, Bottenlohn 50 Mark, Beitrag zum Schillerbund 10 Mark, insgesamt 310 Mark, sodas 140 Mark zur Verfügung stehen, wird die Summe bewilligt. Ein Antrag auf Leistung eines höheren Beitrages wird abgelehnt, da Thorn mit dem bewilligten schon über den zu erwartenden Durchschnittsbeitrag von 10 Mark von 150 Vereinen hinausgehe. Hierauf teilt der Vorsitz mit, daß die Mitwirkung des Sprachvereins bei Abfassung von Schriftstücken und Gesetzen zur Erzielung eines reinen Deutsch und klaren Stils von den Behörden immer mehr in Anspruch genommen werde. Zum Schluß macht der Vorsitz einige Mitteilungen aus der „Sprachwoche“, betreffend das sog. Penzlvauerdeutsch, den Mißmach von Deutsch und Englisch, den die eingewanderten Deutschen in den Vereinigten Staaten sprechen, ehe sie ganz im Englischen aufgehen. Als Probe wurde angeführt, daß auf das Klingeln des deutschen Botenpostens der Dienet, ein Deutschamerikaner, mit den Worten ins Zimmer trat: „Exzellenz haben gebellt?“ wofür ein anderer auch wohl gesagt hätte: „Exzellenz haben die Bell gerungen“, von wring the hell (die Glocke läuten). Vor Erledigung des geschäftlichen Teils hielt Herr Lehrer Freundt-Thorn einen Vortrag über den Dichter Mathias Claudius, der am 15. August 1740 in Reinfeld bei Lübeck als Sohn eines Pastors das Licht der Welt erblickte. Nachdem Claudius erst Theologie, dann eines Brustleidens wegen die Rechte studiert hatte, nahm er 1764 eine Sekretärstelle in Ropenhagen an, wo er mit Cramer, Gersdorff, Klopstock u. a. in Berührung trat, von denen Klopstock ihn in vaterländisch-religiöser Richtung stark beeinflusste. Nach Hamburg zurückgekehrt, wo er auch Bessing näher trat, übernahm er die Redaktion des Wandsbeker Boten, an dem auch Herder, Goethe, Bessing, Stolberg, Miller u. a. mitarbeiteten. Nach 4 1/2-jähriger Tätigkeit legte er die Leitung nieder, blieb aber in Wandsbeck, das für die vorklassische Zeit Klopstock-Bessing eine so gewichtige Stätte ist, wie Weimar für die klassische Zeit. Nur vorübergehend nahm er das Amt eines Oberlandkommissars und Redakteurs in Darmstadt an, das ihm Herder verschafft, dann erhielt er den letzten Posten eines Revisors der hollsteinischen Bank mit einem Gehalt von 830 Talern, womit er mit seiner Familie vor Not geschützt war. Mathias Claudius, ein echter Groß des sächsisch-riesischen Volkstums, mit geringer Phantasie und mehr Behagen und Hangen am Reellen, suchte im Kleinen und Niedrigen das Große und Schöne aufzuspüren und dem Mittelstande Freude an seinem Beruf zu geben, dem er die besten Seiten abgewann. In zahlreichen Niedereu schildert er so die Reize des ländlichen Lebens, dem er die Nachteile der Zivilisation gegenüberstellt. Um auf das Volk zu wirken, wandte er sich auch von den antiken Formen ab dem Volkstümlichen zu und schuf einfache, in Mischung von Poesie und Prosa leicht faßliche, langbare Lieder, von denen viele auch vertont und wie das Rheinlied „Betränkt mit Laub den lieben vollen Becher“ und das Kinderlied vom Riesen Goliath früher von Jung und Alt viel gesungen wurden. Die Freude an Natur und Beruf, Familie und Heimat steigerte sich zum vaterländischen Gefühl, das seinen schönsten Ausdruck fand in dem Lied: „Stimmt an mit hellem hohem Klang“. Diese Art der Weltbetrachtung wurzelt im Religiösen seiner Natur; wo andere nur die unscheinbare Hülle erblickten, sieht er den Glanz des Überirdischen hiuburdhimmeln und eröffnet aus dem Irdischen stets einen Ausblick in das Ewige. Der Tod, der zum Ewigsten hinüberführt, ist ihm darum Freund Hein, dem er

eine Schriften widmet. In diesem Sinne sind die beiden Bieder auf den Tod seines Vaters „Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mit mir ein mehr“, und seines Kindes „Es stand ein Sternlein am Himmel“ gedichtet. Seine Werke, Gedichte, Sprüche und Prosaschriften gab Claudius heraus unter dem Titel: Asmus omnia sua secum portans, mit dem er sich dem griechischen Philosophen verglich, der nichts besaß, als was er bei sich trug, aber von einem inneren Reichtum war, der verdiente, wieder gehoben und dem Volke wieder gegeben zu werden.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Donnerstag Abend findet zum Benefiz für den 1. Lustspielkomiker und Regisseur Fris Mathen die Erstaufführung der an allen Bühnen mit großem Erfolge gegebenen Schwantrouille „Gretchen“ von G. Davis und G. Hippel statt. Der Benefiziant, welcher sich in der kurzen Zeit seines Hierseins schnell die Sympathien des Publikums erworben hat, spielt die Rolle des Fürsten. Am Freitag Abend wird „Jas und Zimmermann“ wiederholt. Am Sonntag Nachmittag „Egmont“.

(Einen Selbstmordversuch) durch Trinken von Lysol beging der Obergefreite S. aus unbekanntem Beweggründe. Da bald Gegenmittel angewandt wurden, besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

(Geburten) wurden ein Rosenfranz und eine gr., blaue wollene Wagendecke. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

(Zugelaufen) ist ein Terrier. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

* Podgorz, 15. Februar. (Der Haushaltsplan für 1910) schließt ab mit 76 380,90 Mark. Die Einnahmen sehen sich zusammen aus Gemeindesteuern 42 574 Mark, gegen 36 624 Mark im Vorjahr, bei einem Zuschlag zur Einkommensteuer von 250 Prozent, Realsteuern 200 Prozent; Einnahmen der Schulverwaltung 23 895 Mark (15 995 Mark im Vorjahr), infolge Erhöhung des staatlichen Zuschusses um 6300 M. u. a. Die Ausgaben sehen sich zusammen u. a. aus Verwaltungskosten 9520 (8410) Mark; sächliche Ausgaben 3390 (3700) Mark, Kreis- und Provinzialabgaben 13 087,90 Mark (1000 Mark mehr als im Vorjahr); Unterhaltung und Beleuchtung der Straßen 3650 (3150) Mark, Schulausgaben 31 113 Mark (9164 Mark mehr als früher); Zinsen 7505 (6755) Mark; Armenverwaltung 3950 (3750) Mark; insgesamt 8000 (7000) Mark. Der Haushaltsplan der Gasanstalt schließt ab mit 26 950 Mark, des Wasserwerks mit 11 195 Mark, wie im Vorjahr; der Gesamt-Haushaltsplan der Stadt mit 114 525,90 Mark.

Schwignuren bei Erkältung.

Der Begriff der Erkältung ist kein absolut bestimmter, und vor allem ist die Erkältung nicht als eine Krankheit selbst aufzufassen, sondern als ein Zustand im Körper, auf dem wie auf einem Fundament die verschiedensten Erkrankungen entstehen können. Jeder weiß, daß nicht nur ein Schnupfen und Rachenkatarrh der Erkältung folgen können, sondern auch sehr schwere ernste Krankheiten, wie Lungenerkrankung und die verschiedensten Arten des Rheumatismus. Und manche Darmkrankheiten, die im Sommer dem Obst oder verdorbenen Speisen zugeschrieben werden, haben ihre wirkliche Ursache bisweilen nur in einer Erkältung. Also auch die Jahreszeit ist nicht für die Erkältung maßgebend; sogar an heißen Tagen kann sie durch unvorsichtiges Verhalten entstehen und kann dann im Körper die gleichen traurigen Konsequenzen haben, zu denen sie im herbstlichen Wetter und im kalten Winter führt. Bei dieser Sache wäre es von großem Gewinn, wenn man den anormalen Körperzustand der Erkältung sofort nach ihrem Eintreten wieder beseitigen und ihre Störungen aus dem Körper entfernen könnte, bevor eine eigentliche Krankheit zum Ausbruch kommt. Ein derartiges Verfahren ist sehr wohl möglich, da sich die Erkältung logischer bemerkbar macht. Sobald sie den Körper ergriffen hat, stellt sich jenes subjektive müde Empfinden ein, das auch dem Ausbruch von Krankheiten auf anderer Basis, vor allem den Infektionskrankheiten, voranzugehen pflegt; wir fühlen uns „abgeschlagen“, die Glieder scheinen bleischwer, das Essen schmeckt nicht, und erst im bequemen, warmen Bett wird dem Kranken ein wenig behaglicher. Dies ist der Zeitpunkt, da versucht werden muß, durch Ableitung auf die Haut und starke Anregung des Stoffwechsels die entzündeten Krankheitsstoffe wieder auszuweisen, die von der die Erkältung begleitenden spezifischen Infektion herrühren und die, wenigstens im Anfang, den im Blut vorhandenen Schutzstoffen ihrer Menge nach noch nicht überlegen sind. Ohne diese wissenschaftliche Begründung zu kennen, sind schon unsere Großväter in gleichem Sinne vorgegangen: wenn der Junge vom Schneeballspiel mit nassen Füßen nachhause kam, so wurde er ins Bett gesteckt und mußte, bis an die Nase zugebedekt, eine oder auch mehrere Tassen heißen Frittertees trinken. Der auf diese Weise entzündete Schweißausbruch heigte dann einen ernsten Krankheit vor und beseitigte in den meisten Fällen die drohende Gefahr. Das gleiche Mittel hat nun auch heute noch seine Gültigkeit. Es ist unbedingt zu empfehlen, wenn man eine Erkältung fürchtet oder den Eintritt einer Erkältung schon im Körper spürt, durch heiße Zitronen-Pimnade, Frittertee oder eventuell durch feuchte Einpackungen des ganzen Körpers im Bett, einen starken Schweißausbruch zu veranlassen, um auf diese Weise aus dem Körper Krankheitsstoffe zu entfernen, die Blutgefäßfunktion im Körper anzuregen und so die Abwehrfähigkeit des Körpers gegen die Krankheit bis zur Grenze der Möglichkeiten zu erhöhen. Den Erfolg der Schwignuren können wir wesentlich bestärken durch ein Mittel, das sonst gerade nicht gut beleuchtet ist, hier aber zweifellos in bester Weise wirkt: nämlich den Alkohol. Auch in Beziehung auf diesen ist die Erfahrung der wissenschaftlichen Forschung schon lange vorausgeleitet; das Glas heißer Wog, das vor allem in der kälteren Jahreszeit sehr beliebt ist, wenn man einen Schnupfen oder einen Katarrh herannahen fühlt, entbehrt nicht der Berechtigung. Es scheint, daß überhaupt dem Alkohol im Anfang einer Infektion die besondere Fähigkeit zum Abtreiben der Krankheitsstoffe zuzuschreiben ist; auch der heilsame Einfluß des Alkohols bei Schlangengiftungen kann als Beispiel dafür mit angeführt werden. Ob man allerdings fähiges Heilmittel gegen Infuenza zu bezeichnen, Bekämpfung der drohenden Erkältungskrankheiten ist aber in den meisten Fällen die Verbindung des alkoholischen Getränks mit einer Schwignur wohl zu empfehlen. Eine solche Empfehlung bedeutet nicht ein Eintreten für den Alkoholgenuß, da ja

in diesem Falle das Mittel nur als Medikament aufzufassen ist! Für die Berechtigung der Empfehlung spricht auch die Beobachtung, daß im Zustande der Infektion der Organismus Alkoholmengen verträgt, die sonst nicht ohne schädliche Wirkungen genommen werden können. Indessen darf man auch in diesem Sonderfalle niemals die Menge allzu groß sein lassen. Das alkoholische Getränk, das mit heißem Wein oder heißem Wasser unter Zusatz von Kognat oder Rum hergestellte erweist sich als das Beste — muß stets den individuellen Verhältnissen angepaßt werden: am besten ist es, die Bestimmung der Mengen nicht dem freien Ermessen des Laien zu überlassen, sondern vom Rat des Arztes abhängig zu machen, damit nicht ein Nachteil werde, was ein Vorteil sein sollte.

Mannigfaltiges.

(Leutnant Soenderop) verübte in Mainz Selbstmord durch Erschießen. Als Motiv der Tat wird dem „Berl. Tagebl.“ unglückliche Liebe angegeben.

(Explosion an Bord eines amerikanischen Torpedoboots-zerstörers.) Aus San Diego (Kalifornien) wird gemeldet, daß auf dem Torpedobootszerstörer „Hopkins“ der Vereinigten Staaten eine Explosion erfolgt ist, durch die sieben Mann verletzt wurden, zwei davon tödlich.

(Untergegangen) ist der amerikanische Flotten-Schleppdampfer „Mina“ auf der Höhe von Boston. Die 29 Mann starke Besatzung ist ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Zum achtfachen Raubmord in Boguslawice. Pleschen, 15. Februar. Der Mörder Kojinski soll gefangen haben, den achtfachen Raubmord in Boguslawice begangen zu haben. Er will den Mord allein in einer halben Stunde ausgeführt und sich dann die Sachen der Ermordeten angezogen haben. Die blutbesteckten Uniformstücke hat er nach seinen Angaben in einem Getreideschober versteckt.

Der neue Oberpräsident von Brandenburg. Berlin, 15. Februar. Zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg ist anstelle des in den Ruhestand tretenden Wirklichen Geheimen Rats von Voebell der Unterstaatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft von Konrad ernannt worden.

Abstimmung der Wahlrechtskommission im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Februar. Die Wahlrechtskommission im Abgeordnetenhaus hat den Antrag auf Einführung des gleichen Wahlrechts mit 15 gegen 11 Stimmen bei zufälliger Abwesenheit zweier Nationalliberalen abgelehnt. Der Antrag auf geheime Stimmenabgabe wurde, nachdem der Minister des Innern mit Entschiedenheit die vom Ministerpräsidenten in dieser Beziehung abgegebenen Erklärungen aufrecht erhalten hatte, mit 15 gegen 13 konservative und freikonservative Stimmen angenommen.

Diebstahl im Berliner „Rheingold“.

Berlin, 15. Februar. In dem bekannten Restaurant „Rheingold“ verschwand in der Nacht auf Montag die ganze Tageseinnahme in Höhe von 2000 Mark, die gestern zur Bank gebracht werden sollte, auf unerklärliche Weise aus dem Geldschrank. Vor längerer Zeit erregte, wie innerlich, die Flucht eines Angestellten mit der Tageskasse von 27 000 Mark erhebliches Aufsehen.

Dampfer-Kollision im Nebel.

Singapur, 15. Februar. Der heute früh hier eingetroffene englische Dampfer „Greenland“ ist auf See infolge des Nebels mit einem unbekanntem Fährerdampfer zusammengestoßen. Der Fährerdampfer sank sofort. „Greenland“ blieb noch längere Zeit an der Unfallstelle, sah aber keine Menschen, sondern nur Brautstücke auf dem Meere treiben.

Zur Erkrankung der Fürstin-Mutter Hermine zu Schaumburg-Lippe.

Bückeburg, 15. Februar. Einem heute früh ausgegebenen Bulletin zufolge ist das Befinden der Fürstin-Mutter Hermine zu Schaumburg-Lippe hoffnungslos. In der Nacht traten die ersten Anzeichen der Agonie ein.

Das neue Hochwasser in Paris.

Paris, 15. Februar. Im Departement Ain brach das Hochwasser die Deiche der Saone durch und überflutete zwei Dörfer. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

Zum Untergang des „General Chancy“.

Paris, 14. Februar. Nach einer Depesche aus Cindabella hat die dortigen entzündeten Torpedobootflotille damit begonnen, die umher-treibenden Leichen zu bergen, um sie dort zu beerdigen, nachdem sie zuvor sämtlich photographiert worden sind.

Die Veränderungen im Ministerium.

London, 14. Februar. Churchill ist zum Minister des Innern, Burton zum Handelsminister, Pease zum Kanzler des Herzogtums Lancaster, Herbert Samuel zum Minister für Post und Telegraphie und der Master of Cliban zum Parlamentssekretär des Schachamits ernannt worden.

Explosion auf einem Schiffe.

Djibouti, 14. Februar. In Bord des auf dem Tejo liegenden englischen Schiffes „Aboyne“ hat sich gestern eine furchtbare Explosion zuge-tragen, durch die das Deck losgesprengt wurde. Das Schiff sank mit dem Vorderteil auf Grund. Fünf Matrosen wurden tödlich, vier schwer verletzt. Die Explosion ist wahrscheinlich durch Grubengas erzeugt worden, das sich in den Kohlenbunkern des

Schiffes angesammelt hatte und durch einen unglücklichen Zufall oder durch Selbstzündung in Brand geraten war.

Errichtung einer russischen Luftschifflotte.

Petersburg, 14. Februar. Die Plenarversammlung des Komitees zur Verstärkung der russischen Kriegsstärke durch freiwillige Beiträge hat beschlossen, den Restbestand der gesammelten Gelder in Höhe von 900 000 Rubel unverzüglich zur Errichtung einer Luftschifflotte zu verwenden und die kaiserliche Genehmigung für eine Sammlung zu dem gleichen Zweck nachzusuchen.

Ein erster Vorfall.

an der türkisch-bulgarischen Grenze. Saloniki, 14. Februar. Gelegentlich der Suche nach Waffen in der bulgarischen Drifflacht Kronschelowo im Bezirk Karadschaab leisteten die Dorfbewohner Widerstand. Der Gendarmerie-Hauptmann Reif Effendi und drei Gendarmen wurden erschossen. Es wurden Verstärkungen ab-gesendet, welche die Ortsbewohner zur Ruhe zwangen. Viele Dorfbewohner sind geflüchtet.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 15. Februar 1910.

Wetter: bewölkt.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision infancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. bunter 756-764 Kgr. 229 1/2-231 Mk. bez. inländ. roter 772 Kgr. 229 Mk. bez.
Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 698-732 Kgr. 162 1/2-163 1/2 Mk. bez. Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. transito 108-109 Mk. bez.
Hafer ruhig, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 153-160 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 1/2% Neuzucker, 12,95 Mk. inkl. Saft. Rote per 100 Kgr. Weizen- 9,90-11,50 Mk. bez. Roggen- 10,00-10,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Danziger Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	15. Febr. 14. Febr.
Amerikanische Anleihen	85,75 85,70
Russische Anleihen per Kasse	216,75 216,75
Wechsel auf Paris	— —
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	94,25 94,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,40 85,40
Preussische Staatsanleihe 3 1/2%	94,25 94,25
Preussische Staatsanleihe 3%	85,40 85,40
Thüringer Staatsanleihe 4%	— —
Thüringer Staatsanleihe 3 1/2%	— —
Westpreussische Provinzialanleihe 3 1/2%	90, — 89,90
Westpreussische Provinzialanleihe 3% neufl. 11.	82,50 82,60
Nürnberger Anleihe von 1894 4%	92, — 91,90
Russische unbesetzte Staatsrente 4%	91, — 91, —
Russische unbesetzte Staatsrente 4 1/2%	95,60 95,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187, — 186,40
Deutsche Bank-Aktien	258, — 258,80
Disconto-Kommandit-Anleihe	197, — 197,80
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	122,50 123, —
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	265,60 263,80
Böhmischer Creditanstalt-Aktien	246, — 245,75
Harpener Bergwerks-Aktien	205,75 206,80
Bairische Aktien	185,75 185,10
Weizen loco in Newyork	129, — —
„ Mai	225, — 224, —
„ Juli	225,25 224,25
„ September	211,75 —
Roggen Mai	172, — 172, —
„ Juli	175,50 175,25
„ September	— —
Spiritus 70er loco	— —
Bankdiskont 4% Lombardzinsfuß 5% Privatdiskont 3%	— —

Danzig, 15. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 42 inländische, 82 russische Waggons.
Königsberg, 15. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 81 inländische, 59 russische Waggons erst. 7 Waggons Kleie und 17 Waggons Ruchen.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungs-Kommission.) Danzig, 15. Februar.
Auftrieb 6: 71 Ochsen, 102 Bullen, 85 Färsen und Kühe, 215 Kälber, 266 Schafe und 1100 Schweine.
Ochsen: a) vollk. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre 35-36 Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 32-33 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 28-30 Mk., d) gering genährte jeden Alters 23-25 Mk.; Bullen: a) vollk. ausgem. höchste Schlachtwerts 33-35 Mk., b) vollk. jüngere 30-32 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26-28 Mk., d) gering genährte 22-24 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollk. fleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts — Mk., b) vollk. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 32-33 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 26-28 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 20-23 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 15-18 Mk., f) gering genährte Jungvieh (Fresser) — Mk., g) Kälber: a) Doppelpeler feinste Mast 55-58 Mk., b) feinste Mast (Bollmast) und beste Saugfäher 50-53 Mk., c) mittl. Mast und gute Saugfäher 46-52 Mk., d) geringe genährte Saugfäher 34-42 Mk.; Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32-35 Mk., b) ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 30-32 Mk., c) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) 23-26 Mk., d) Mastschafe oder Niederungsschafe — Mk., Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 53-54 Mk., b) vollk. über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 50-52 Mk., c) vollk. fleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 46-49 Mk., d) vollk. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 46-49 Mk., e) gering entwickelte Schweine 44-45 Mk., f) Sauen 44-50 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 Kgr. Lebendgewicht.
Rindergeschäft matt, es wird kaum geräumt. Kalberhandel mittelmäßig. Schafhandel langsam. Schweinemarkt ruhig.

Bromberg, 14. Februar. Handelsstammer-Bericht.
Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 228 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 226 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 223 Mk., geringere Qualitäten unter Noiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 160 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gefund 158 Mk. Leichtere Qualitäten 138-157 Mk. — Gerste zu Mältereizwecken 130-135 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtermittel nominal. — Roderbarren — — Hafer 148-154 Mk. — Korn Rumpf 155-165 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 14. Februar. Zuderbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 12,90-13,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 10,75-10,90. Stimmung: ruhig. Brotzucker I ohne Saft 23,25-23,50. Kristallzucker I mit Saft — — Gem. Raffinade mit Saft 23,00-23,25. Gem. Melis I mit Saft 22,50-22,75. Stimmung: ruhig.
Hamburg, 14. Februar. Rübsen ruhig, verzollt 58,00. Lasse ruhig. Inland — Saft. Petroleum amer. spez. Gewicht 0,800° loco Inland, 6,30. Wetter: schön.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Vorausgeschickte Witterung für Mittwoch den 16. Februar: Windig, wärmer, später Niederschläge.

Thorner Marktpreise.

Benennung.	miedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	21,80 22,40
Roggen	„	15,60 16,80
Gerste	„	13,40 14,60
Hafer	„	15,60 16,80
Stroh (Roh)	„	7, — 7, —
Heu	„	8, — 9, —
Kocherhsen	„	18, — 19, —
Cartoffeln	50 Kilo	1,60 2,50
Weizenmehl	„	— —
Roggenmehl	„	— —
Brot	2 1/2 Kilo	— 50
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,40 1,60
Bauchfleisch	„	1,20 —
Ratfleisch	„	1, — 1,60
Schweinefleisch	„	1,40 1,80
Hammelfleisch	„	1,50 1,60
Geräucherter Speck	„	1,80 —
Schmalz	„	— —
Butter	„	2,20 2,80
Eier	1 Schock	4,40 5,20
Krebse	„	— —
Malz	1 Kilo	— —
Brefsen	„	— 80 1,40
Schleie	„	2,20 —
Hechte	„	1,60 2, —
Karaulschen	„	— 80 1,40
Barische	„	— —
Zander	„	2,60 3, —
Karpfen	„	— —
Barbellen	„	1, — 1,20
Beifische	„	— 30 — 60
Heringe	„	— 30 — 35
Frischer	„	— 80 1,20
Maränen	„	1,40 1,80
Milch	1 Liter	— 16 —
Petroleum	„	— 16 — 18
Spiritus	„	1,90 —
(denaturiert)	„	— 32 — 35

Der Markt war mäßig beschickt.
Es kosteten: Rohrabi — Pf. Me Mandel, Blumenlohl 10-30 Pf. der Kopf, Weinglohl — Pf. der Kopf, Wehlohl 5-20 Pf. der Kopf, Rostlohl 5-20 Pf. der Kopf, Salat Köpfe — Pf., Spinat — Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. das Pfund, Schnittlauch Bündeln — Pf., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Schoten — Pf. das Pfund, grüne Bohnen — Pf. d. Pf., Bohnen — Pf. das Pfund, Sellerie 10-15 Pf. das Kilo, Meerrettig — Pf. d. Stange, Radieschen Bündeln — Pf., Gurken — Pf. die Mandel, Apfel 10-25 Pf. das Pfund, Birnen — Pf. das Pfund, Pflaumen 0,40-1,00 Mk. das Pfund, Pfämen — Pf. das Pfund, Stachelbeeren — Pf. das Pfund, Johannisbeeren — Pf. das Pfund, Himbeeren — Pf. das Pfund, Blaubeeren — Pf. der Rier, Wallnüsse — Pf. das Pfund, Pilze — Pf. das Pfund, Puten 5,00-8,00 Mk. das Stück, Gänse 4,50-8,00 Mk. das Stück, Enten 4,50-6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,60-3,00 Mk. das Stück, Hühner junge — Mk. das Paar, Tauben 1,00-1,20 Mk. das Paar, Hasen — Mk. das Stück, Rebhühner — Mk. das Stück.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 15. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station.	Barometer stand	Wind richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Temperatur in 1000 m Höhe	Windgeschwindigkeit in 1000 m Höhe
Berlin	746,5	S	heiter	-1,0	0	756
Hamburg	752,3	S	wolkenlos	-2,0	0	760
Swinemünde	755,7	S	bedeckt	-1,1	0	762
Neufahrwasser	759,5	S	bedeckt	-1,2	0	764
Memel	761,8	S	bedeckt	-5,2	0	767
Hannover	753,1	S	heiter	-1,2	0	760
Berlin	755,6	S	bedeckt	-3,1	0	761
Dresden	756,8	—	—	-1,0	0	761
Breslau	759,0	S	heiter	0,2	0	764
Bromberg	758,9	S	bedeckt	0,2	0	764
Metz	754,1	S	wolfig	—	0	760
Frankfurt (Main)	754,8	—	Dunst	-4,1	0	760
Karlsruhe (Baden)	756,1	N	wolkenlos	-4,1	0	760
München	759,8	S	Regen	-8,1	0	762
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Silly	741,4	W	wolfig	7,8	10	750
Aberdeen	732,3	S	wolfig	2,0	7	745
Isle d'Uye	—	—	—	—	—	—
Barts	—	—	—	—	—	—
Bilfinger	742,2	S	Regen	2,5	2	756
Christiansund	744,8	S	bedeckt	5,1	0	746
Stagen	752,1	S	bedeckt	1,4	0	759
Rosenhagen	754,6	S	Dunst	0,1	0	761
Stockholm	759,0	S	bedeckt	1,2	0	764
Saparanda	759,3	S	bedeckt	-1,0	0	760
Arhangelsk	768,0	S	bedeckt	-1,3	0	766
St. Petersburg	769,8	S	heiter	-14,5	0	773
Wien	760,8	S	Nebel	—	0	762
Moskau	759,3	N	heiter	2,0	0	759
Warschau	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 15. Februar, 10^u Uhr vormittags. Hochdruckgebiet über 775 mm über Innerussland, zurückweichend; ozeanische Depression mit Barometerkurve auf den Britischen Inseln, herangezogen, von dem Minimum unter 720 mm nordwestlich Schottland bis zu den Pyrenäen, Schlesien und der Ostsee ausgebreitet, Depression über dem Mittelmeer wenig verändert. Witterung in Deutschland: Südostwinde, trocken, vielfach heiter, meist leichter Frost.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 15. Februar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + — 0 Grad Cels.
Wetter: trübe. Wind: Südost.
Barometerstand: 762 mm.
Um 10 Uhr, morgens bis 15. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	15	2,14	14	1,92
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	15	2,37	14	2,85
	Chwalowice	12	2,39	11	3,15
	Zakroczyn	9	1,02	8	0,96
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	12	5,38	11	5,38
	H. Pegel	12	2,08	11	2,10
Nehe bei Gornikau	—	10	1,26	9	1,14

16. Februar: Sonnenaufgang 7.18 Uhr, Sonnenuntergang 5.11 Uhr, Mondaufgang 10.5 Uhr, Monduntergang 12.87 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag den 17. Februar.
Neustädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Superintendenten Banke.
St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Jost. (Es wird gebeten, die Passionsbücher mitzubringen.)

Thuringisches Technikum Ilmenau
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-, Techniker- und Werkmeister-Staatskommissar.

Die Geburt eines **kräftigen Knaben** zeigen hoch erfreut an
Thorn den 15. Februar 1910
S. Simonsohn und Frau.

Bekanntmachung.
Der Haushaltsplan für die Kammere-
kasse der Stadt Thorn für das Rechnungs-
jahr 1910/11 wird gemäß § 66 der Städte-
ordnung vom 30. Mai 1853 acht Tage
lang und zwar vom 16. bis einschließ-
lich den 23. Februar d. J. im Bureau
unserer Kalkulation während der Dienst-
stunden zur Einsicht der Gemeinde-Mit-
glieder offen liegen, was hierdurch zur
allgemeinen Kenntnis gebracht wird.
Thorn den 12. Februar 1910.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Zwecks pachtweiser Vergebung der
Bager-Doppelräume 1/2 und 18/19 in
den städtischen Uferbahnhöfen fordern
wir Pachtlustige auf, ihre Angebote mit
Angabe des anzubietenden Jahrespach-
tsumbetrags schriftlich in verschlossener Um-
schlag mit der Aufschrift „Pachtangebot
auf Bagerräume in den städtischen Ufer-
bahnhöfen“ spätestens bis zu dem Er-
öffnungstermine
Donnerstag den 17. Februar d. J.,
mittags 12 Uhr,
im Bureau I oder in diesen Terminen in
dem Amtszimmer des Uferbahndirek-
toren, Herrn Bürgermeister Stachowitz,
Rathhaus, 1. Treppe, abzugeben.
Die Pachtbedingungen liegen in unserem
Bureau I zur Einsicht aus.
Thorn den 14. Februar 1910.
Der Magistrat.

Haben Sie Milchkuhe?
Dann verlangen Sie in Ihrem eigenen
Interesse nach heute kostenfreie Zu-
sendung des neuen Buches:
„Worte aus der Praxis“.
Dieses Buch enthält für Sie wertvolle
Anleitungen.
Wilh. Zenker, Thorn,
Berechstr. 9.

Malzkaramellbier,
vorzüglich im Geschmack,
Blutarmen zu empfehlen, offeriert
à Flasche 9 Pf.
Höcherlbräu-Filiale,
Katharinenstr. 4.
Fernruf 101 — Fernruf 101.

Zur Fastenzeit
empfehle

Fische,
lebend frische Zander, jeden
lebend frischen Silberlachs, Dienstag
und lebend frische Schellfische, Freitag.
Kieker, Spotteln, Büdingen,
Käufheraal u. Käufherlachs,
Kal, Bachs und Hering in
: : : Gelee. : : :

Käse,
prima Ia Schweizer,
prima Ia Tilsiter,
prima Ia Eidamer.
Große Auswahl in

Delikateß-Käse,
Sardinen,
Büchse 50, 60, 80, 100, 120, 180.
Div. Delikateßheringe
in verschiedenen Saugen.

Schöne Salz-Heringe,
Ananas,
nur tabellose, goldgelbe Früchte,
Pfund 1,25 Mk.

Apfelsinen,
Blut-Orangen, Duzend 80, 1,00,
1,20 Mk.,
sehr süße, dünnschalige Messina-
Früchte, Duzend 40, 60, 80,
1,00, 1,20, 1,50 Mk.

Kompott-Früchte und
Gemüse-Konservern
zu billigen Preisen empfiehlt alles
in bester Qualität

Otto Jacobowski,
Eilabethstr. 9. Fernruf 687.

Pflaumen,
Pflaumenmus
getr. Birnen
gibt an Händler billig ab
E. Willimzeik,
Leibnizstr. 31.

Seit 3 Jahren liti ich an einem
heftigen, häßlichen

**Gesichts-
ausschlag.**

Schon nach 3täg. Gebrauch v. Zucker's
Patent-Medizinal-Seife war der
Erfolg augenfällig. Die Pusteln trockneten
ein und es bildeten sich keine neuen
mehr. Nach Verbrauch von 2 Stück
war meine Haut vollständig rein. B.
N. in „Gefesd.“ à Stk. 50 Pf.
(15 % ig) und 1,50 Mk. (35 % ig,
stärkste Form). Dazugehörige Fuß-
creme 75 Pf. u. 2 Mk., ferner Fuß-
creme (stark), 50 Pf. und 1,50 Mk.
Bei Anders & Co., Adolf Majer, J. M.
Wondisch Nachf., Holm & Co., M.
Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-
Drog., Drog. zum grünen Kreuz,
Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr.
Franko und Carl Schilling, in
Thorn: E. Bauer.

Am 1. April verlege ich mein Geschäft
nach meinem Hause

Culmerstr. 13, 1. Et.
und verkaufe bis dahin sämtliche

Musikinstrumente
und
Pianinos
zu je d e m nur annehmbaren Preise.

F. A. Goram,
Heiliggeiststr. 6/10, Telephon Nr. 506.

**Nur einmaliges
Angebot!**
Durch Ankauf des Restbestandes
einer Berliner Wäschefabrik, welche
in Liquidation getreten ist
offriere nur diese Woche so-
lange der Vorrat reicht:
zirka 500 Damen- u. Herren-
Hemden, 250 Damen-Schürzen,
Unterröcke und Handtücher,
125 Dgd. Taschentücher
für fast die Hälfte
des realen Wertes.
Diese Gelegenheit sollte jede Haus-
frau wahrnehmen, denn solche kommt
wohl nie mehr wieder.
Obige Sachen eignen sich für Aus-
steuer und Ergänzung.
Verkauf Gerechtestr. 2,
Ede-Neustadt. Markt.
Verkaufszeit: 9-12, 1-6 Uhr.
Schluß dieses Ausverkaufs:
Sonnabend, abends 6 Uhr.
Meine gutgehende Gaitwirtschaft
in bester Lage Thorn. Moders ist per
sofort zu verpachten.
R. Hauser, Fleischermeister,
Königsstr. 3.

Schülerpension.
Große, sonnige Zimmer, kräft. Essen,
franz. Konversation Brückenstr. 13, 3.
Für Schüler gewissenhafte Pension
zu haben Brückenstr. 16
bei Fräulein Lambeck. Dasselbst
auch ein möbliertes Zimmer.

Pflegerin
für Kranke, Wochen- und Kinderpflege
empfehle ich.
Schwester Franziska,
Bäderstr. 11, 1. Et.

Gebr. Möbel zu verkaufen
Araberstr. 3, 1.

Stellengesuche
Fräulein,
welches nur in ersten Meisters beschäftigt
war, sucht Stellung als Tailleurarbeitlerin.
Angeb. unter B. P. 100 a. d. Geschäfts-
stelle der „Presse“.

Perfekte Hauschneiderin
sucht Beschäftigung.
Heiliggeiststr. 18, 4 Et.

Stellenangebote
Lebens-Versicherung
sucht für Thorn und Umgegend
gewandten, mit guten Beziehungen
versehene

Vertreter
gegen höchste Provisionsätze.
Gefl. Meldungen unter 1075
an die Geschäftsst. der „Presse“.

Tüchtige, rührige Agenten
für Lebens-, Unfall-, Feuer-, Haftpflicht-
Versicherung sucht
Emil Feyer, Generalagent,
Thorn, Junkerstraße 5.

Jüngeren Gehilfen
als **Verkäufer**
für Destillation sucht per 1. März
E. Willimzeik, Leibnizstr. 31.

Ein tüchtiger Schneidergeselle
wird verlangt bei
O. Schaffert, Schneiderstr., Jakobstr. 17.

Ein tüchtigen Tischlergesellen
für Bau- und Möbelarbeiten stellt sofort
ein **A. Nowakowski, Vulkan bei**
Sijonitz.

Tüchtiger, verheirateter
Hausmeister,
ohne Kinder, (Handwerker bevorzugt)
von sofort gesucht.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Mellienstraße 109.

Für unser kaufmännisches Bureau
suchen wir per sofort

einen Lehrling
mit guter Schulbildung. Nur schriftliche
Angebote an
E. Drowitz, Maschinenfabrik,
stellt ein

Max Knopf, Malermeister,
Schuhmacherstraße 14.

Buchhalterin,
mit allen Bureauarbeiten und doppelter
Buchführung vertraut, vom 1. März 1910
geucht. Angebote mit Lebenslauf und
Gehaltsansprüchen unter **H. L. 109**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche per 1. März eine tüchtige
Kassiererin
bei gutem Gehalt. Ein Befreuerlein
kann sofort eintreten.
B. Jasinski, Fleischermeister,
Eilabethstr. 24.

Tailleur- und Arbeiterinnen
verlangt sofort
Clara Trenk, Schuhmacherstr. 1.

Einfache Stütze
(ohne Familienanschluss) für die Küche
und zu sonstiger Hilfe der Hausfrau zum
1. 4. oder 1. 5. geucht. Zeugn. m. Ge-
haltsanpr. und Photographie an Frau
v. Hennig, Stefan b. Melno, Westpr.
Ebenort zum 1. 4. geucht:

pflichttreues erstes Stubenmädchen
und Nähterin. Anfangsgehalt 180 Mk.
Zuerst bieten event. auch durch Wirtsbureau.

Jung. anst. Mädch.
für leichte Arbeit kann sich sofort melden
bei
Anders & Co.

Ausbesserin
geucht
Seglerstraße 5, 1.

Eine Frau
zu einer Kranken für den ganzen Tag
geucht.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Behrmädchen
für mein Putzgeschäft geucht.
S. Kornblum.

Lehrdame
sucht Putzgeschäft **Modes de Paris**
Culmerstraße 1.

Ankünd., saub. Anwärterin
wird von sofort geucht. Restaurant
„Zur Klause“, Strobandstraße.

Zu verkaufen
20 Bände

Romane
von
Nataly von Eschstruth,
elegant gebunden, fast neu, zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein Rindereschlitten
und ein zweifammiger Gasherd billig
zu verkaufen. Erfragen in der Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Schützenhaus.
Auf allgemeinen Wunsch
Mittwoch den 16. d. Mts.:

Großes Bockbierfest.
Frühlings-Reisen
IV. und V. Fahrt — Mittelmeerfahrt.

Wer die herrlichen Reize der südlichen Frühlings-
pracht durchleben und gleichzeitig alle landschaftlich
völkerkundlich und historisch hervorragendsten
Stätten in Frankreich Spanien Nord-Afrika
Griechenland und Italien kennen lernen will der
mache eine der preiswerten, erstklassigen konkurrenz-
los zusammengestellten Reisen der bekannten „Freien
Deutschen Reisevereinigung“ auf der herrlichen,
grossen Salonyacht „Le de France“ vom 15. April
bis 1. Mai oder 4. bis 21. Mai mit Angelaufen
werden: Marseille Barcelona, Palma Algier, Blida
Tunis Carthago Palermo Messina Taormina,
Malta Piräus, Athen Corfu, Cattaro, Venedig
Rom, Neapel Capri und Montecarlo. Preis der
ganzen 17- oder 18-tägigen Reise in bequemster 1-
2- oder 3-bettiger Aussenkabine Betten nicht über-
einander von 550 Mk. an einschliesslich voller
Verpflegung mit Wein, allen Ausgaben der Landaus-
fuge Führung, Wagenfahrten Sonderzüge, Hôtels
Trinkgelder usw. Nur teilweise Belegung des
Dampfers keine Ueberfüllung! Für alleinreisende
Damen Familien- und Gesellschaftsanschluss. Aus-
führlichen Reise- und Schiffsplan versendet kostenlos
Redakteur BAUM in DUISBURG 110.

Motorrad
(2¹/₂ P. H.) verkauft billig
Fritz v. Paris, Altst. Markt,
Ede Heiliggeiststr.

Leere Margarine-Eimer
leere Schmalz-Str.-Gässer
verkauft billig
A. Kirmes, Eilabethstr. 24.
Zum Abbruch eines Wohnhauses
sind zu verkaufen: Holz, Bohlen, Eisen,
Fenster, Türen etc.
Culmer Chauffee 36.

Rappstute,
11 Jahre alt, gesund und fehlerfrei, ge-
ritten und gefahren, ohne jede Ungegend,
wegen längeren Urlaubs sofort sehr billig
zu verkaufen

Oberleutnant Riese, Mellienstr. 136, 1.
Das Haus, Heiliggeiststr. 17,
nahe am Altst. Markt, ist unter
günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Ein fast neuer
(4-Zöller)
Arbeitswagen
steht billig zum Verkauf
Culmer Chauffee 158.

Zu kaufen gesucht
Suche einen Bauplatz
an fertiger Straße ohne Straßenlast,
wo ein Dokument als Anzahlung genügt.
Angebote unter **Z. 100** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Ziehbolle
zu kaufen gesucht. Angebote unter **T.**
W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dünger
zu kaufen gesucht.
Th. Pokrant, Schönwalde b. Thorn.

Geld u. Hypotheken
Geld-Darlehen 5 % Rate, Ratenschul-
den, gerichtlich nachgewies-
ren, Selbstgeber **Diesner, Berlin 394,**
Belle-Alliancestr. 67. Rückporto.

3000 Mark
(auch geteilt) zur sicheren Hypothek sofort
oder 1. April zu vergeben.
Angebote unter **A. G.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

20-25000 Mark
auf neues Haus hiersebst hinter 88 000
Mk. geucht. Mieten jährlich 13 000 Mk.
Näheres unter **100 A.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Militär-anwärter
sucht zum 1. März 1910 einfach möbl.
Zimmer mit Pension.
Angebote unter „300“ an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Möbl. Zimmer,
nach vorn gelegen, mit separatem Ein-
gang, von sofort event. 1. März zu
vermieten **Bäderstr. 9, 2 Et., r.**

3- und 4-Zimmer-Wohnungen
mit Gas sind vom 1. April 1910 zu ver-
mieten. Näheres Eilabethstr. 9, 1.

Etablissement
Grünhof,
Inh.: Otto Rogalla.
Donnerstag Abend:
Wurstessen,
vormittags ab 10¹/₂ Uhr:
Wellfleisch.

Möbl. Zimmer
ist ab 1. April nahe Leibnizstr. (Jakobs-
vorstadt) billig zu vermieten. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Mehrere möbl. Zimmer mit auch
ohne Pension sofort zu vermieten
Brückenstr. 13, 3 Et.

M. möbl. Zimmer
zu vermieten **Strobandstr. 16, pl., r.**

Haus- und Grundbesitzer-Berein
zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an
die Geschäftsstelle bei **Artur Abel,**
in Firma **W. Boettcher, Baderstr.,**
zu richten.

Brombergerstr. 62, 9 Zimmer,
Pferdestall u. reichl. Zubeh., 1800
Bismarckstr. 5, 1, 7 Z., 2 Refere-
zim., reichl. Nebengeb., elektr.
Nicht, Badeeinrichtung, 1600 1. 4.
Brombergerstr. 60, 1., 8 Zim., 1600
Friedrichstr. 10-12, 1., 6 Zim., 1400
Lafstr. 24, parterre, 6 Zimmer,
gr. Veranda, Vorgärten, 1200
Brombergerstr. 60, 1., 5 Zim., 1000
Mellienstr. 89, 1., 6 Zimmer, 900 fof.

Gerberstr. 31, 3., 4 Zimmer,
Baderaum, reichl. Zubeh., 650
Schulstr. 16, 2., 4 Zimmer, 650 1. 4.
Mellienstr. 126, 1., 4 Zimmer, 600 1. 4.
Schulstr. 22, pl., 3 Z., reichl. Zub., 550 fof.
Brückenstr. 28, 2., 4 Zimmer, 500 1. 4.
Coppernitsstr. 8, 1., 4 Zimmer, 480 1. 4.
Kajernenstr. 13, 1., 4 Zimmer, 450 1. 4.
Amststr. 17, 4 Zimmer, 440
Mellienstr. 114, 2., 3 Zimmer, 415
Culmer Chauffee 120, 3 Zimmer,
Gartenanteil, Badeeinricht., 400 fof.

Parstr. 18, 4., 3 Zimmer,
Schulstr. 19-21, Erdgesch., 3 Z., 400 1. 4.
Amststr. 17, 3 Zimmer, 320
Mellienstr. 127, 3., 3 Zimmer, 300
Araberstr. 8, 1., 2 Zimmer, 300 1. 4.
Kajernenstr. 13, pl., 2 Zimmer, 280 fof.
Baderstr. 22, 1., 2 Zimmer, 260
Culmerstr. 12, 2., 2 Zimmer, 240
Schulstr. 19-21, Hofwohnung,
1 Zim., 1 Küche, 1 Kammer, 180 1. 1.

Junkerstr. 5, 3., 3-5 Zimmer,
Schuhmacherstr. 12, 1. Pferd-
st., Frig. Kelterstr. 105, gr. St. u. Rem.,
Schillerstr. 20, 2 möbl. Zim., fof.
Culmer Chauffee 120, 1., 4 Zim., fof.
Parstr. 16, 3., 6 Zimmer, fof.
Mellienstr. 115, 1., 5-6 Zim., fof.
Pferdestall und Remise,
Schulstr. 20, 1., 3 Zimmer, Pferd-
stall, reichl. Zubeh., fof.
Mellienstr. 72, 2., 4 Z., Glasver., fof.

Herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern, elektr. Bel., mit Loggia,
Veranda, Badezim. und allem Zubeh. ist
umfänglich, vom 1. April zu vermieten
Schuhmacherstr. 12, 1. r.
Betätigt, von 11¹/₂ - 1 Uhr vormittags,
3-5 Uhr nachmittags.

Zwei helle Parterre-Zimmer
3. Bureau oder Geschäftszim. zu haben.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnung
von vier Zimmern nebst Zubeh. vom
1. April zu vermieten
Seitz, Baderstr., Thorn-Moders,
Amis- und Lindenstr.-Ecke.

Neustädtischer Kirchendor.
Übungsstunde
verlegt auf Donnerstag.
Pfeiger.

Bibelbetrachtung
Sofstr. 16, p., r., (Eing. v. Hof)
Mittwoch den 16. Februar,
abends 8 Uhr.
Thema: Der Bund, der zur Anneh-
mung gebietet. Gal. 4, 21-31.
Jedermann freundlich eingeladen.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 17. Februar 1910,
abends 8 Uhr:
Blockabonnements und Dauerkarten
ungültig!

Beneß für den Lustspielkomiker
und Regisseur
Fritz Rathen.
No 6 it a! Zum 1. male

Gretchen.
Schwank in drei Akten von G. Davis
und S. Hippelich.

Freitag den 18. Februar 1910,
abends 8 Uhr:
Opern-Abend!

Zar und Zimmermann.
Komische Oper
in drei Akten von G. U. Borhing.
Sonntag nachm.: Egmont.

Welt-Biograph.
Programm
vom 15.-17. Februar.

Der kleine Hungerige (humor.),
„Othello“ oder **Der Mohr von**
Venedig (Drama).

Drama im Hotel (humoristisch),
Räuber der vornehmen Welt
(Drama).

Auf Leben und Tod (humor.),
Ein glücklich bestandenes Abi-
turienten-Examen (Hum.)
und zwei Conbilder.

Hochachtungsvoll
Max Müller.

2-5 Mark und mehr täglich
zu verdienen
Prospekt gratis. — Adresse: **Verlag**
John H. Schultz, Gilm U 116

von 3 Zimmern, Entree und
Küche, 1. Et., v. 1. 4. 1910
zu om. **B. Jasinski, Eilabethstr. 24.**

Lose
zur Geldlotterie zu gunsten des Preuß-
Lands-Arbeiter-Verbandes, Ziehung
am 16. März und folgende Tage.
Hauptgewinn 50 000 Mk., à 2 Mk.,
zur 21. Berliner Werd- u. Lotterie,
Ziehung am 13. u. 14. April, Haupt-
gewinn 1. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk.
zu beziehen durch

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Heiratsgesuch.
Zwei junge Kaufleute, 23 und 24 Jahre
alt, kath., fähig, u. guten Charakt.,
die sich etablieren wollen, wünsch. Be-
kanntheit zweier jungen Damen zwecks
späterer Heirat. Damen, denen an einem
glücklichen Heim gelegen ist, wollen ihre
Angebote mit Bild vertrauensvoll unter
A. M. 400 in der Geschäftsstelle der
„Presse“ niederlegen.
Strengste Discretion Ehrensache.

Heirat.
Ein solider, strebsamer, vermögenter
Landwirt, Ende der 30er Jahre, dem es an
Damenbekanntheit mangelt, möchte sich
mit einem gleichfalls vermögenteren Frau-
lein vom Lande, zwecks Uebernahme eines
Land- oder Hausgrundstücks verheiraten.
Damen, denen an einer glücklichen Hei-
rat gelegen ist, wollen sich unter **B. X.**
in der Geschäftsstelle der „Presse“ melden.

Wer kann mit der Adresse von der
Wwe. Irma Will. geb.
Engel, welche sich hier vor etwa 5
Wochen beschwerweise aufhielt, angeben,
da für dieselbe eine wichtige Sache vor-
liegt. Schriftliche Meldungen unter
J. W. 100 an die Geschäftsstelle der
„Presse“ erbeten.

Junger Leiberger,
auf den Namen **Mar** händl. ent-
taufen. **Belehrer Kessler,**
Heiliggeiststr. 11, 1.

Täglicher Kalender.

1910.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	20	21	22	23	24	25
März	6	7	8	9	10	11
	13	14	15	16	17	18
	20	21	22	23	24	25
April	27	28	29	30	31	1
	3	4	5	6	7	8
	10	11	12	13	14	15
	17	18	19	20	21	22

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

21. Sitzung vom 14. Februar, 11 Uhr.
Am Ministertisch: Minister des Innern von Nolte.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Nationalliberalen über Beamtenwahlfreiheit in Posen.
Minister des Innern von Nolte ist zu sofortiger Beantwortung bereit.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal) begründet die Interpellation und führt aus: Als bei der Erziehung im Wahlkreis Kolmar im Jahre 1908 ein nationalliberaler Kandidat aufgestellt wurde, wurde vom Regierungspräsidenten in Bromberg dem Kreisinspektor in Kolmar unterlagert, für den nationalliberalen Kandidaten einzutreten mit der Begründung, daß es mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse in den Dörfern in diesem Falle geboten sei, mit der politischen Überzeugung zurückzuhalten. Auch dem nationalliberalen Kandidaten, Pastor Altmann, wurde nahegelegt, von seiner Kandidatur zurückzutreten, weil ihm sonst Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Der Gymnasialprofessor Gerlach wurde, weil er für den Nationalliberalen eingetreten war, im Interesse des Dönies verhaftet worden, weil er in einer nationalliberalen Versammlung in Schneidemühl zur Gründung eines nationalliberalen Vereins aufgefordert hatte. Diese Aufforderung wurde vom Regierungspräsidenten in Bromberg als eine agitatorische Tätigkeit gegen die Regierungspolitik bezeichnet. Das Eintreten der Regierung gegen den nationalliberalen Kandidaten beweist zur Genüge, daß wir in Preußen ein konservatives Parteieregiment haben. Wenn die Beamten verhindert werden, sich politisch zu betätigen, so bedeutet das eine Entrechtung der Beamten. Das Vorgehen des Regierungspräsidenten widerspricht durchaus der kürzlich vom Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärung, daß die Beamten in der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und des Wahlrechts nicht beschränkt werden sollen. Wir verlangen eine öffentliche Aufklärung über die Stellungnahme der Regierung gegen die nationalliberale Partei, und wir werden die Konsequenzen daraus ziehen. Unser Vertrauen zur königlichen Regierung ist erschüttert, und es liegt jetzt an der Regierung, dieses Vertrauen wiederherzustellen. (Beifall links.)

Minister von Nolte schildert ausführlich die Vorgänge bei der Wahl in Kolmar-Garnikau-Gileine, die schließlich zur Aufstellung einer nationalliberalen Sonderkandidatur führten. Der nationalliberale Wahlaufruf trug die Unterschrift einer großen Zahl von Beamten. Der deutsche Wahlverein wurde durch das Vorgehen der Nationalliberalen ausgeschaltet, wodurch das Zusammenhalten der deutschen Parteien verhindert wurde. (Beifall rechts.) Von einer Drangsalierung von Beamten kann nicht die Rede sein. Der Regierungspräsident hat dem Kreisinspektor nur erklärt, daß er durch sein agitatorisches Auftreten die Wahl eines deutschen Abgeordneten nicht in Frage stellen möge. Dem Polizeidirektor Funk ist es nahegelegt worden, daß er in seiner öffentlichen Stellung nicht agitatorisch hervortreten möge. Der Oberpräsident von Posen hat sich große Verdienste durch seine Tätigkeit im deutsch-nationalen Interesse erworben. Was der Ministerpräsident über das Verhalten der politischen Beamten gesagt hat, das gilt auch für mich als Richtschnur. Im Staatsinteresse muß dagegen eingeschritten werden, daß ein Staatsbeamter für einen Nationalpolen direkt eintritt. Eine Parallele zu den Raitowitzer Vorgängen kann hier nicht gezogen werden. Die Ausübung des

Wahlrechts ist hier nicht verkümmert worden. Von einer Maßregelung ist überhaupt nicht die Rede gewesen. Es handelt sich hier ausschließlich darum, daß der Oberpräsident und der Regierungspräsident sich auffüßend an einige Beamte gewandt und sie gewarnt haben, für einen Polen zu stimmen. Von einer Verdrängung des politischen Gewissens der Beamten wegen ihrer politischen Stellungnahme ist nicht die Rede gewesen. Nach der Wahl ist ein Gymnasialprofessor aus Schneidemühl verhaftet worden, dessen Verletzung aus dienstlichen Gründen schon früher in Aussicht genommen war. Ferner war der Gymnasialdirektor Braun wegen seines hohen Alters verabschiedet worden. Er hat ausdrücklich erklärt, daß sein Ausscheiden aus dem Dienst mit den Wahlvorgängen nichts zu tun habe. Im Osten liegt das Zusammenhalten aller Deutschen im wichtigsten Interesse des Staates. Politische Beamte der Dömer können nicht schweigen, wenn diese Interessen bedroht erscheinen; sie müssen Gerechtigkeit tun, um ganz gleich, ob gegen rechts (Heiterkeit links) — Sie haben doch nichts dagegen? — oder gegen links dafür einzutreten. Den Ausbau der nationalliberalen Partei in der Provinz Posen hindern, liegt selbstverständlich nicht in der Absicht der Regierung. (Na? links.) Zahlreiche Vorgänge in der Provinz Posen beweisen das. Ich erinnere an die Konstellation in Kolmar, in Posen, in Hohenstaufen. Ja, ich erkläre ausdrücklich, daß es ungebührlich und unzulässig wäre, wenn die politischen Beamten die nationalliberale Organisation mit anderem Maße messen würden, wie die anderen Parteien. Es sind viele Zahlen in den von den Polen geführten Wahlkreisen — und das sind ausnahmslos jetzt alle Wahlkreise — deutsche Kompromißkandidaten aufgestellt worden unter Verzicht eigener Parteikandidaturen. Das fordert von jedem ein hohes Maß nicht nur der politischen Einsicht, sondern auch der Entfaltung (Sehr richtig!) für Beamte und Nicht-Beamte, für Konservative und für Nationalliberale. Es hat großer Mühe bedurft, diese Einigkeit immer aufrechtzuerhalten. Leicht ist es jederzeit jeder Partei, diese Einigkeit zu zerstören. Aber jede Partei läßt damit eine ernste Verantwortung auf sich, die es unternimmt, einen Pfeiler aus dem Bollwerk zu entfernen, sodaß es schließlich in Gefahr kommt, ganz zusammenzubringen. (Sehr richtig!) Die nationalliberale Partei ist in der Dömerpolitik der Regierung von jeher eine treue Stütze gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Es kann ihr gewiß nicht verargt werden und wird ihr nicht verargt, wenn sie sich Raum für ihre Entwicklung schaffen will, wo sie den Boden dafür zu finden glaubt. Aber wir müssen doch hoffen und wünschen, daß in dem verstärkten Wettbewerb wie bisher, so auch in Zukunft das Bewußtsein von der Notwendigkeit, dem Deutschtum sein Schwergewicht zu erhalten, den Sieg davontragen wird über Wünsche und Ansprüche der einzelnen Partei. (Veheshaft Beifall rechts.)

Auf Antrag des Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal) erfolgt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Rogalla von Bieberstein (konservativ): An dem zwischen den deutschen Parteien für eine Reihe von Jahren geschlossenen Kartell ist nirgends gerüttelt worden. Der Kreis Czarnikau-Kolmar-Gileine gehört aber nicht in die Kartellvereinbarung. Dort hatten alle Parteien freie Hand; man hatte sich nur darüber geeinigt, daß man getrennt marschieren, am Ende aber vereint schlagen wolle. Nun wurden in dem Wahlkreis eine ganze Reihe Kandidaturen aufgestellt. Die antisemitische war ganz und garnicht am Plage, weil sie einen sehr großen Teil der deutschen Wählererschaft von vornherein abschneiden mußte. Es stimmt nicht, wenn hier von unserer Freundschaft mit den Antisemiten gesprochen wurde,

wir haben die antisemitische Kandidatur wegen der Zersplitterung der Deutschen bedauert. War nun aber die nationalliberale Kandidatur besser? Wie kann man in einem Wahlkreis, der einen großen Prozentsatz deutscher katholischer Wähler hat, einen nationalliberalen evangelischen Pfarrer aufstellen? Das Verhalten des Oberpräsidenten gegenüber dieser Zersplitterung des Deutschtums verdient keinerlei Vorwurf, sondern vielmehr höchstes Lob und aufrichtigen Dank. Der Oberpräsident, den ich aus langjähriger Berufstätigkeit kenne, ist ein ganz hervorragend befähigter Verwaltungsbeamter, der namentlich seiner nationalen Verantwortung sich voll bewußt ist und den rechten Takt besitzt. Der Minister hat die einzelnen Fälle der angeblichen Beamtenmaßregelungen schon auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt; in keinem Falle ist auch nur die Spur einer Maßregelung erfolgt. Wäre das geschehen, so wären wir die ersten gewesen, die das aufs schärfste mißbilligt hätten. Denn wir sind der Überzeugung, daß dem Beamten der Anschluß und die Betätigung für jede bürgerliche Partei freistehen muß, und daß er in der Ausübung seiner politischen Rechte frei sein muß. Aber diese Freiheit findet ihre Grenze an der Pflicht gegen die Nation. Und wo Beamte im Begriff stehen, gegen diese Pflicht zu verstoßen, da ist es doch nichts Ungebührliches, wenn sie von den verantwortlichen politischen Beamten in durchaus höflicher und angemessener Form auf diese Gefahr aufmerksam gemacht werden. Wie die Nationalliberalen im Wahlkreise verkehrend gewirkt haben, lehrt ihr Aufruf gegen die Rechte. Da heißt es u. a., die Konservativen hätten mit dem Zentrum und den Polen den Fürsten Bülow gestützt. (Sehr richtig! links.) Nein, nicht sehr richtig! Das glauben Sie ja selbst nicht! Weiter heißt es: „Die Konservativen seien dreist genug, die Schuld am Sturze Bülows dem Kaiser zuzuschreiben!“ Der Redner verliert weiter Stellen aus dem Aufruf, in denen die Rechte sehr scharf angegriffen wird, und stellt fest, daß dieser Aufruf von einer Reihe von Beamten unterschrieben worden ist, die auch ihren Amtsscharakter der Unterschrift beigefügt haben. (Zuruf des Abg. Borgmann.) Was geht denn Sie die Sache an, Herr Borgmann? (Heiterkeit.) Mit Ihnen rede ich überhaupt nicht! (Heiterkeit.) Der Redner betont dann bei der Besprechung der Unterschriften des Aufrufs die Unterscheidung der Unterschriften mit besonderem Nachdruck und erklärt, dieses Vorgehen sei eines Beamten unwürdig. (Zuruf des Abg. Dr. Liebknecht: Sie demütern!) Nein, Herr Liebknecht, das Demütigen überlasse ich Ihnen und Ihrer Sippe! (Woh! bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dr. Krause ruft den Abg. Dr. Liebknecht wegen des Ausdrucks „Demütigen“ zur Ordnung.

Abg. Dr. Liebknecht: Ich bitte, auch den Redner wegen des Wortes „Sippe“ zur Ordnung zu rufen! (Anrufe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Rogalla von Bieberstein (fortfahrend): Wenn ich mich mit dem Ausdruck „Sippe“ vergreifen haben sollte, so nehme ich ihn zurück. Die aggressive und ganz unangemessene Tonart, in der heute Herr Dr. Friedberg und am Sonnabend Herr Dr. Krause-Königsberg gegen uns gesprochen haben, bedauern meine Freunde außerordentlich. Sie schreien uns den persönlichen Verkehr mit den Nationalliberalen bei einer so wichtigen Vorlage, wie die Wahlreform, ganz wesentlich. (Zustimmung rechts.) Wir haben rundweg zu erklären: Wir befinden uns bei dieser Interpellation, die besser nicht eingebracht worden wäre, in voller Übereinstimmung mit der Haltung des Ministers. (Veheshafter Beifall rechts.)

Abg. Wiered (freikonservativ): Ich kenne die besprochenen Vorgänge aus eigener Anschauung

und bedaure sie. Im Osten haben die Deutschen zusammenzustehen. So war es auch lange im Kreise Czarnikau, wo die Nationalliberalen mit zum deutschen Wahlverein gehörten. Da erschienen die Antisemiten unter Führung des Herrn Bruhn auf dem Plage, und Verhöhnung drohte dem gesamten Deutschtum des Ostens. Es war also zu verhindern, daß der Antisemit in die Stichwahl kam, schon um freimüthigen einen Gewissenszwang zu erlangen. Unter diesen Umständen war das Auftreten einer nationalliberalen Kandidatur zu bedauern. Ein unzulässiger Druck ist auf die Beamten nicht ausgeübt worden. Wir müssen aber von den Beamten erwarten, daß sie nicht eine Zersplitterung unterstützen, die dem Deutschtum starke Gefahr bringt. Die Aktion der Aufsichtsbeamten war nicht gegen die nationalliberale Partei gerichtet, sondern gegen die der Einigkeit des Deutschtums schädliche Aktion. In dieser Beziehung drehte sich der Antisemitismus schwere Bedenken. Die zweite Sorge bestand hinsichtlich des Bauernbundes. Seine Bekämpfung können wir ja dem Bunde der Landwirte überlassen. In der Provinz Posen kann aber eine wirtschaftliche Bewegung sehr leicht zu einer politischen werden. Mögen die Führer des Bauernbundes nicht versuchen, ihre Bewegung zu einer politischen zu machen und in die alten, historisch beständigen Verhältnisse einen Keil zu treiben, um politische Eroberungen zu machen. Ich spreche das auch im Namen meiner Fraktion aus, obwohl einer der Führer des Bauernbundes sich zu meiner Partei rechnet. Das Deutschtum im Osten muß zu jammern sein, wenn es gegen die wogenden Wellen des Polentums standhalten soll. (Beifall.)

Abg. Aronsohn (freimüthige Volkspartei): Jede Beschränkung der Wahlfreiheit der Beamten mißbilligen wir. Die tatsächlichen Verhältnisse im Osten sehen aber doch ganz anders aus, als Dr. Friedberg sie geschildert hat. (Hört! hört!) Ich unterschreibe die Ausführungen des Abg. Wiered. Von einem einseitigen konservativen Parteieregiment des Oberpräsidenten kann keine Rede sein. (Hört! hört!) und Sehr richtig! rechts.) Von Beamtenmaßregelungen habe ich nichts gehört. (Hört! hört!) In Posen wird man wohl vom Verlaufe der heutigen Verhandlung überrascht sein. Besonders gereut habe ich mich über die Stellungnahme des Abg. Bieberstein gegen den Antisemitismus. Das Deutschtum muß unter allen Umständen einig sein. (Beifall bei den Freimüthigen und rechts; Lachen bei den Nationalliberalen.)

Abg. Switalla (Polen) verwirft jede Beeinflussung von Beamten.

Abg. Bell-Essen (Zentrum) schließt sich dem an.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal) hält an der Ansicht fest, daß die Wahlfreiheit der Beamten beschränkt worden sei, und erwartet erst noch den Beweis, daß die Regierung auch gegenüber seiner Partei Unparteilichkeit wahre. Sehr verwundert hat mich das Loblied, das Herr Aronsohn dem Oberpräsidenten von Waldow gelungen hat. Danach muß man ja annehmen, daß der ganze ostpreussische Verwaltungsapparat in schöner Ordnung ist. Vielleicht fürden die persönlichen Beziehungen des Kollegen Aronsohn zu dem Oberpräsidenten und die Hochachtung, die er der Persönlichkeit des Oberpräsidenten widmet, auf sein Urteil über dessen Amtsführung ab! Hoffentlich revidiert Herr Aronsohn sein Urteil, und hoffentlich bleibt er nicht auf dem merkwürdigen Standpunkt, daß er von Maßregelungen nichts bemerkt haben will. Seine Parteifreunde werden sein Urteil wohl nicht ganz teilen. Wenigstens hat man noch kürzlich von freimüthiger Seite über unzulässige Begünstigung der Konservativen in Posen durch die Regierungsorgane geklagt. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Der verlorene Sohn.

Roman von Elisabeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Wohl hatte sie dem Gatten keine Liebe entgegengebracht, aber sie hatte versucht, sich seinen Gewohnheiten anzupassen und ihre Ehe nach jeder Richtung hin zu einer glücklichen zu gestalten. Sie hatte ihm stets ein freundliches, heiteres Gesicht gezeigt und seine wechselnden Launen mit Geduld ertragen. Heute, zum erstenmale überkam sie ein wilder Zorn gegen ihn. Wie hatte er es ihr vergolten, daß sie ihm ein reines, treues Herz brachte, daß sie die Stimmen der Sehnsucht, die in bangen Stunden immer wieder nach Glück schrien, gewaltsam unterdrückte? — Er hatte sie hintergangen — hatte den Vater heimlich um Geld gebeten — hatte ihr neulich sogar vorgeworfen, daß sie keine Mitgift erhalten habe, und die hohe Zulage, die der Vater gab, „lumpig“ genannt. —

Mein Himmel — wenn er sie nur des Geldes wegen geheiratet hätte! Der Gedanke, so böse schnell er aufstieg, wirkte wie lähmend auf ihre Nerven. Des Geldes wegen! Und sie hatte sich stets damit zu trösten versucht, daß er sie liebe und daß darum allein ihre Ehe eine erträgliche wäre! — Und nun war das vielleicht auch nicht der Fall. Er hatte anfangs nur geuschelt und jetzt lohnte es ihm nicht mehr der Mühe.

Inge faßte nach ihrem Herzen, das sich vor Schmerz zusammenkrämpfte. Seine Zärtlichkeitsbeweise waren ihr früher stets lästig gewesen, jetzt sehnte sie sich plötzlich danach, nur als Beweis, daß er sie liebe, daß ihre Annahme von vorhin nicht wahr sein möge.

Gewiß, er liebte sie, mußte sie noch lieben, und nur, um sie nicht zu beunruhigen, hatte er ihr seine Geldforderungen an den Vater verschwiegen, und wenn er sich neulich hinreißend lieb, so war daran nur seine augenblickliche Geldverlegenheit, der Verlust des Prozesses, von dem er sprach, schuld.

In ihrem echt weiblichen Mitleid fand Inge die Entschuldigungsgründe. Wie schwer mußte die Sorge auf ihn lasten! An ihr war es, sie ihm tragen zu helfen, ihre Pflicht als sein Weib gebot es ihr ebenso, wie ihr persönliches Empfinden. Wenn er ihr nur offen sagen wollte, wozu er das viele Geld nötig habe! Es mußte Mittel und Wege geben, die Schulden zu decken und weiteres Schuldenmachen zu verhindern. Aber er war so verschlossen, in diesem Punkt. „Was verhältst du, Mädchen, mit deinen 19 Jahren davon?“ hatte er ihr erst lechzend auf eine diesbezügliche Frage geantwortet. Außerdem sah sie ihn so selten. Tagsüber nahm ihn sein Beruf in Anspruch und abends war er meist fort.

Wenn er nur heute Abend einmal zuhause bei ihr bliebe! Sie wollte an sein Herz appellieren, ihn bitten, beschwören, sie über seine Sorgen nicht im Unklaren zu lassen, und ihm Mamas Brief schonend, ganz schonend, mitteilen. Vielleicht gelang es ihrer Bitte, ihn heute zuhause zu halten.

„Was hast du nur heute, Inge?“ fragte Susi die Freundin, die heute so merkwürdig gerührt und einsichtig war.

Inge fuhr wie aus schwerem Raum empor. Sie hatte die Gegenwart der Freundin über ihren bangen Zweifeln und Sorgen, die ihr der heutige Brief der Mutter verursachten, fast vergessen.

„Ach, verzeh, Liebste — ich dachte gerade darüber nach, ob heute wohl noch Tante Beate herüberkommen würde; sie war seit vorgestern nicht hier.“

„Der Himmel bewahre uns gnädig!“

Susi warf einen komisch schiefen Blick an die Decke des Zimmers. „Also seit vorgestern war sie nicht hier?“ — Da sehnst du dich wohl schon nach ihr, ja, Inge?“

„Aber Susi.“

„Du — unter uns gesagt — ich kann die Alte nicht ausstehen. — wie du mich ansiehst — beging ich etwa ein Staatsverbrechen?“

Inge lachte.

„Nun also, Kind, gib der Wahrheit die Ehre; vor mir brauchst du doch wahrlich nicht deine Gefühle zu verbergen: — dir ist sie ebenfalls unaustraglich.“

„Sie ist meines Mannes Tante, Susi.“

„Ach so, und deshalb bist und bleibst du die allezeit rücksichtsvolle Dulderin. Weißt du, was mein Mann neulich sagte? Er wunderte sich, daß — aber natürlich wieder nur unter uns gesagt — daß ihr den alten Drachen nicht längst zum Hause hinaus komplimentiert habt.“

„Das ist unmöglich.“

„So? Na weißt du, Inge, du bist mir eigentlich ein Rätsel. Früher liebst du dir doch nicht die geringste Bevormundung gefallen. Dein Stolz und Trost gingen immer gleich mit dir durch. Weißt du noch?“

„Freilich weiß ich, aber ich bin kein Kind mehr, Susi, und man muß sich in die Verhältnisse zu schicken wissen. Überdies begegnet mir Tante Beate mit soviel Freundlichkeit, daß ich keinen Grund, mich zu beklagen, habe.“

„Wenn die weichen Kätzchen nur nicht

einmal ihre Krallen hervorkehren! Das Schicksal hat mir eine Unmenge guter und böser Tanten beschert, und die Erfahrungen, die ich machte, ließen mich wohl die beiden Sorten unterscheiden. Deine Tante Beate ist mir geradezu unheimlich; — nimm es nicht übel, liebes Herz — ich traue ihr nun einmal nicht.“

Inge seufzte, und man wußte nicht genau, ob das Zustimmung oder Widerspruch bedeuten sollte.

Die junge Frau Amtsrichter Volkmann war bei ihren letzten Worten aufgestanden.

„Ja, Inge, mein Mann kommt nachhause, und wenn ich nicht da bin — nun, du weißt ja, wie die Männer sind, egoistisch und gewaltthätig — die Frau soll zuhause sein, wenn er kommt, und ihn erheitern.“

Inge lächelte trübe zu diesen Worten. Hans fragte nicht viel nach ihrer Gesellschaft, sonst würde er sie nicht so oft allein lassen und seine Abende außer dem Hause zubringen.

Sie half der Freundin beim Anziehen und begleitete sie mit herzlichen Abschiedsworten bis an die Treppe.

Darauf kehrte sie in das Zimmer zurück. Das Mädchen hatte den Kaffeetisch abgeräumt und die Gaslampe angezündet. Inge setzte sich an den Tisch und nahm eine Handarbeit vor. Doch sie arbeitete nicht, sondern starrte sinnend vor sich hin.

Da wurde draußen die Entree geöffnet, Schritte kamen den Korridor entlang.

Erschreckt fuhr Inge empor und warf einen bangen Blick nach der Tür. In demselben Augenblick trat Grunow im Paletot, den Hut noch in der Hand, ein.

„Guten Abend, Inge.“

„Guten Abend, Hans.“

Die Besprechung schließt. Zur Geschäftsordnung erklärt

Abg. Müller-Sagan (freisinnige Volkspartei) im Gegenatz zu Kronhahn, daß seine politischen Freunde das politische Regiment auch in Polen als ein einseitiges jungerliches Partei-Regiment nach wie vor betrachteten.

Abg. Dr. Liebknecht (Sozialdemokrat): Durch den Debatte-Schluß sind wir als einzige Partei leider um die Möglichkeit gekommen, hier im einzelnen nachzuweisen, wie die nationalliberale Partei in dieser Sache in das eigene Messer hineingerannt ist. (Lachen bei den Nationalliberalen.) Es folgt die zweite Lesung des Etats der Zölle und indirekten Steuern.

Abg. von Pappenheim (konservativ): Den Beamten der Zollverwaltung gebührt besonderer Dank, daß sie so einwandfrei alle die großen Aufgaben gelöst haben, welche ihnen das Zustandekommen der Reichsfinanzreform stellte. Die den Einzelstaaten für Erhebung der Zölle und indirekten Steuern gewährte Entschädigung sollte vom Reich angemessen erhöht werden. Statt dessen ist diese Entschädigung jetzt teilweise noch herabgesetzt worden.

Finanzminister Frhr. von Rheinbaben begrüßt die den Zollbeamten spendete Anerkennung und räumt ein, daß Preußen vom Reich für die Erhebung der Zölle und indirekten Steuern nicht eine Entschädigung erhält, die den Selbstkosten Preußens entspricht. Die Differenz zu Ungunsten Preußens beträgt 12 Millionen. (Hört! hört!) Das Reichsschatzamt hat jetzt neue Grundzüge über die Entschädigung angeregt. Wir werden dabei natürlich darauf hinwirken, daß uns wenigstens die Selbstkosten ersetzt werden.

Beim Titel „Stempelsteuer“ rügt Abg. Wisemann (nationalliberal) die Befreiung einer sehr großen Anzahl von Fortschrittsbeamten von der Jagdscheingebühr. Dadurch entsteht für den Staat ein durch nichts gerechtfertigter erheblicher Einnahmeverlust.

Bei den „bauernbenutzungen“ bittet Abg. Wollowski (konservativ) um Anrechnung des Militärdienstjahres auf das Besoldungsdienstjahr der aus dem Supernumerariat hervorgegangenen Zollbeamten.

Ein Regierungsvertreter erwidert, die jetzigen Bestimmungen ständen der Erfüllung dieses Wunsches entgegen. Inbezug sei eine Umarbeitung in Aussicht genommen, und es sei nicht ausgeschlossen, daß dabei die eben gerügte Ungleichheit zwischen Zivil- und Militäranwärtern beseitigt werde.

Der Rest des Etats wird bewilligt. Die Tagesordnung ist erschöpft.

Mittwoch: Jultagat. Schluß 3 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 14. Februar; 1 Uhr. Der Gesetzentwurf über den Abschluß von Kalifajzen steht zur ersten Lesung.

Abg. Gothein (freisinnige Vereinigung) beantragt, die einschlägige Interpellation seiner Partei mitzubespochen, zieht aber den Antrag in Folge Widerspruches des Abg. Groeber (Zentrum) zurück.

Handelsminister Sydow begründet die Notwendigkeit gesetzgeberischer Eingriffe. Ein privates Kalifajzen-Geschäft ist längst. Es haben sich aber infolge des Aufschwunges des Absatzes an Kalf zahlreiche neue Unternehmungen gebildet, und infolgedessen ist die Anteilquote und die Rentabilität der einzelnen Werke gesunken. Die neuen Werke suchen möglichst hohe Anteile am Absatz zu erlangen, ebenso die älteren, ihre Quote zu erhöhen, und zwar immer mit der Drohung, eventuell außerhalb des Syndikats an Dritte zu verkaufen. Bei Ablauf des Syndikats-Vertrages schloß die Firma Schmidtman Vieherungen mit Amerika ab, die sich auf mehr als 1/2 des ganzen Auslandsverkehrs erstreckten. Nur wenn es gelang, diese Verträge mit Amerika rückgängig zu machen, konnte das Syndikat erhalten bleiben. Das ist aber trotz aller Anstrengungen nicht gelungen. Die Kalf-Industrie repräsentiert 1/2 Milliarden Mark, sie beschäftigt 30 000 Arbeiter. Bricht das Syndikat zusammen, so entsteht ein Krieg aller gegen alle, die Preise sinken, und die schwächeren Werke gehen ein. Das Ausland hat schon zwei Kalfwerke angekauft und weitere Ankaufverhandlungen angeknüpft. Das Ende vom Liede würde sein, daß wir einen Trübsal der mächtigen Werke bekommen, in dem das

Ausland eine starke Rolle spielt. Dem muß begegnet werden. Wenn wir ein Produkt haben, auf das das Ausland angewiesen ist, so müssen wir diesen Schutz hüten. Das liegt auch im Interesse unserer Landwirtschaft. Der Vorlage liegen drei Gesichtspunkte zugrunde: 1. Die Kalf-Industrie muß dem Inlande erhalten bleiben; 2. die Preise im Inlande sollen niedrig sein; 3. die Preise für das Ausland dürfen nicht niedriger sein, als bei uns im Inlande. Der Entwurf schlägt deshalb für sämtliche Produzenten von Kalf eine Verkaufsgemeinschaft vor. Also ein Kalifajzen-Gesellschaft, aber in einer neuen Fassung, derart, daß nicht der einzelne Produzent in der Lage ist, durch seinen Austritt den Fortbestand des Kalifajzens in Frage zu stellen. Die Absicht, auch die Produktion einzuschränken auf die Werke, die zu einem bestimmten früheren Termin bereits bestanden und Schädte niedergebracht hatten, ist fallen gelassen worden, nachdem er auf scharfen Widerspruch der Interessenten gestoßen ist. Gelangt die Vorlage zur Annahme, so ist einerseits die Macht der großen Werke eingegrenzt, andererseits sind aber auch die schwachen Werke nicht mehr so wie bisher in der Lage, eine Preissenkung zu erlangen größerer Quoten auszuüben. Die Kalf-Industrie ist im großen und ganzen mit dem hier vorgeschlagenen Wege einverstanden, der auf zwanzig Jahre Geltung haben soll. Kommt das Gesetz nicht zustande, so entsteht unberechenbarer Schaden für die deutsche Volkswirtschaft.

Abg. Dr. Heim (Zentrum): Wir haben hier ein Vorgehen ohne Beispiel, ein Privat-Monopol mit Staatshilfe! Die Wirtschaftspolitik des Syndikats ist allerdings zu verurteilen. Noch in letzter Stunde haben große Werke Abschlüsse gemacht, durch die Amerika große Mengen Kalf insgesamt um 105 Millionen billiger erhält zum Nachteil unserer Bauern. Wenn uns die Regierung in der Kommission noch Erläuterungen gibt, die ein Vorgehen wie das hier vorgeschlagene absolut nötig erscheinen lassen, so ist es nicht ausgeschlossen, daß auch ich mich der Notwendigkeit füge. In der Kommission wird auf das sorgfältigste zu prüfen sein, ob nicht alle Schwierigkeiten am besten auf dem Wege eines Kalf-Ausfuhrlichs überwunden werden können; ferner, ob nicht vielleicht anstelle einer Zwangs-gemeinschaft einer bloßen Zwangs-Ausfuhr-gemeinschaft der Vorzug zu geben ist, während der Inlandsverkauf im Interesse billiger Inlandspreise von jedem Zwange befreit bleibt. Darüber, daß wir ein Produkt, in dem wir noch ein Monopol haben, gegen das Ausland schützen müssen, sind wir wohl alle einig. In der Kommission gilt es nur das Problem zu lösen, wie wir auch den Inlands-abnehmer zu schützen haben.

Abg. Frhr. von Camp (Reichspartei) ist in erster Sorge, ob dies Mittel, statt daß es zu einer Sanierung führt, nicht vielmehr den Zusammenbruch der Kalf-Industrie noch beschleunigt. Um zu glauben, daß zwanzig Jahre unter dem vorliegenden Gesetz alles gutmachen, muß man großer Optimist sein. Jedenfalls müssen Landwirtschaft und Industrie gegen übermäßig hohe Preise geschützt werden. Die Preise für beide Gruppen müssen gleich sein. Redner schließt mit der Hoffnung auf eine Verständigung.

Abg. Gothein (freisinnige Vereinigung): Der Handelsminister verziehe zu wenig von der Sache. Die ganze jetzige Notlage der Kalf-Industrie sei verschuldet durch deren Preispolitik, an der die preussische Bergwerksverwaltung mit-schuldig sei. Die viel zu hohen Preise des Syndikats hätten die Überproduktion geschaffen, die rapide Zunahme der Kalfwerke zur Folge gehabt. Als Schmidtman seinerzeit auf der Haupt-verhandlung des Syndikats Preisermäßigungen vorgeschlagen habe, sei er von der preussischen Berg-verwaltung nur sehr lau unterstützt worden. An-statt das Syndikat als Zwangssyndikat zu be-festigen, sollte man den Kalf-Verkauf dem freien Wettbewerb anheimgeben, dann würden auch für das Inland die Preise billiger werden. Der frühere preussische Handelsminister habe ihm (Redner) selbst erzählt, daß er sich mit Händen und Füßen gegen die Übernahme des Handels-ministeriums gestraubt habe, weil er nichts davon verstehe. Der Entwurf sei weder im Interesse der Landwirtschaft noch in dem der Industrie, sondern nur in dem der Spekulanten. Darum seien seine Freunde prinzipiell dagegen.

Minister Sydow erwidert, er möchte wohl wissen, wie der Handelsminister auf Verbilligung der Kalipreise hätte hinwirken sollen, ohne daß wieder von der Gegenseite über unberechtigtes Eingreifen des Staates geklagt worden wäre. Die

sonst meines Wissens nie besonderes Verlangen nach meiner Gesellschaft.“

„Doch — ich wollte dich nur nicht in deinem Vergnügen stören.“

„Sehr gnädig — indes — wenn du dich einsam fühlst, Schatz — vielleicht kommt Tante Beate zu dir herüber.“

„Nein, nein,“ wehrte sie erschrocken ab, „ich fühle mich nicht einsam, und wenn du nicht hier bist — bleibe ich am liebsten allein. Aber heute — nicht wahr, Hans — heute schlägst du mir meine Bitte ab.“

„Aber liebes Kind, was sollen denn die Herren von mir denken, wenn ich heute so mit nichts, dir nichts fest? Willst du, daß sie mich für einen Pantoffelhelden halten sollen?“

Er fing nun nachgerade an, ungeduldig zu werden.

„Ich wollte dich nur einiges fragen, mit dir besprechen. Hast du denn nicht wenigstens noch vorher etwas Zeit?“ fragte sie bedrückt und enttäuscht.

Er sah nach der Uhr.

„Es ist eigentlich Zeit, daß ich mich auf-mache, indessen —“ er zog sie wieder an sich, denn daß sie nicht weiter mit Bitten in ihn drang, befriedigte ihn und stimmte ihn wieder weicher. „Indessen — eine halbe Stunde werde ich für mein Weib noch opfern können. Also heraus damit — was ist es, Schatz?“

Er stellte seinen Hut auf den Tisch und zog einen Stuhl in ihre Nähe.

„Hans — du wolltest mir schon längst ein-mal von meinem — Stiefbruder erzählen —“

„Schon wieder die alte Geschichte.“

Er runzelte unwillig die Stirn. Was küm-mert dich dieser Mensch, den du nie gekannt

Angriffe des Vorredners lassen mich laß. Gewiß, Minister kommen und gehen, und der Vorredner ist der einzig ruhende Pol. Freies Spiel der Kräfte — das hat er ja schon vor 20 Jahren gesagt. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Eine Politik, die darauf hinausgeht, viele Werke zu ruinieren, machen wir nicht mit. (Beifall.) Kommt das Gesetz nicht zustande, so hat das Ausland den Nutzen davon. Wir werden in der Kommission noch zu prüfen haben, ob es noch einen anderen Weg als den vorgeschlagenen gibt; ich bezweifle es. Was einen Ausfuhrzoll auf Kalf betrifft, so scheitert die Frage schon an der Unmöglichkeit, den wirklichen Verkaufspreis zu bestimmen. Den Ausschlag geben aber Bedenken allgemein handelspolitischer Natur. Abg. Gothein hat es sogar für angezeigt gehalten, vertrauliche Mitteilungen eines meiner verstorbenen Amtsvorgänger an die Öffentlichkeit zu zerren. (Lebhaftes Hört! hört!) Sollte dies mein Amtsvorgänger gehn, so würde er Herrn Gothein gewiß keinerlei Mitteilungen gemacht haben. (Beifall.)

Preussischer Oberberghauptmann von Belsen weist Angriffe Gotheins auf die preussische Berg-verwaltung zurück und behauptet gleichfalls, daß Minister Briesfeld den Abg. Gothein zu seinem Ver-trauten gemacht habe.

Abg. Hausmann (nationalliberal) erklärt, seine Freunde machten ihre definitive Stellung-nahme davon abhängig, daß dieses Vorgehen nicht der Anfang zu einem Vorgehen auch gegen ander-weite Produktionen sei.

Abg. Dr. Koesicke (konservativ) weist auf die nationale Gefahr hin, die dadurch entstehe, daß ausländisches Geld von deutschen Kalfwerken Besitz ergreife. Käme die Vorlage nicht zustande, so be-tätigen wir zwar billiger Inlandspreise, aber eine ganze Reihe von Werken würden zugrunde gehen. Es würde das Gaultrecht herrschen zum Schaden der Kleinen. Dann aber würden die Preise schnell anziehen. Auf dem Gebiete der Lebensmittel liegt es ja ganz ähnlich. England, das Land des Frei-handels, hat, wie die „Frankf. Ztg.“ erst jetzt wieder mitteilt, die höchsten Lebensmittelpreise. (Zuruf links: Amerika!) In Amerika gehen die hohen Preise auf die Trunks zurück. (Sehr wahr!) Durch das Gaultrecht kommen wir beim Kalf nicht zum Ziel; es bedarf der gesetzlichen Regelung. Soweit folgen wir der Vorlage. Wie diese gesetz-liche Regelung aussehen muß, wird die Kom-mission zu bestimmen haben. Vielleicht bietet sich ein besserer Weg, als der des Entwurfs. Wir wollen jedoch Sicherung dafür, daß dem Inlande billige Preise erhalten werden. Daneben müssen wohlverordnete Rechte erhalten werden. Der Abg. Gothein stellt sich als Freund der Landwirtschaft vor. Ja, wollten wir uns ihm anvertrauen, dann wäre es mit der Landwirtschaft bald zueinde. (Beifall.) Was die Vorwürfe Gotheins betrifft, so hat die Landwirtschaft stets nach regel-mäßigen Verhältnissen im Kalifajzen gestrebt, und wir verlangen Bestimmungen, nach denen die Landwirt-schaft an der Festsetzung der Inlandspreise ist. Aber die Einzelheiten werden wir uns in der Kommission zu unterfallen haben. (Lebh. Beifall.)

Abg. Hue (Sozialdemokrat) verwirft das Zwangssyndikat. Ist es wahr, daß Mitglieder des Hauses mit den Kalf-Industriellen das vorliegende Gesetz vereinbart haben? Warum hat man bei der Vorbereitung der Vorlage nicht auch die Arbeiter gehört? Wir sind gern bereit, an der Erhaltung der nationalen Bodenschätze mitzuarbeiten. Die Bodenschätze gehören aber dem deutschen Volke, nicht den deutschen Kapitalisten.

Die Vorlage wird schließlich an eine Kom-mission verwiesen. Nächste Sitzung Dienstag. Schluß nach 7 Uhr.

Der verpuffte Radau.

Von unserem Berliner Mitarbeiter erhalten wir noch folgendes Stimmungsbild vom Sonntag:

Als heute Morgen an allen Anschlagläulen Berlins die blutrote Bekanntmachung des Polizeipräsidenten klebte, es werde von der Waffe Gebrauch gemacht werden, falls das „Recht auf die Straße“ durch Widerstand gegen die Staatsgewalt verlangt würde, da meinten ängstliche Gemüter, dieses kurze knappe Sol-datenwort des Herrn v. Jagow werde historische Be-deutung erlangen: als das Signal zur deutschen Revo-lution. Kenner unserer „hochdenkenden Volksseele“ aber lächelten und prophezeiten, gerade diese energische Schutzmanssprache werde genügen, um jegliche Gelüste künftiger Barrikadenkämpfer im Keime zu ersticken. So ist es denn auch gekommen; und daß es so kommen werde, konnten Berichterstatter mit gesundem Menschen-

haft und der seit zwanzig Jahren verschollen ist, eigentlich?“

„Ich muß so oft an ihn denken. Der arme, arme Mensch, den ein Mißverständnis aus dem Vaterhause, aus dem Vaterlande trieb!“

„Ein Mißverständnis?“

„Nun freilich, du sagtest doch selbst, daß du ihn für unschuldig hieltest, und du mußt ihn als dein Freund doch gekannt haben.“

„So? Sagte ich das?“

„Hans, Hans, bist du etwa nicht der Meinung, — wolltest du nur um Papas willen — o, so sprich — war er schuldig — beging er da-mals — den Diebstahl?“

„Ich begreife nicht, wie dich die alte Ge-schichte so erregen kann, und wozu du sie über-haupt hervorwühlst. Ob er schuldig war oder nicht, ist jetzt doch ganz gleichgültig.“

„Gleichgültig, sagst du, wo die Ehre der Familie, des Namens Selmbrecht davon ab-hängt? Spanne mich nicht auf die Folter, Hans — hast du Beweise?“

„Wie sollte ich zu ihnen kommen? Doch, du wirst langweilig, Inge —“

Er stand ungeduldig auf, aber Inge um-kammerte seinen Arm.

„Nur das eine sage mir, Hans — hältst du ihn für schuldig?“

„Unfinn, Kind, das habe ich nie behauptet.“

„Aber deine Zweifel vorhin.“

„Ich bin mir nicht bewußt, Zweifel ge-äußert zu haben. Du legst nur meinen Worten stets eine besondere Bedeutung bei; ich kann sie doch nicht auf der Goldwaage wägen.“

„Wo es sich um die Ehre eines Menschen handelt —“

verstande schon um 1/12 Uhr vormittags feststellen, wo in langen Zügen, paarweise wie ein Mädchenpensionat auf dem Bürgersteig marschierend, die „Wahrheits-demonstranten“ sich in die Versammlungsäle begaben. Alle hatten nämlich ihre beste „Kluft“ an — und ein Mensch im neuen Sonntagsüberzieher pflegt im Allge-meinen antirevolutionäre zu sein und nicht einmal die frischgebügeltten Kollern der Gefahr auszuweichen, daß sie bei drohendem Schütteln der Arme hinausfliegen. Außerdem haben die feierlich Eingewandelten — „Mama, wer wird denn eigentlich begraben?“, fragte ein kleines Mädchen — überall die Vorbereitungen der Polizei und das flüchtige noch mehr ab, als der dicke Nebel, der die Fröstelnden nach einem Kognak in einem behaglichen Lokal verlangen ließ. Sämtliche in den Augen politischer Demonstranten besonders beliebte Aus-flugsorte bei dergleichen Erdumweln waren nämlich gut geschützt; um das Reichstanzlerpalais und andere Staatsgebäude herum zeigten sich einige Schutzleute, die Schuppenkette unterm Kinn, den Revolver umge-schnallt, und aus den Höfen hörte man das Scharen von Pferdehufen. In den Kasernen aber war die Garde bereit, im Notfall einzugreifen. In den Berliner Truppen-teilen gibt es kaum einen „Genossen“, sondern meist stämmige Bauernjöhne aus allen Teilen des Reiches, und die hätten keinen Spaß verstanden, wenn es ge-golten hätte, eine Attacke zu reiten. Von der Peripherie der Stadt her kamen auch einige wenige Wassermaische Gestalten, die mit der organisierten Sozialdemokratie nichts zu tun haben, herangeflüchten, schwere Jungens aus der Zunft der Zubehälter vierter Klasse, aber man „langte“ sie sich unauffällig. Um die Mittagsstunde herum war wieder alles klar und das großstädtische Leben brandete wie zuvor zwischen Brandenburger Tor und königlichem Schloß. Die Cafés unter den Einden waren von lebhafte Fremden überfüllt, die sich die großartige Sache nicht eingehen lassen wollten: „Kellner, wann kommt das Revolutions?“ Aber das kam über-haupt nicht, die Innenstadt blieb absolut ruhig, alle Demonstrationen wurden mit sanfter Gewalt abgelenkt und verliefen sich. Nur an der Kronprinzenbrücke dranhin, wo Janhagel sich verarmt hatte, und in Niddorf bei Berlin, wo eine Versammlung unter freiem Himmel improvisiert wurde, wurden die „Blutgunde“ in der Fidelehaube beschimpft und mit Steinen beworfen, so daß die Schutzleute mit blanker Waffe einschreiten und verschiedene dicke Biben arretieren mußten. Soeben, um 1/8 Uhr abends, haben wir uns auf dem Kom-mando der Schutzmannschaft erkundigt, ob nicht irgend-wo anders doch was passiert sei, aber es ist wirklich nichts los gewesen. Es war nur ein vernünftiger Tag für die Meldebeurde der Polizei. Die flugen Tierschen standen Pollen an einzelnen Straßenzugängen, wippten harmlos mit dem Schwanz und taten so, als inter-essierten sie sich blos für Gasse; aber so wie sie am anderen Ende der Flucht einen Demonstrationenzug sahen, verschwanden sie blühgnell und melbeten die Geschäfte in den einzelnen Höfen. Im Grunde muß die Sozial-demokratie sich ungeheuer blamiert vorfinden. Aber zum Glück hat sie ja den „Vorwärts“, der morgen die Polizei weidlich verpöten und die Genossen trösten wird.

Provinzialnachrichten.

i Culmburg, 14. Februar. (Kunstlerkonzert. Deutscher Volksverein.) Am Sonnabend veranstaltete das Kunstler-paar Käthe Hildberg-Williams und Willy Williams aus Hamburg hier einen Giederabend. Der Besuch war un-schwach. — Der deutsche Volksverein für Culmburg und Umgegend veranstaltete gestern im deutschen Vereins-hause „Villa nova“ einen abendlich besuchten Familien-abend, an welchem Herr Professor Dr. v. a. l. o. w. i. s. Danzig einen beifällig aufgenommenen Vortrag mit Lichtbildern über „Eine Reise nach Skottland und London“ hielt.

e Briefen, 14. Februar. (In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten) wurde beschlossen, den städtischen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1910 zunächst dem Finanz- und Verwaltungsausschuß zur Vorprüfung zu überweisen und die gesetzlich vorgeschriebene stätige Auslegung des Plans dem Magistrat anheimzugeben. Der Haushaltsplan der Stadtparisse für 1910 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 5380 Mark festgestellt. Die Vermögensgebühren der Mitglieder des Kuratoriums der Stadtparisse erhöhte die Versammlung von 2 auf 3 Mark für jede Sitzung. Dann folgte eine Be-ratung über den schon seit dem Jahre 1894 geplanten Bau einer neuen evangelischen Schule. Das bestehende Schulgebäude, in welchem die evangelische und katholische Schule untergebracht sind, ist räumlich durch-aus unzureichend; durch die Umkleidung von Privat-räumen ist nur kümmerliche Abhilfe geschaffen. Die Leiter beider Schulen haben in Eingaben an die Stadt-verordneten die immer unbehaltbarer werdenden Zustände geschildert. Die Regierung hat sich dahin geäußert, daß erst im Jahre 1912 dem Schulbau und der Bewilligung

„Die Ehre eines für dich ganz imaginären, gleichgültigen Menschen — aber meinerwegen, damit du beruhigt bist: Ich halte ihn für un-schuldig, und nun lassen wir dieses zwecklose Thema. Ich glaube, du wolltest mir mitteilen, Papa hätte endlich etwas von sich hören lassen.“

„Ja — auch das!“

„Wie? Und das sagst du mir erst jetzt, so nebenher?“

Inge wurde blaß und schwieg.

„Heraus mit der Sprache. Dein Schweigen verrät mir eigentlich schon genug. Der Alte knausert natürlich wieder.“

„Hans!“

„Du brauchst nicht so aufzufahren — ich kenne ihn.“

„So sprichst du, nachdem er dir schon öfter —“

„Wie? Was heißt das? Hat der Ameri-kaner, durch den leider die ganze Korrespondenz gehen muß, mich verraten?“

„Mama schrieb an mich — ihre Lippen zitterten — sie scheint zu glauben, daß es mit meinem Wissen geschah — Hans, Hans, warum verschwiegest du es mir?“

„Meine Geldangelegenheiten gehen dich meines Erachtens nichts an, überdies wollte ich dich nicht unnötig ängstigen.“ Er lachte verächtlich auf. „Dein überaus fein ausge-bildetes Zartgefühl hätte in der berechtigten Forderung womöglich eine Anzuehmlichkeit ge-sehen. Doch wozu der vielen Worte: Wie komme ich die Summe oder nicht?“

(Fortsetzung folgt.)

einer Staatsbeihilfe für diesen Zweck nähergetreten werden könne; es wäre demnach erst in 4-6 Jahren mit der wirklichen Ausführung des Baues zu rechnen. Da aber eine schnelle Befreiung der herrschenden Mißstände zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist, hat der Magistrat sich für die Ausführung des Schulbaues in städtischer Regie unter der Bedingung ausgesprochen, daß die Regierung eine angemessene Beihilfe für später in bestimmter Aussicht stellt. Die Versammlung stimmte diesem Beschlusse zu. Dem Verwaltungsbereich, welchen Herr Bürgermeister Dr. Klomafsch vor Eintritt in die Tagesordnung erstattete, ist zu entnehmen, daß Einwohnerzahl, Grundstücks-, Markt- und Postverkehr der Stadt in dauerndem Steigen begriffen sind; die Bautätigkeit ist etwas zurückgegangen. Die Kammereinnahme wird voraussichtlich mit einem Ueberschuß von 12 000 Mark abschließen. Die Stadtparkassen-Rechnung für 1909 wird nach vorläufiger Berechnung einen für gemeinnützige städtische Zwecke verfügbaren Ueberschuß von 18 000 Mark ergeben.

Aus dem Kreise Briesen, 14. Februar. (Eine neue evangelische Schule) hat die Ansiedlungskommission in Lindhof gegründet; die Dreischulhausstätte ist Herrn Kreisinspektors Giese-Schönsee übertragen.

Hohenrath, 14. Februar. (Aufgehobene Posthilfsstelle.) Die seit dem 15. Juli 1906 bestehende Posthilfsstelle in Braunsrode ist aufgehoben worden.

Kiewo (Kreis Culm), 13. Februar. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich auf dem Pfarrhofe durch den Leichnam des Anektes Wisniewski. Dieser trieb beim Häckselschneiden die vier Pferde zu einer sehr schnellen Gangart an, sodaß ein Pferd zu Fall kam. Durch den plötzlichen Ruck plagte die Kurbel, sodaß die Übertragungswelle frei wurde und dem Arbeiter Franz Kuznetsov so gegen die Stirn schlug, daß die Knochen zerplatzten und die Gehirnhäute freigelegt wurden. Kuznetsov wurde bewußtlos nach dem Krankenhaus nach Culm transportiert. N. ist Familienvater von fünf unermwachsenen Kindern.

Schwef, 12. Februar. (Leichenüberführung, Begräbnis.) Heute Nachmittag fand die Überführung der Leiche des verunglückten Apothekers Karl Jandke vom Krankenhaus nach dem Bahnhofsplatz, wo sie per Bahn nach Elbing befördert wird. Den Zug begleiteten der Kriegerverein mit Fahne und eine große Menschenmenge. In den Straßen, die der Zug passierte, waren die Läden geschlossen. Unmittelbar nach dieser Überführung fand das feierliche Begräbnis des verstorbenen Professors Kohnert statt, an dem das Lehrkollegium des Gymnasiums und sämtliche Schüler teilnahmen. Die einzelnen Klassen hatten besondere Kränze gewidmet.

St.-Arone, 11. Februar. (Bestizwecksel.) Gutsbesitzer Alexander Mey hat sein rund 1300 Morgen großes Gut Mariensee im Kreise St.-Arone für 400 000 Mark an Gutsbesitzer Welschhof aus Frankenhagen, Kreis Königs, verkauft. Die Übergabe ist am 8. d. Mts. erfolgt. Das Gut Wilschhof bei St.-Arone des Herrn Roedel, 1600 Morgen groß, hat Herr Boll aus der Stettiner Gegend für 370 000 Mark erworben.

St.-Arone, 14. Februar. (Wieder ein Opfer des Eises.) Beim Schlittschuhlaufen auf dem Schloßsee brachen die beiden Söhne des Herrn Werkmeister Jakobs ein. Es gelang den älteren 12jährigen Knaben sich zu retten, während der jüngere 9jährige erkrankt.

Marienburg, 11. Februar. (Die Eingemeindung von Bogelsang) bei Marienburg dürfte nun zur Tatsache werden, nachdem der Gemeinde von Marienburg die gewünschten Begünstigungen, 25 Prozent Steuerermäßigung auf eine bestimmte Zeit, zugestimmt worden sind.

Stahm, 12. Februar. (Hohe Steuern.) In der Stadterordnetenversammlung wurden die Steuern wie folgt festgesetzt: 200 Prozent der Realsteuern — Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer —, 390 Prozent Zuschläge zur Gemeindefeuer (I) und 150 Prozent der Betriebssteuer.

Aus dem Kreise Osterode, 12. Februar. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Abend auf dem Schillingsee bei Barwiese. Zimmergeselle Gorni, Stellmacher Gajewski und Zimmerlehrling Schulz befanden sich auf dem Heimweg von Barwiese nach Hirschberg. Um den Weg abzukürzen, gingen sie über den Schillingsee. Nahe beim Ufer brachen Gorni und Gajewski auf dem dünnen Eise ein, während Schulz noch im letzten Augenblick zurückspringen konnte. Gorni versank sofort, während Gajewski noch eine Weile mit den Füßen kämpfte. Er rief Schulz zur Hilfe an, der jedoch den Verunglückten nicht zu retten vermochte. Vor den Augen des Schulz sank auch Gajewski in die Tiefe und ertrank. Der ertrunkene Gorni war 27 Jahre alt und ein Jahr verheiratet, während Gajewski 26 Jahre alt und unverheiratet war. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden worden.

Lapiou, 14. Februar. (Diphtheritis-Epidemie.) Seit einiger Zeit tritt hier mit ziemlich heftiger Diphtheritis auf. Eine Anzahl Personen, meistens Kinder, liegt an der Krankheit darnieder. In letzter Woche starben nach kurzem Krankenlager zwei Schulkinder und ein nichtschulpflichtiges Kind.

Argenau, 14. Februar. (Vortrag über Südwestafrika.) Ein seltener Genuß wurde uns Argenauern durch die Liebesswürdigkeit des kaiserl. Gouvernementssekretärs Hitzschecher aus Windhut bereitet, der am Sonnabend im Irtollsaale über „Selbstverlebens aus Deutsch-Südwestafrika“ sprach. Nachdem Redner einiges über die geographischen Verhältnisse und die Tier- und Pflanzenwelt der Kolonie angeführt, wendete er sich der Bevölkerung zu und schilderte an zahlreichen Beispielen aus eigener Anschauung ihre Sitten und Gebräuche. Am schlauesten kamen die Zuschauer fort, während die Damaraleute fleißig und geschickte Arbeiter sind. Der Vortragende kam dann auf den Aufschwung der Stadt Swakopmund zu sprechen, die sich alle Errungenschaften der Neuzeit zunutze gemacht hat. Das gesellschaftliche Leben ist dem in der Heimat gleich und zeichnet sich ganz besonders durch den herrschenden Kastengeist aus. Die Lebensmittel sind unverhältnismäßig teuer, so kostet z. B. 1 Duzend Eier 3.50-4.00 Mark, Fleisch ist dagegen billiger und wird mit 30 bis 40 Pf. pro Pfund bezahlt. Redner streifte auch die reichen Diamantenfunde, erwähnte jedoch, daß die Zukunft des Landes auf Landwirtschaft und Viehzucht beruht. Auch der Bergbau verspricht einen guten Ertrag, wenn auch die Gewinnung der Metalle mit großen Kosten verknüpft ist. Man findet Kupfer, Zinn, Quecksilber und vereinigt auch Silber und Gold. Land ist äußerst billig zu haben, trotzdem aber sind die Unkosten sehr hoch, sodaß ein Landwirt mindestens ein Kapital von 15 000 Mark mitbringen muß, zumal er erst nach drei Jahren auf Gewinn rechnen kann. Die Kolonie hat noch eine große Zukunft und verspricht reiche Entdeckungen für die gebrachteten Opfer. Der Vortragende erntete den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

Ed Hohenfalsa, 14. Februar. (Verschiedenes.) Am 5. Dezember mittags trieb der Wirtshaus Franz Wulial mit dem Knecht Johann Jofesetz aus Szymborze das Vieh seines Vaters zur Tränke an den im Dorfe

Szymborze gelegenen Teich. Auf dem Teiche spielten mehrere Knaben, von denen der Knabe Niedmicht plötzl. einbrach, er blieb mit den Armen über dem Eise hängen und schrie um Rettung. Da das Eis sehr schwach war, wogte sich niemand hinauf, vielmehr wurde eine von Wulial herbeigeholte Stange dem Verunglückten zugegeben. Die Stange war aber nicht lang genug, sodaß sie zwar an die Unglücksstelle, aber nicht bis an das Ufer reichte. Kurz entschlossen ging Jofesetz mutig auf das schwache Eis, erfaßte die Stange und rettete so den Knaben vom Tode des Ertrinkens. Für diese brave Tat soll ihm nunmehr ein Geschenk von der Regierung übermiesen werden. — Die königl. Ansiedlungskommission Posen beabsichtigt, die Ansiedlungsgüter Wilschhofen und Marcinkowo mit 17 bzw. 25 Stellen zu besetzen. — Der Grundbesitzer Andreas Graczyk-Dziema verkaufte seine dortige Wirtschaft an die Besitzerin Felagia Sucharska dort für den Kaufpreis von 47 000 Mk.

Gnesen, 13. Februar. (Zur Gründung eines Konsumvereins) fanden sich heute gegen 200 Besondere im Schützenhause ein; auch waren Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung in Posen und Bromberg erschienen. Es wurde nochmals auf die hohen Fleisch- und Nahrungsmittelpreise, sowie auf die finanziellen Vorteile des Unternehmens hingewiesen; die Begier der Bestrebung bestärkten, daß ein Teil deutscher Geschäfte durch die Gründung lahm gelegt und ein Keil zwischen Beamten und Bürgerschaft getrieben werde; die Förderer des Unternehmens kämen dem dem Staate geleisteten Treue nicht nach, in der Ostmark sei eine Spaltung von Abel. Indessen entschied sich die überwältigende Mehrheit für die Gründung, zumal angeführt wurde, daß die Vereinigung in Posen im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 157 000 Mark zu verzeichnen hatte. Die Genossenschaft erhält die Bezeichnung „Deutsche Wirtschaftvereinigung G. m. b. H.“. Im ersten Jahre zahlen die Mitglieder 20 Mark ein, die Geschäftsanteile betragen 50 Mark, die Haftsumme 200 Mark.

Tremesitz, 12. Februar. (Eigenartige Epidemie.) Hier herrscht eine eigenartige „Epidemie“. Schon einmal ließ sich ein Fleischermeister für 150 Mk. und eine Kärse den Schnurrbart abrasieren. Vor ungefähr vier Wochen ließen sich drei hiesige Händler infolge einer Wette für je 20 Mk. die Haare abnehmen. Am Mittwoch ließ sich ein Arbeiter für 4 Mk. Gesicht und Schädel rasieren, und heute zahlte ein Händler an 11 Männer für dieselbe Heildental insgesamt 62 Mk.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung, 16. Februar. 1907 + Prinzessin Klementine von Koburg, die Mutter des Königs Ferdinand von Bulgarien. 1907 + Giulio Carducci, berühmter italienischer Dichter. 1906 + General O. Knappe von Annapfadt, Führer der 3. Garde-Infanterie-Brigade bei Gravelotte und St. Privat. 1905 + Lewis Wallace, nordamerikanischer Schriftsteller, Verfasser des Romans „Ben Hur“. 1904 + Senator Marc Hanna in New York, Führer der Republikaner. 1902 Zerstückung der Stadt Schmieda in Transvaal durch ein Erdbeben. 1897 Brand der Kreuzkirche in Dresden. 1871 Übergabe von Brest. 1872 + Leopold Schefer zu Moskau, deutscher Dichter. 1857 + E. Kane, amerikanischer Polarforscher. 1848 + Mathilde Mallinger zu Graz, bedeutende Wagnerfängerin. 1826 + Der Dichter Josef Viktor Scheffel zu Karlsruhe. 1821 + Heinrich Barth zu Hamburg, Afrikaforscher, Entdecker des Biene. 1799 + Karl Theodor, Kurfürst von Pfalzbanern, der Mediciner von Mannheim. 1755 + Graf Bilow von Dennewitz zu Falkenberg, der Sieger über Ney bei Dennewitz. 1820 + Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst zu Köln an der Spree. 1497 + Philipp Melanchthon. 1391 + Johannes V., byzant. Kaiser.

Thorn, 15. Februar 1910.

— (Schießplatz-Postamt.) Mit dem Wiederbeginn der Schießübungen auf dem hiesigen Fuhrkuller-Schießplatz wird auch das Postamt mit Telegraphenbetrieb auf dem Schießplatz eröffnet werden. Da bereits im März Reserve resp. Landwehrbataillone auf dem Schießplatz zusammenzutreten, so dürfte das Schießplatz-Postamt bereits Anfangs März eingerichtet werden.

— (Einrichtung einer Telegraphenanstalt im Schützgebiet.) In Kubitz (Deutsch-Südwestafrika) ist eine Reichs-Telegraphenanstalt eröffnet worden.

— (Umfang des Postverkehrs.) Die Zahl der Kontoinhaber betrug Ende Dezember 1909 36 427, Ende Januar 1910 37 691, sodaß im Monat Januar wiederum ein Zugang von 1264 Teilnehmern zu verzeichnen ist. Das Gesamtquibaren der Kontoinhaber betrug Ende Januar 74 789 775 Mk. 62 Pf.

— (Zur Errichtung eines Medizinisch-Untersuchungsamtes für die Provinz Westpreußen) in Danzig hat der Medizinminister nunmehr die erforderlichen Vorbereitungen angeordnet. In erster Linie ist für die Beschaffung der nötigen Untersuchungsräume Sorge zu tragen. Gebrauch wird u. a. ein kleiner Stall zur Unterbringung von Versuchstieren. Angestellt werden anfänglich zwei Medizinalbeamte bzw. Bakteriologen, ein Diener und eine Schreibhilfe. Sobald das Untersuchungsamt seine provinzielle Tätigkeit aufgenommen hat, geht die bisherige amtliche Untersuchungsstelle in Marienwerder ein.

— (Thorn'scher Lehrerverein.) In der ersten Sitzung des 26. Vereinsjahres am 12. Februar teilte der Vorsitzende die Glückwünsche und Depeschen mit, welche zum 25jährigen Vereinsjubiläum von anderen Vereinen und einzelnen Herren eingegangen sind. Zugleich dankte er allen Damen und Herren, welche bei den Aufführungen zur Feier mitgewirkt. Weiter wurde mitgeteilt, daß Kollege Friz-Schönbrod aus dem Vereine geschieden ist, da er sich wieder dem Lehrerverein Briesen angeschlossen hat. Neu eingetreten sind die Kollegen Michewitsch-Groß-Trebe, Schreiber-Schwarzbrunn und Wolsmann-Rudat. Der Vorsitzende machte noch besonders aufmerksam auf den von der öffentlichen Wohlthätigkeits-Bromberg in Aussicht gestellten Vortrag über Wesen der Witterungserscheinungen und ihre Gesetze mit Experimenten und Lichtbildern, der sehr interessant zu werden verspricht. Wahrscheinlich wird er am Freitag den 25. Februar stattfinden. Über das Vortragstokal schweben die Verhandlungen noch. Herr Schröder berichtete über die Prüfung der Kassenrechnung. Dem Kassierer Herrn Radke wurde Entlastung erteilt. Kollege Klatz hielt einen Vortrag über „Pioniere des Deutschtums“, dem eine eingehende Aussprache folgte. In derselben wurde der Wunsch geäußert, im Verein einmal eingehend die gesamte Ostmarkenfrage zu erörtern. Herr Seminarlehrer Trapp berichtete über die Tätigkeit der Militärkommission im vorigen Jahre, welche vorzugsweise

darin bestanden hat, die Seminarzöglinge über den Einjährigfreiwilligendienst aufzuklären. In die Militärkommission wurden außer Herrn Trapp noch die Herren Seminarlehrer Wolf und Lehrer Blum gewählt. Für den statistischen Ausschuss berichtete Herr Erdmann, daß demnach eine statistische Aufnahme über die Mietsentscheidungen, Dienst- und Mietwohnungen der Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen erfolgen soll. Die Mitglieder des statistischen Ausschusses, die Herren Erdmann, Krüger und Zimmermann, wurden wiedergewählt. Für die Kommission für wissenschaftliche Vorlesungen berichtete Herr Rektor Lotzig und teilte mit, daß der Copernicusverein am 23. Februar in der Aula des Gymnasiums einen Vortrag über die Entstehung der Erde und des Menschen von Professor Dr. Mendelssohn halten lassen wird. Der Verkauf von Eintrittskarten wird in diesen Tagen beginnen. Von der literarischen Vereinigung berichtete Herr Stiege sehr Erfreuliches über die rege Tätigkeit, die in derselben entfaltet wird. Im Laufe des Jahres sind 5 Mitglieder ausgetreten und 9 eingetreten. Jetzt gehören zur Vereinigung 36 Herren. Einer Einnahme von 128,62 Mark stand eine Ausgabe von 112,79 Mark gegenüber. Der Vorratbestand wurde um 29 auf 127 erhöht. Im Anschluß an den Bericht wurde die Gewährung einer Beihilfe aus der Kasse des Lehrervereins an die literarische Vereinigung erörtert. Ein dahin zielender Antrag wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. In den Bibliotheksausschuss wurden neben dem Bibliothekar Herrn Mittelschullehrer Warts noch die Kollegen Mausolf, Müllers, Stiege und Krüger gewählt. Über die Feuerversicherung „Providentia“ berichtete der Vorsitzende, daß jetzt aus dem Verein 57 Versicherungen gegen Feuerhöfen mit 360 831 Mark Gesamtsumme abgeschlossen sind, und machte auf die neuen Versicherungsbedingungen aufmerksam, die günstiger sind als die alten. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden zur nächsten Sitzung vertagt.

— (Gesamworene.) Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten, Geheimen Oberjustizrats Hahn fand am Sonnabend voriger Woche beim hiesigen Landgericht eine Sitzung statt, in der die Geschworenen für die erste diesjährige, am Mittwoch den 7. März beginnende Schwurgerichtssitzungsperiode ausgelost wurden. Zum Vorsitz für diese Sitzungsperiode ist Herr Landgerichtsrat Erdmann ernannt. Als Geschworene gingen die Namen folgender Herren aus der Urne hervor: Kaufmann Dagobert Gerjon-Thorn, Gymnasialdirektor Dr. Rauter-Thorn, Raurat Emil Rudolph-Culm, Domänenpächter Conrad Haß-Vippinger, Gutsbesitzer Arthur Henniges-Trebitsche, Rittergutsbesitzer Carl v. Mellin-Jalesie, Rittergutsbesitzer v. Hofmst-Kawernitz, Gutsverwalter Ernst Runghe-Gr. Wolmiz, Fabrikbes. Albert Weese-Thorn, Amstrat Hermann Donner-Steinau, Dampf-mühlenbesitzer Emil Fiesel-Damerau, Buchdruckerbes. Walter Bergau-Bodogor, Rittergutsbesitzer Carl Reichel-Goltersfeld, Domänenpächter Mag. Sperling-Friederichshof, Amtsvorsteher Gottlieb Biker-Radus, Stadtrat Wilhelm Falkenberg-Thorn, Rittergutsbesitzer Meyer zu Effen-Rapolle, Amtspächter Mag. Klatt-Kiewo, Rittergutsbesitzer Theodor Erdmann-Rifin, Dampf-mühlenbesitzer Ferdinand Brien-Briesen, Rittergutsbesitzer Ernst Klatt-Pillewitz, Posthalter Otto Hinger-Culm, Brauereidirektor Wolfgang Geiger-Culm, königl. Domänenpächter Erwin Hasbach-Schloß Birglau, Delphauptmann Adolph Krüger-Alt-Thorn, Baugewerksmeister Conrad Schwarz-Thorn, Gutsbesitzer Curt Wegner-Wytrebomwitz, Rittergutsbes. Mag. Matties-Nielub, Gutsbesitzer Ludwig v. Kaminski-Gr. Gorfchen und Kreisbaumeister Gustav Grohmann-Culm.

— (Strafammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimrat Justizrat Grohmann den Vorsitz. Die Anklagehäufe wurde durch den Herrn Gerichtsassessor Schoof vertreten. Zur Verhandlung standen drei erstinstanzliche Sachen, außerdem mehrere Berufungssachen. Das Verbrechen des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle führte den bereits fünftmal wegen Eigentumsvergehen vorbestraften Arbeiter Otto Wetke aus Culmsee auf die Anklagebank. Wetke war gefänglich, am 23. September v. Js. dem Schaustellergehilfen, jetzigen Ziegeleiarbeiter Leo Sawarski, früher in Culmsee, zurzeit in Remscheid, eine schwarze Trilofa und eine Hofe, Sachen die von diesem bei den Schaustellungen gebraucht wurden und bei Ausführung des Diebstahls am Zelle ausgehängt waren, entwendet zu haben. Der Angeklagte will die Tat aber nicht in der Abticht ausgeführt haben, um sich die Sachen rechtswidrig anzueignen, sondern, um mit ihnen auf der Straße Alt zu treiben. Der Gerichtshof nahm aufgrund des Ergebnisses der Verhandlung jedoch Diebstahl für vorliegend an und verurteilte den Angeklagten dieserhalb zu 4 Monaten Gefängnis. — Die Anklage in der zweiten Sache lautete sich gegen den, aus dem Zuchthause in Graudenz vorgeschickten, in Thorn ansässigen Arbeiter Rafimir Budzinski, der gleichfalls des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle beschuldigt war. Derselben Angeklagte war zur Zeit gefänglich, am 15. September v. Js. vom Holz-hafenbauplaz, wo er als Arbeiter beschäftigt war, mehrere Schienenstücke gestohlen und sie in seiner Arbeitsstube zu Brennholz zerklüftet zu haben. Die Schwellen hatten einen Wert von je 2 Mark. Der Angeklagte soll die Tat mit ebenfalls 4 Monaten Gefängnis büßen. — In der dritten Sache hatte sich der Arbeiter Franz Kwiatkowski aus königl.-Neudorf wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte lebte seit längerer Zeit mit dem Besitzer Michael Kojol zu königl.-Neudorf in Feindschaft. Wie die Anklage behauptete, soll er am Abend des 15. August v. Js. dem Kojol auf dem Wege nach dessen Wohnung mit einer Stange, deren Ende mit einer eisernen Spitze versehen war, entgegengetreten sein und ihn durch einen Stoß gegen die Brust verletzt, ihm auch das Jazett durchlöchert haben. Der Angeklagte bestreitet die Behauptungen der Anklage. Nach seiner Darstellung habe nicht er den Kojol, sondern dieser ihn mit der gedachten Stange angegriffen und ihm ganz erhebliche Verletzungen am Kopfe beigebracht, worüber er sich einen ärztlichen Befundschein habe ausstellen lassen. Die Beweisaufnahme vermochte den Gerichtshof von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung.

Aus Ruffisch-Polen, 12. Februar. (Masseverhaftungen in Kalisch.) In Kalisch wurden in vergangener Nacht 40 Personen verschiedenen Standes verhaftet. Weitere Verhaftungen, auch von Geistlichen, stehen bevor. Der Grund ist noch unbekannt.

Mannigfaltiges.

(Titelforgen.) Die Berliner Magistrats-Bureauassistenten haben den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung in einer Petition um die Beilegung eines anderen Amtstitels gebeten.

(Defraudant Flied in Holland verhaftet.) Der Rentand Flied, der der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehntasse zu

Frankfurt a. M. 160 000 Mark unterschlug, wurde in Nymwegen verhaftet.

(Folgensichere Explosion einer Lampe.) Sonntag Abend fiel in Hameln in der Küche der Wohnung des Gefängniswerk-vorsteher's Niesse die brennende Hängelampe plötzlich von der Decke herab und explodierte. Von den in der Küche spielenden vier Kindern des Niesse, wurden zwei durch Brandwunden so schwer verletzt, daß sie noch in der Nacht starben, eine dreizehnjährige Tochter liegt hoffnungslos darnieder, während eine neun-jährige Tochter und eine kleine Tochter des Steuerdieners Kiel sich mit nur geringfügigen Brandwunden retten konnten. Die Eltern der verunglückten Kinder befanden sich, wie die „Deister- und Weserzeitung“ meldet, auf Reisen.

(Große Defraudationen) wurden in der Hafenzolltage von Havre entdeckt. Bei den Unterschlagungen, die sich auf über drei Millionen belaufen, waren auch drei Pariser Industrielle beteiligt, sowie mehrere Hafens-beamte.

(Die neuen Überschwemmungen in Paris.) Wie aus Paris von Montag Mittag gemeldet wird, ist die Seine in den letzten 24 Stunden um 7 Zentimeter gefallen. — Nach einem Telegramm aus Tanger hat Sultan Mulay Hafid für die durch die Überschwemmungen in Frankreich Geschädigten 20 000 Franks gezeichnet.

(Das Schiffsunglück in der Magellansstraße.) Der in der Magellansstraße westlich der Insel Huamblin gescheiterte englische Dampfer „Lima“ (nicht „Lucia“) ist vollständig verloren, dagegen sind die noch an Bord befindlichen Personen, 44 Passagiere und 38 Mann der Besatzung, anscheinend vollständig unversehrt. Der Dampfer „Lima“ befand sich auf der Überfahrt von Liverpool nach Callao.

Humoristisches.

(Sonderbarer Trost.) Amtmann (zu einer Frau, deren Junge vom Automobil überfahren worden ist): „Na, grämen Sie sich nicht so sehr, Huberäuerin! Früher oder später wäre er ja doch überfahren worden!“

(Froher Fasching.) — „Frohen Fasching gehabt?“ — „Ja, den!“ — „meine Nachbarin hat ihr Klavier verkehrt.“

(Schaden froh.) Freundin: „Das neue Kleid von Efriede sieht entzückend; jetzt sieht man doch mal endlich, daß die rechte Schulter höher ist wie die linke!“

(Aufforderung.) Junger Mann: „Ich sage Ihnen, Fräulein Grete, Sie werden einmal ein sehr tüchtiges Frauchen werden!“ — Fräulein: „Beweisen Sie das!“

(Das Schlimmste.) „Moanst, Huber, der Romet kündt an Krieg an, Feuersbrunst, Überschwemmung oder a Epidemie?“ — „Paß auf, wenn er nur net a Bierpreiserhöhung bedeutet!“

Gedankenpflücker.

Ein nicht geringer Teil des Publikums kann von der Kunst weniger mehr fordern als anregende Unterhaltung, die kein tieferes Bedürfnis zu befriedigen imstande ist, und man tut sehr Unrecht, ihm das zum Vorwurf zu machen. August Reismann.

Die Rücksichtslosigkeit macht nicht die Größe, aber sie begleitet sie; nicht notwendig, aber oft. Mit Halbheiten wird nicht Ganzes gewonnen; der höchste Preis darf den höchsten Einsatz fordern. Th. Fontane.

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis einschl. 12. Februar 1910 sind gemeldet:

Geburten: 1. Arbeiter Michael Baranski, 2. unehel. S. 3. Arbeiter Johann Scaferski, 4. unehel. S. 5. Schuhmacher Marian Kurzwski, 6. Postkammerer Johann Suchocki, 7. Arbeiter Eugen Brzejanski, 8. Kaufm. Johann Radomski, 9. Schiffsgehilfe Wladislaw Koncalski, 10. Schneider Johann Dombrowski, 11. Arbeiter Theophil Bobbiski, 12. Arbeiter Viktor Mirecki, 13. Bauschlichter Julius Erling, 14. Hobosist und Sergeant im Inf.-Regt. 61 Friedrich Kieszewski, 15. Arbeiter Joseph Strohstein, 16. unehel. S. 17. Bahnarbeiter Johann Kobujinski, 18. Maler Leon Komicki, 19. Monteur Wilhelm Senfel, 20. unehel. S. 21. unehel. S. 22. Schuhmacher Johann Schmitze, geb. Schacht, 23. unehel. S. 24. Schriftf. Joseph Schitowski, 25. Arbeiter Johann Pasternacki, 26. unehel. S. 27. unehel. S. 28. unehel. S. 29. unehel. S. 30. unehel. S. 31. unehel. S. 32. unehel. S. 33. unehel. S. 34. unehel. S. 35. unehel. S. 36. unehel. S. 37. unehel. S. 38. unehel. S. 39. unehel. S. 40. unehel. S. 41. unehel. S. 42. unehel. S. 43. unehel. S. 44. unehel. S. 45. unehel. S. 46. unehel. S. 47. unehel. S. 48. unehel. S. 49. unehel. S. 50. unehel. S. 51. unehel. S. 52. unehel. S. 53. unehel. S. 54. unehel. S. 55. unehel. S. 56. unehel. S. 57. unehel. S. 58. unehel. S. 59. unehel. S. 60. unehel. S. 61. unehel. S. 62. unehel. S. 63. unehel. S. 64. unehel. S. 65. unehel. S. 66. unehel. S. 67. unehel. S. 68. unehel. S. 69. unehel. S. 70. unehel. S. 71. unehel. S. 72. unehel. S. 73. unehel. S. 74. unehel. S. 75. unehel. S. 76. unehel. S. 77. unehel. S. 78. unehel. S. 79. unehel. S. 80. unehel. S. 81. unehel. S. 82. unehel. S. 83. unehel. S. 84. unehel. S. 85. unehel. S. 86. unehel. S. 87. unehel. S. 88. unehel. S. 89. unehel. S. 90. unehel. S. 91. unehel. S. 92. unehel. S. 93. unehel. S. 94. unehel. S. 95. unehel. S. 96. unehel. S. 97. unehel. S. 98. unehel. S. 99. unehel. S. 100. unehel. S. 101. unehel. S. 102. unehel. S. 103. unehel. S. 104. unehel. S. 105. unehel. S. 106. unehel. S. 107. unehel. S. 108. unehel. S. 109. unehel. S. 110. unehel. S. 111. unehel. S. 112. unehel. S. 113. unehel. S. 114. unehel. S. 115. unehel. S. 116. unehel. S. 117. unehel. S. 118. unehel. S. 119. unehel. S. 120. unehel. S. 121. unehel. S. 122. unehel. S. 123. unehel. S. 124. unehel. S. 125. unehel. S. 126. unehel. S. 127. unehel. S. 128. unehel. S. 129. unehel. S. 130. unehel. S. 131. unehel. S. 132. unehel. S. 133. unehel. S. 134. unehel. S. 135. unehel. S. 136. unehel. S. 137. unehel. S. 138. unehel. S. 139. unehel. S. 140. unehel. S. 141. unehel. S. 142. unehel. S. 143. unehel. S. 144. unehel. S. 145. unehel. S. 146. unehel. S. 147. unehel. S. 148. unehel. S. 149. unehel. S. 150. unehel. S. 151. unehel. S. 152. unehel. S. 153. unehel. S. 154. unehel. S. 155. unehel. S. 156. unehel. S. 157. unehel. S. 158. unehel. S. 159. unehel. S. 160. unehel. S. 161. unehel. S. 162. unehel. S. 163. unehel. S. 164. unehel. S. 165. unehel. S. 166. unehel. S. 167. unehel. S. 168. unehel. S. 169. unehel. S. 170. unehel. S. 171. unehel. S. 172. unehel. S. 173. unehel. S. 174. unehel. S. 175. unehel. S. 176. unehel. S. 177. unehel. S. 178. unehel. S. 179. unehel. S. 180. unehel. S. 181. unehel. S. 182. unehel. S. 183. unehel. S. 184. unehel. S. 185. unehel. S. 186. unehel. S. 187. unehel. S. 188. unehel. S. 189. unehel. S. 190. unehel. S. 191. unehel. S. 192. unehel. S. 193. unehel. S. 194. unehel. S. 195. unehel. S. 196. unehel. S. 197. unehel. S. 198. unehel. S. 199. unehel. S. 200. unehel. S. 201. unehel. S. 202. unehel. S. 203. unehel. S. 204. unehel. S. 205. unehel. S. 206. unehel. S. 207. unehel. S. 208. unehel. S. 209. unehel. S. 210. unehel. S. 211. unehel. S. 212. unehel. S. 213. unehel. S. 214. unehel. S. 215. unehel. S. 216. unehel. S. 217. unehel. S. 218. unehel. S. 219. unehel. S. 220. unehel. S. 221. unehel. S. 222. unehel. S. 223. unehel. S. 224. unehel. S. 225. unehel. S. 226. unehel. S. 227. unehel. S. 228. unehel. S. 229. unehel. S. 230. unehel. S. 231. unehel. S. 232. unehel. S. 233. unehel. S. 234. unehel. S. 235. unehel. S. 236. unehel. S. 237. unehel. S. 238. unehel. S. 239. unehel. S. 240. unehel. S. 241. unehel. S. 242. unehel. S. 243. unehel. S. 244. unehel. S. 245. unehel. S. 246. unehel. S. 247. unehel. S. 248. unehel. S. 249. unehel. S. 250. unehel. S. 251. unehel. S. 252. unehel. S. 253. unehel. S. 254. unehel. S. 255. unehel. S. 256. unehel. S. 257. unehel. S. 258. unehel. S. 259. unehel. S. 260. unehel. S. 261. unehel. S. 262. unehel. S. 263. unehel. S. 264. unehel. S. 265. unehel. S. 266. unehel. S. 267. unehel. S. 268. unehel. S. 269. unehel. S. 270. unehel. S. 271. unehel. S. 272. unehel. S. 273. unehel. S. 274. unehel. S. 275. unehel. S. 276. unehel. S. 277. unehel. S. 278. unehel. S. 279. unehel. S. 280. unehel. S. 281. unehel. S. 282. unehel. S. 283. unehel. S. 284. unehel. S. 285. unehel. S. 286. unehel. S. 287. unehel. S. 288. unehel. S. 289. unehel. S. 290. unehel. S. 291. unehel. S. 292. unehel. S. 293. unehel. S. 294. unehel. S. 295. unehel. S. 296. unehel. S. 297. unehel. S. 298. unehel. S. 299. unehel. S. 300. unehel. S. 301. unehel. S. 302. unehel. S. 303. unehel. S. 304. unehel. S. 305. unehel. S. 306. unehel. S. 307. unehel. S. 308. unehel. S. 309. unehel. S. 310. unehel. S. 311. unehel. S. 312. unehel. S. 313. unehel. S. 314. unehel. S. 315. unehel. S. 316. unehel. S. 317. unehel. S. 318. unehel. S. 319. unehel. S. 320. unehel. S. 321. unehel. S. 322. unehel. S. 323. unehel. S. 324. unehel. S. 325. unehel. S. 326. unehel. S. 327. unehel. S. 328. unehel. S. 329. unehel. S. 330. unehel. S. 331. unehel. S. 332. unehel. S. 333. unehel. S. 334. unehel. S. 335. unehel. S. 336. unehel. S. 337. unehel. S. 338. unehel. S. 339. unehel. S. 340. unehel. S. 341. unehel. S. 342. unehel. S. 343. unehel. S. 344. unehel. S. 345. unehel. S. 346. unehel. S. 347. unehel. S. 348. unehel. S. 349. unehel. S. 350. unehel. S. 351. unehel. S. 352. unehel. S. 353. unehel. S. 354. unehel. S. 355. unehel. S. 356. unehel. S. 357. unehel. S. 358. unehel. S. 359. unehel. S. 360. unehel. S. 361. unehel. S. 362. unehel. S. 363. unehel. S. 364. unehel. S. 365. unehel. S. 366. unehel. S. 367. unehel. S. 368. unehel. S. 369. unehel. S. 370. unehel. S. 371. unehel. S. 372. unehel. S. 373. unehel. S. 374. unehel. S. 375. unehel. S. 376. unehel. S. 377. unehel. S. 378. unehel. S. 379. unehel. S. 380. unehel. S. 381. unehel. S. 382. unehel. S. 383. unehel. S. 384. unehel. S. 385. unehel. S. 386. unehel. S. 387. unehel. S. 388. unehel. S. 389. unehel. S. 390. unehel. S. 391. unehel. S. 392. unehel. S. 393. unehel. S. 394. unehel. S. 395. unehel. S. 396. unehel. S. 397. unehel. S. 398. unehel. S. 399. unehel. S. 400. unehel. S. 401. unehel. S. 402. unehel. S. 403. unehel. S. 404. unehel. S. 405. unehel. S. 406. unehel. S. 407. unehel. S. 408. unehel. S. 409. unehel. S. 410. unehel. S. 411. unehel. S. 412. unehel. S. 413. unehel. S. 414. unehel. S. 415. unehel. S. 416. unehel. S. 417. unehel. S. 418. unehel. S. 419. unehel. S. 420. unehel. S. 421. unehel. S. 422. unehel. S. 423. unehel. S. 424. unehel. S. 425. unehel. S. 426. unehel. S.

TROCKEN. HALBTROCKEN

ROTKÄPPCHEN

Kloss u. Foerster

ist hergestellt unter Verwendung
des besten Champagneweines

Bekanntmachung.

Nachstehende Gebührenordnung bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkung, daß auf Ansuchen die in dem Tarif angegebenen Bemessungsarbeiten zu den tarifmäßigen Vergütungssätzen seitens unseres Stadtbauamts ausgeführt werden:

§ 1.
Für die durch den städtischen Bemessungsbeamten auszuführenden Bemessungsarbeiten für nicht städtische Zwecke.

§ 2.
Die Gebühren sind an die städtische Kämmererkasse zu zahlen.

§ 3.
Dem Gebührenpflichtigen stehen gegen die Heranziehung zu den Gebühren die in den §§ 69, 70 R.-A.-G. bezeichneten Rechtsmittel zu.

§ 4.
Die Gebührenordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.
Thorn den 7. Mai 1908.

Der Magistrat.

Kersten, Stachowitz.
Die Stadtverordnetenversammlung
1.718/08. Boethke.

- Gebühren-Tarif:
- I. Feste Gebühren.
- a. für Anfertigung eines Lageplans zu Baugesuchen 10,00 M., für jede Nebenausfertigung 0,50 M.,
 - b. für Abfertigung einer Fluchtlinie 4,00 M.,
 - c. für Prüfung einer Fluchtlinie 4,00 M.,
 - d. für Übertragung einer Sockelhöhe 3,00 M.,
 - e. für Prüfung einer Sockelhöhe 3,00 M.,
 - f. für gleichzeitige Anweisung einer Fluchtlinie und Sockelhöhe 5,00 M.,
 - g. für Prüfung von f 5,00 M.
- II. Tagesgelde.
- a. Bei Arbeiten innerhalb der Geschäftsräume für den 8stündigen Arbeitstag für einzelne Stunden 12,00 M., 1,50 M.,
 - b. bei Arbeiten außerhalb der Geschäftsräume für den 8stündigen Arbeitstag für einzelne Stunden 15,00 M., 2,50 M.
- III. Sonstige Kosten.
- a. Werden auswärtige Arbeiten in größerer Entfernung als 2 km (Luftlinie vom Rathaus in Thorn gemessen) ausgeführt, so tritt zu den sonstigen Gebühren ein Zuschlag von 1,00 M.,
 - b. Kosten für Kartenauszüge, Vermessungs-Material, Arbeiterlöhne, Formulare die notwendigen Fuhrkosten und sonstige etwaige bare Auslagen sind zurückzuführen außer bei den zu I aufgeführten Arbeiten.

Wiesen-Verpachtung.

Am Freitag den 25. Februar, mittags 12 Uhr, kommen auf dem Oberförstereigebäudezimmer im Rathaus folgende Wiesenparzellen der Siegelkämpfe öffentlich meistbietend zur Verpachtung:
Parzelle 16 gleich 1,40 ha,
17 1,50 ha.
Zukunft über die Pachtbedingungen und die Lage der Parzellen erteilt Herr Hilfsförster Neupert in Thorn.
Thorn den 11. Februar 1910.
Der Magistrat.

Verliehen

gewesene, vornehmlich nur wenig gebrauchte

Pianos und Flügel,

darunter allererstklassige Fabrikate, sind wieder in größerer Anzahl sehr billig abzugeben bei

B. Neumann
Posen,
Bismarckstr. 10.

Gründlicher Klavierunterricht wird in und außer dem Hause erteilt
Bergstr. 34 a, 2, links.

Braut-Ausstattungen

in jeder Preislage.

Fr. Hege, Bromberg, Möbelfabrik (ca. 200 Arbeiter).

Fabrik:
Schwedenstrasse 26.

Verkaufshaus:
Friedrichstrasse 24.

Älteste Firma auf diesem Spezial-Gebiete.

Tantal-Lampe



Dauerhafteste Metallfadenlampe.
Für alle Stromarten.
20-240 Volt.
In allen gebräuchlichen Lichtstärken.
Hohe Stromersparnis.
Überall erhältlich.

Koks

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfkesseln, Lokomotiven und Dampfmaschinen sowie zum Betriebe von Kraftgas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren etc. hat abzugeben
Gaswerk Thorn.



Modesalon M. Marcus,
früher Berlin, jetzt Thorn,
3 Coppersstr. 3.
Erstklassiges Atelier
eleganter
Strassen- und Gesellschafts-Toiletten.
Prämiert Paris. — Goldene Medaille. — Ehren-Diplom.



Neocithin
Nerven-Nahrung
ist das einzigartige Lecithin-Nervennahrungsmittel empfohlen durch Aerzte u. Professoren. Reicht in Apothek. u. Drogerien, sonst gratis nebst Geschmacksprobe v. Neocithin G.m.b.H., Berlin SW. 61. Man achte aber auf die blauweißen Packungen mit dem Nero-Kopf.
Preise: 2,00 6,50 12.— M.
Tablett. 1,50 M. Neocithin-Kolapast. 1 M., Potenzial-Neocithin-Tabletten (15% Lecithin) 3 M.



Schmiedeeiserne ausgemauerte,
Spar-Kochherde,
fix und fertig zum Gebrauch.
offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstadt, Markt 21.

Jeder Kranke

beachte diese Annonce.
Reelle Hilfe
finden Kranke in veralteten Fällen durch meine gründliche, praktische Spezialbehandlung auf dem Gebiete des
+ Pflanzenheil-Verfahrens. +
Nervenleiden, Kopf-, Nasen-, Hals-, Magen-Erkrankungen, Asthma, Blasen-, Rheumatismus, Frauenleiden, Hautkrankheiten jeder Art.
A. Wulff, Spezialist,
— Schlossstrasse 12, zweite Etage. —
Sprechz. 9-12, 3-6, Sonntags 9-12.



HANSA Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Düten erhalten Sie eine Dose H. Kakes gratis.

Vertreter: Carl Boesenroth
Söhne angesehen. Eltern d. Gärtnerei u. Gartenkunst erlernen sollen, finden unter günstigen Bedingungen zeitgemäße höhere Fachausbildung event. Berechtigung zum einjährig-freiw. Dienst an der bestmöglichen und stärkst besuchten Gärtnerelehranstalt Köstritz (Thüringen).
Man verlange Prosp. d. Lehrlings-Abt.
Eine Barke zu verkaufen.
Zu erfragen Bergstr. 26 a, Laden.

Vorschuss-Verein zu Thorn,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Unsere Geschäfts-Räume
befinden sich vom Montag den 14. d. Mts. ab
13 Brückenstrasse 13,
gegenüber den bisherigen Geschäftsräumen.



Neu! Soeben erschienen! Neu!
Komm, tanz mit mir!
82 der schönsten u. leichtesten Tänze ohne Oktaven für Pianoforte.
Mit dieser Sammlung ist ein leichtes Tanz-Album mit wirklich guten Tänzen geschaffen und sind in den Heften die besten Tänze unserer ersten Komponisten enthalten. Erwachsene werden umso mehr Freude daran haben, die Tänze von unseren Kleinen vorgetragen zu hören, da der Inhalt zum ständigen Repertoire der tanzenden Welt gehört.
Aus dem Inhalt sei nur erwähnt: Fetras, G., Mondsicht auf der Alster, Veilchen am Wege, La Barcarola a. d. Oper Hoffmanns Erzählungen, Les Adieux, Frisco-Walzer. — Thurban, Schorschli, ach kan' mir ein Automobil. — Morena, La Gitarella. — Eberle, Unter dem Lindbaum. — Morena, Tortajada-Walzer und viele andere mehr.
In eleganter Ausstattung, 3 Hefte broschiert à 1,50 Mk. Zusammen in einem Band 3.— Mk. Schön und stark gebunden 4,50 Mk.
Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme vom Verleger
Anton J. Benjamin, Hamburg.

Sophie Meyza,
Zahnatelier,
Altstadt, Markt 11, 2.



Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. Menzel,
Thorn, Brodtestrasse 40.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten



Dr. Thompson's Seifenpulver
Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen
ist
das beste Waschmittel.
Überall zu haben.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Aus dem Leben unserer Landsleute in Deutsch-Südwestafrika.

II.

Die Hauptstadt unserer südwestafrikanischen Kolonie ist Windhuk. Man sieht auf den ersten Blick, daß man sich in einer Beamtenkolonie befindet. Windhuk läßt sich in zwei Teile scheiden: in die obere Beamten- und Militärstadt und in das unterhalb derselben gelegene Geschäftsviertel; in letzterem, das hauptsächlich aus einer einzigen, langgestreckten Straße, der Kaiser Wilhelm-Straße, besteht, befinden sich die größten Hotels, und Gasthöfe sowie die Warenhäuser und Magazine der Großkaufleute. Einen reizenden Anblick gewähren die villenartigen Beamtenhäuser. Die Veranden vor den Häusern sind meist mit prächtigen Antilopenhörnern geschmückt, und wo es nur möglich war, ist ein kleiner Vorgarten zwischen Haus und Straße gehoben. Weiße Gardinen lugen hinter den geschlossenen Fenstern hervor und verleihen den Wohnungen etwas Anheimelndes und Freundliches. Überhaupt zeichnen sich sämtliche Regierungsgebäude durch einfachen, aber geschmackvollen Baustil aus. Besonders die große, viertürmige, zinnengekuppelte Kaserne macht einen imposanten Eindruck und beherrscht durch ihre hohe Lage die ganze Stadt und Umgegend. Gasthäuser mit guten und schlechten Fremdenzimmern sind zur Genüge vorhanden; reinlich und sauber ist es überall, zum großen Teile elegant gekleidete Bewohner bewegen sich auf den Straßen, und auch die Eingeborenen sind weniger zerlumpt, als anderswo.

Die Lebensweise der hier ansässigen Europäer ist, wie nicht anders zu erwarten, echt deutsch. Die Zubereitung der Mahlzeiten geschieht nicht, wie dies in den meisten Ländern des Südens der Fall ist, nach englischer, sondern nach echt deutscher Art. Rind-, Hammel-, Ziegen- und Schweinefleisch ist überall stets zu haben. Der Preis für ein Pfund Fleisch beträgt durchschnittlich 1,50—1,75 Mark. Klein-Windhuk, ungefähr eine Stunde von Groß-Windhuk entfernt, hat große Gärtnereien, welche alle Gemüsearten und Kartoffeln zu nicht sehr hohen Preisen liefern. Geflügel ist reichlich vorhanden, und zwar in erster Linie das selbstgezüchtete afrikanische Huhn. Ferner gibt es Perlhühner, Gänse, Enten, Puten, Wachteln usw. Ganz besondere Vorkommen sind Tauben, in Form von kleinen Pasteten zubereitet. Antilopenfleisch läßt sich allerdings mit unserem Hochwild nicht vergleichen, weil es meist trocken und grobfaserig ist; als Sauerbraten zubereitet, wird es aber überall sehr gern gegessen. Die Konserven werden meist aus Deutschland bezogen. Das Brot, Schwarz-, Weißbrot, und auch Semmeln werden alle Tage frisch gebacken. Besonders reichhaltig ist die Auswahl unter den Gartenfrüchten des Landes. Orangen, Zitronen, Melonen, Kürbisse, Tomaten, Granatäpfel, Gurken, Feigen, Datteln und noch so manche andere sorgen für Erquickung und bilden den Schmuck der Tafel. An Getränken gibt es alles, was das Herz begehrt; nur werden sie der Hitze wegen in viel größeren Quantitäten und wegen Mangels an Eis nicht sehr oft genossen. Man zahlt für eine Flasche Moselwein geringer Qualität den ungeheuren Preis von 5 Mark, für eine Flasche Bier — etwa 1 Liter enthaltend — 2,50 bis 3 Mark, für eine Flasche gewöhnlichen Kapwein 2,50 Mark, für eine Flasche Mineralwasser 1 Mark.

Im großen und ganzen herrscht in der Hauptstadt unserer Kolonie ein ruhiges, kleinstädtisches Leben, alles geht seinen geregelten Gang. Um 8 Uhr morgens begeben sich die Handwerker auf die Bauplätze — es wird hier fortwährend gebaut — oder in ihre Werkstätten; um 8 Uhr werden die Büreaus geöffnet, und um 11 Uhr wird der Hitze wegen allerseits die Arbeit eingestellt. Am Nachmittag während der Arbeitsstunden von 2 bis 6 Uhr. Da Windhuk das einseitige Handelszentrum der Kolonie ist, so herrscht hier täglich ein lebhafter Wagenverkehr, Sonntag vormittags findet sich die vornehme Welt, Beamte, Offiziere und die Elite der Bürgererschaft, im Truppengarten zum Konzert des vorzüglichen Trompeterkorps der Schutztruppe zusammen, während nachmittags ein Spaziergang nach Klein-Windhuk unternommen wird, um entweder in Ludwigslust sich auf der Regelbahn gesunde Bewegung zu verschaffen oder in dem dortigen Bassin ein erquickendes Bad zu nehmen; eventuell wird bei einem der dort wohnenden Anstebler eingekauft und auch der Brauerei „Zum Felsenkeller“ ein Besuch abgestattet. Regnet es oder herrscht eine Hitze, die weite Spaziergänge verleidet, so bleiben die Ehemänner zuhause im Kreise ihrer Familien, während das Gros der Junggesellen in den Kaffinos und Messen der oberen Stadt oder in den Gasthöfen des unteren Viertels die Zeit totschlägt. Man unterhält sich mit Schach, Billard, Klavierspiel und schönegeistigen oder politischen Gesprächen.

Sowohl in den Familien, wie in den Kreisen der Junggesellen wird der Weihnachtsfeier ein besonderes Interesse gewidmet. Die Feier da draußen in der Fremde trägt denselben Charakter, wie in der Heimat. Die meisten Familien besitzen künstlich hergestellte, aus Deutschland bezogene Weihnachtsbäume, die nach dem Fest wieder sorgfältig verpackt bis zur nächsten Weihnachtsfeier aufbewahrt werden. Bisweilen wird auch der afrikanische Dornbusch als Weihnachtsbaum benützt, oder ein Gönner in der Heimat sendet den Landsleuten in der Ferne einen Leinwand eingewickelten deutschen Weihnachtsbaum, der im Eisfeller des Schiffes die Reise zurücklegt und, auf diese Weise gut erhalten, frischen Nadelgeruch mitbringt. Am heiligen Abend ist gewöhnlich um 6 Uhr Gottesdienst, der sehr stark besucht wird. Alsdann beginnen die Feierlichkeiten in den Familien, in den Kaffinos usw., wo der Baum im Lichterglanz erstrahlt.

Die größte nationale Feierlichkeit in Deutsch-Südwestafrika ist natürlich Kaisers Geburtstag, der an allen Orten von der Bevölkerung in der feierlichsten Weise begangen wird. Alle Häuser, Säulen, Posten, Treppen, Veranden und Hallen sind mit Girlanden und Flaggen behangen, nicht nur in der Europäerstadt, sondern auch die Hütten der Eingeborenen sind mit schwarz-weiß-roten Fähnchen geschmückt. In den Kirchen finden Festgottesdienste statt, und eine Parade der Truppe, Feierlichkeit am Kriegedenkmal, wo der Gouverneur auf die Bedeutung des Tages bezügliche Ansprachen hält, beenden am Vormittag den Gang der Festlichkeit. Am Abend findet dann in dem prächtig geschmückten Festsaal des Hotels „Zur Stadt Windhuk“ ein gemeinschaftliches Diner aller Deutschen und anschließend daran ein großer Kaiserkommers statt, wo die Feststimmung ihren Höhepunkt erreicht. Der Nachmittag an Kaisers Geburtstag gehört den Eingeborenen; für sie werden auf einem großen Plage Volksbelustigungen veranstaltet. Hier klettern gewandte Jungen an einem durch Bestreichen mit Seife glatt gemachten Mast hinauf, um die oben angebrachten, verlockenden Gegenstände, wie Hemden, Mützen und dergleichen, zu erlangen; an anderer Stelle streiten Wasserträgerinnen um einen ihrem Geschmac angepaßten Siegespreis, wie etwa eine Mundharmonika, ein buntes Tuch oder ähnliches. Wer von ihnen mit einem großen Topf voll Wasser am schnellsten eine bestimmte Strecke zurücklegt, erhält den Preis. Dann treten zwei junge Burischen an; jeder bekommt das Ende eines Bindfadens in den Mund, und nun fangen sie ohne Zuhilfenahme der Hände an, durch Rauen den Bindfaden in den Mund zu befördern. Wer den in der Mitte befindlichen Knoten zuerst mit den Zähnen festhält, bekommt einen Preis. Auch Topfschlagen, Tauziehen und Ringkämpfe werden ausgeführt und tragen dem Sieger einen Lohn ein.

Bemerkenswert ist, daß in Südwest das deutsche Vereinsleben sehr gepflegt und in Ehren gehalten wird. Fast die ganze Kolonie (mit wenigen Ausnahmen) hat sich in Vereinen zusammengeschlossen, was für das geistliche Leben gewiß ein gutes Zeichen ist. Turn-, Schützen-, Krieger-, Gesangsvereine usw., die getreue Abbilder der alten heimischen sind, zeigen, daß unsere Landsleute in den fernsten Ländern bemüht sind, echt deutsches Volksleben auch jenseits des Meeres erstehen zu lassen. Man nenne das nicht Vereinsmeierei! Was hier in der Heimat manchmal als Auswuchs empfunden werden mag, wirkt draußen erzieherisch und segensreich. Vielfach dürfte das Kolonistenleben einen verwilderten Einfluß ausüben, da gibt dem Anstebler die Pflege nationaler Gesinnung, des Sports und des Gesanges unwillkürlich einen Rückhalt. Eine gesunde, vielleicht manchmal etwas derbe, aber doch echt deutsche Fröhlichkeit bildet den Grundton des geselligen Lebens bei unseren Landsleuten im fernen Südwestafrika. In der ganzen Kolonie gestaltet sich das Vereinsleben je nach der Jahreszeit mehr oder minder lebhaft. Unsere Landsleute in Südwest müssen in noch höherem Maße als wir in der Heimat ein Volk in Waffen sein. Ein jeder hat in Kriegzeiten seinen Mann zu stellen. Dazu gehört in der Kolonie eine besondere körperliche Geleitetigkeit und Selbstdisziplin, und beides wird in Turn- und Schützenvereinen wahrgenommen. Veredelnd auf das einfache Leben in Südwest wirkt die Pflege des Gesanges. Wo das deutsche Lied erklingt, kann ein ödes Kneipenleben, das das Trinken zum Selbstzweck macht, nicht aufkommen. Auch der Sport wird nach gut deutschem Muster gepflegt. Nichts ist von einer Nachahmung amerikanischer oder englischer „Vorbilder“ zu bemerken, wie dies bedauerlicherweise vielfach hier in der Heimat der Fall ist. Besonderer Erwähnung bedarf es, daß sämtliche südwestafrikanische Vereine beschlossen haben, keinen in ihren Reihen zu dulden, der durch Zusammenleben mit eingeborenen Weibern gegen den fundamentalen Grundsatz einer gesunden Siedlungspolitik, das Rassenbewußtsein, verstößt. Es ist nur zu

wünschen, daß diese Satzungen erhalten bleiben mögen; denn dann gewährleistet das Vereinsleben drüben die Reinerhaltung des Deutschtums in der Kolonie und damit die Erhaltung des Bandes für die deutsche Flagge auf fernere Zeiten. Solange in Südwest das deutsche Vereinsleben, die edle Turnerei, das deutsche Lied in Ehren gehalten wird, solange ist das Deutschtum in guter Hut. Hans Fischer.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Eine Jubiläumsgabe wird die Stadt Berlin zur Zentralfeier der Universität darbringen. Der Magistrat hat beschloffen, 200 000 Mark zur Begründung einer Stiftung für Reisestipendien an Studenten der Berliner Universität zu schenken und diese Summe bereits in den neuen Etat eingestellt.

Der Dichter Julius Wolff, der bereits das Ehrenbürgerrecht der Stadt Hammeln besitzt, wurde aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit zum Ehrenbürger von Quedlinburg ernannt.

Ausstichfahrt.

Der Ballon „Berlin“, der Sonnabend um 2 Uhr 50 Min. in St. Moritz aufgestiegen war, ist nach 22stündiger Fahrt südlich von Mailand glatt gelandet. Die größte Höhe betrug 6300 Meter, die niedrigste Temperatur 38 Grad Celsius Kälte.

Der große Mansfelder Krawallprozess.

Vor dem Schwurgericht in Halle nahm Montag der große Mansfelder Aufbruchprozess seinen Anfang, nachdem in der letzten Woche bereits einige vor dem eigentlichen Hektsticker Krawall liegende Vorgänge abgeurteilt worden waren. Jetzt handelt es sich um eine Anklage wegen schweren Landfriedensbruchs gegen zehn Personen, darunter eine Frau, und gegen zwei Personen wegen einfachen Landfriedensbruchs. Es sind dies der Schlosser Lohse, der als Hauptangeklagter in Frage kommt, die Bergleute Marzetz, Schäfer, Schneider, Kaczmarek, Schröder, Regal, Bielert, Brühahn, Schübe und Fingel, sowie die Fabrikarbeiterfrau Müller. Die Angeklagten stammen sämtlich aus Hektsticker oder dem benachbarten Molmed und befinden sich teilweise in Untersuchungshaft. Der große Mansfelder Bergarbeiterstreik mit seinen bekannten Begleiterscheinungen ist noch in aller Erinnerung. Es war nach langen Bemühungen dem alten sozialdemokratischen Bergarbeiterverband gelungen, im Mansfelder Bergrevier Fuß zu fassen. Die Mansfelder Gewerkschaft verbot jedoch ihren Arbeitern die Zugehörigkeit zu diesem Verband und kündigte 40 Bergleuten, die sich weigerten, aus dem Verband auszutreten. Um die Wiedereinstellung dieser gemäßigten Kameraden zu erzwingen, trat ein großer Teil der Belegschaft in den Streik, der jedoch nach mehrwöchiger Dauer erfolglos abgebrochen werden mußte. Der Zorn der Streikenden gegen die Arbeitswilligen machte sich zunächst in Belästigungen und Beschimpfungen Luft. Dann kam es aber am Nachmittag des 21. Oktober zu großen Aufläufen, gegen die die Gendarmen allein nicht auskommen zu können glaubten, sodas der Landrat militärische Hilfe aus Magdeburg requirierte. Das Militär hielt sich eine geraume Zeit im Streikrevier auf, über das der kleine Belagerungszustand verhängt worden war. Der zur Anklage stehende Vorgang ereignete sich am Gewerkschaftsbahnhof des Niewandtschachtes. Dort erwartete eine nach Tausenden zählende Menge Streikender mit ihren Frauen und Kindern die Ankunft eines Zuges mit Arbeitswilligen. Trotzdem der Zug aus Gründen der Vorsicht schon vor dem Bahnhof hielt, kam es dennoch zu tumultuarischen Szenen. Die Streikenden nahmen die Arbeitswilligen in die Mitte und schimpften sie nach der Anklage verhöhnt, beschimpft und geschlagen haben. Die Gendarmen, die den Arbeitswilligen zu Hilfe kamen, sollen tödlich angegriffen worden sein. Diese Vorgänge pflanzten sich bis auf den Hektsticker Marktplatz fort. Es sind zur Verhandlung 60 Zeugen geladen.

Ein Feinschmecker.

(Berliner Gerichtsjahre.)
Schwere Not, Herr Gerichtshof, ich bin ja zwar noch nicht an Auktern und Kaffiar gewöhnt um hab

noch nie nicht bei Dresseln jeprüpelt, aber ich floobe ganz jehw, det Bellkartoffeln und Häring als einzige Tabe Jottes zuleht een ollen Walfisch über werden dhut! Soll man da nicht döstöpfig werden? Der Schuhmacherjelle Hildebrand hielt vorstehende Eintrittsrede dem Vorhser der 87. Schöffengerichtsabteilung, vor welcher er sich wegen Körpersverletzung zu verantworten hatte.

Vorl.: „Sie scheinen ein sehr leicht erregbarer Mann zu sein. Die Angelegenheit, wegen der Sie hier sind, hat eine recht schlimme Charakteristik auf Sie geworfen.“

Angekl.: „Ja, Herr Gerichtshof, uf mir arme Krute schmeißen se allens, id bin der Sündenbock für allens, un jeder floobt, er kann et sich erlooben, mir zu verhoneipeln. Aee, an den Kalmus piepet wir nich!“

Vorl.: „Wie die Anklage ergibt, sind Sie aber nicht der Mann, der sich viel gefallen läßt. Sie schlagen gleich darenin und sind in der Auswahl Ihrer Mittel garnicht wählerisch.“

Angekl.: „Det schimmt! Id soll sogar dem Herrn Meester mit 'n Häringsschwanz um de Neese jehwicht haben, un jowat nimmt man nu een jehährlichet Werkzeug.“

Vorl.: „Auch eine Flaumensfeder kann zum gefährlichen Werkzeug werden, wenn man einem mit ihr ins Auge sticht. Das war auch bei Ihnen der Fall. Sie haben dem Schuhmachermeister mit dem Häring so festig ins Auge geschlagen, daß er drei Wochen krank war und von Glück sagen kann, daß er nicht erblindete.“

Angekl.: „Nu brat mir eener een Storch, aber recht knusperig! Herr Gerichtshof, det is nich möglich! Id bitte, mir den Zeugen vorzustellen.“

Vorl.: „Das soll Ihnen gewährt werden! Und der während des Verhörs des Angeklagten in das Zeugenzimmer verwiesene Meister wird hereingerufen.“

„Herr Gerichtshof,“ fängt er nach seiner Vereidigung an, „so een Jesele wie der Anjeklagte hat noch nie nich bei mir jearbeitet. Der Mann hat ja Ansprüche für vier Trafens!“

Angekl.: „Die müssen denn aber feste im Thran sind, sonst pappeln se nich so leichte Schneidertarppen!“

Vorl.: „Angeklagter, Sie haben zu schweigen, wenn der Zeuge spricht.“

Angekl.: „Id muß mir aber verteidigen, Herr Präsident! Id hab een bisken en' verjehlichen Kopp un kann nich warten, bis der jeehrte Herr ausjehungen hat.“

Vorl.: „Ich werde Ihnen dessen Aussage vorlesen lassen und ermähne Sie nebenbei, auch jede höhnische oder ironische Bemerkung zu machen.“

(Zum Zeugen): „Nun fahren Sie weiter.“

Zeuge: „Also bei seine Ansprüche bin id jatehen jehlieben. Wie id mir den Anjeklagten von de Herberge hoste, dhät er Hunger haben, wie'n Eisbär!“

„Mutter,“ jag id zu meine Frau, „der junge Mann hat mehr Kohlen dampf wie Schlaf, aber wir werd'n ihn bald fettkriegen. Bring mal immer eene ordentliche Schüssel Bellkartoffel mit Häring, da kann er rin hauen bis daujend!“

Mutter dhut et ooch, und mein Moton, der paßt nu rin, bis er keen Hunger mehr hatte; aber denn kam der Schlaf, und der Junge, der früher gegessen hatte wie'n Bär, der pennte nu wie'n Murmelkier.“

Angekl.: „Immer zu, id werde ooch schon mein Senf zubeiben!“

Zeuge: „Drei Tage druff jagen wir wieder bei's Abendbrot, un mein Moton nickte wieder wie'n Seesensieder in der Kirche. „Männelken!“ jag id, „nu is aber bald Jappen ab mit de ewige Schnupperserei. Mit Sie hab id mir schlecht vertehretet. Essen for vier, schlafen for fünf un arbeeten for jar keenen oder höchstens for een halben. Det jehst nich! Wir müssen heute ran, wie Hibel an'n Kogh!“

„Sie aller Schauterig,“ meent der Anjeklagte, „flooben Sie, dat id bei Ihre ollen Schneidertarppen überhaupt jatt werde, Sie Duffel, Sie? Da — da haben Sie Ihre Brautjehst; jeben Sie mir mein Buch un mein Jeld, id kümme!“

Bei diesen Worten schlug er mit'n Ende Häring int linke Doge, dat id floobte, er hat mir mit's Meester jehstehen. Id war drei Wochen krank un hab heute noch Schmerzen daran!“

Vorl. (zum Angekl.): „Sie haben nun gehört, was der Zeuge unter seinem Eide ausjagte. Haben Sie jehst auch noch den Mut, zu streiten und zu leugnen?“

Angekl.: „Mut hat ooch der Mameluck, warum soll id ihn nich haben; aber id bin nich von Dummsdorf, als dat id nich wüßte, dat mir nu das Bestreiten nicht hilft! Id möchte man blos noch zu meiner Entschuldigung anführen, dat det vermeintliche jehährliche Werkzeug nur een Häringsschwanz jehwesen.“

Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängnis.

Ein Erziehungsinstitut für Affen.

(Nachdruck verboten.)
Einen sonderbaren, aber ziemlich einträglichen Beruf hat sich eine Londoner Dame, die Gattin eines Importeurs wilder Tiere, erwählt. Sie widmet sich der Aufgabe, Vierhänder so zu erziehen, daß sie sich wie richtige Herren und Damen zu benehmen vermögen.

Die Dame, eine Mrs. Hamlin, versucht nicht etwa, die Tiere abzurichten; sie will sie vielmehr nur „zivilisieren“ und macht sich zu diesem Zweck den Nachahmungstrieb der Tiere nutzbar. Sie lehrt sie keinerlei Kunststücke, sondern beachtet nur, ihnen beizubringen, daß sie sich zunächst wie wohlgezogene Kinder betragen. Zu diesem Ende ist nach ihrer Ansicht lediglich notwendig, daß ihnen ihre Umgebung mit gutem Beispiel vorangeht.

Um halb neun werden die sonderbaren Zöglinge aus ihrem Lager genommen und frühstücken mit allen menschlichen Hausgenossen, wobei sie wie diese am Tisch, und zwar auf hohen Stühlen, sitzen. Sie erhalten zum Frühstück Eier, Speck und Butterbrot und trinken Tee dazu; zum Schluß dürfen sie noch Bananen essen. Nach dem Frühstück werden sie sorgfältig gewaschen, gebürstet und gekämmt,

um dann ihrem Geschlecht gemäß gekleidet zu werden, wobei auch Schuhe und Strümpfe nicht weglassen. Zuerst sind ihnen die Kleider und namentlich die „Fuß“-bekleidung unangenehm; aber sobald sie sich nur ein wenig daran gewöhnt haben, machen ihnen schon neue bunte Kleider, besonders wenn ihnen ein Spiegel vorgehalten wird, die größte Freude.

Nach dem Anziehen spielen die Zöglinge bis zum Mittag, das sie wiederum am Tisch sitzend einnehmen. Diesmal erhalten sie Fisch, Gemüse, auch wohl etwas Braten und eine Mehlspeise. Nach Tische dürfen sie ein wenig „niden“ oder auch spielen, je nachdem sie aufgelegt sind. Nachmittags um 5 Uhr wird ihnen der Tee serviert, zu dem sie Butterbrot und Fleischpastete sowie zwei Bananen verzehren. Um halb sieben werden sie ausgezogen, gewaschen und gebürstet und im Nachtrögen zu Bett gebracht. Sie geben, wie wohl-erzogene Kinder, ihrer Erzieherin einen herzlichen Gutenachtuß und schlafen bald fest bis zum Morgen.

Angenehm genug mag ja dieses Leben schließlich den braunen Bierhänden werden, und es wäre krafter Unbarm, wollten sie die aufgewendete Mühe nicht lohnen. Gewöhnlich sind sie denn auch am Ende von drei, höchstens fünf Monaten so vorgeschritten, daß sie „ins Leben“ treten können. Dieser wichtige Schritt kennzeichnet sich dadurch, daß ein Artist oder Zirkusmann an Mrs. Samlitz den beschriebenen Preis von 2000 bis 3000 Mark erlegt und dadurch zum glücklichen Besitzer eines der „guten Kinderstube“ erwachsenen Schimpanzen wird. Der letztere wird sich dann mit seiner ganzen Wohlgezogenheit befleißigen, in Varietés und Zirkus für seinen Herrn soviel zu verdienen, daß dieser mit Grazie die Hände in den Schoß legen kann. Wie eine englische Zeitung erzählt, sind 20 000 Mark monatlich durchaus kein allzu hoher Preis für diese Schimpanzen, und bereits hiezu Schimpanzen aus der Londoner Affen-Akademie verdienen gegenwärtig Ministergehälter. Einer derselben, der Schimpanze Peter, tritt jetzt in New-York auf.

Mannigfaltiges.

(Tölicher Unfall beim Bobfahren.) Beim Winterportfest in Krummhübel sind mehrere Bobs auf der vereisten Bahn umgestürzt. Einem Bobfahrer brach die Steuerung; das Eisenteil drang ihm in den Unterleib, er ist seinen Verletzungen erlegen. Ein anderer Bobfahrer erlitt zwei Rippenbrüche.

(Zum Untergang des französischen Dampfers „General Chanzy.“) Sechs französische Torpedobootszerstörer sind von Cannes nach Menorca abgegangen, um die Leichen der mit dem „General Chanzy“ untergegangenen aufzufischen. Wie ein von der spanischen Regierung aus Anlaß des Unterganges des „General Chanzy“ entsandter Kommissar von Menorca telegraphiert, wird die Zahl der Leichen, die auf den Wellen treiben, immer größer. Ihre Bergung ist unmöglich, da kein Dampfschiff zur Verfügung steht und der Sturm neuerlich eingeseht. Ungeachtet aller Aussicht der patrouillierenden Soldaten bemächtigen sich Plünderer der von der Strömung angeschwemmten Gegenstände. Eine einzige Leiche konnte bisher erkannt werden, da der Sturm die Körper gegen die Felsen schleudert und verkrümelt. An den Felsklippen hängen Gliedmaßen und Kleidungsstücke.

(Beteiligung Deutschlands an der Ackerbau- und Industrieausstellung in Britisch-Indien.) Im Reichsamt des Innern fand am Sonntag

auf Einladung der „Ständigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ und in Anwesenheit von Kommissaren der beteiligten Reichs- und Staatsbehörden eine Besprechung über die Beteiligung an der vom 10. Januar bis 15. Februar 1911 in Allahabad (Britisch-Indien) stattfindenden „Ackerbau- und Industrie-Ausstellung“ statt. Zahlreiche hervorragende Industriefirmen und nahmen an den Verhandlungen teil. Im Hinblick auf das rege Interesse, das sich in den Kreisen des heimischen Gewerbestandes für die Beschickung zeigt, wurde beschlossen, innerhalb der Ausstellung eine eigene Deutsche Abteilung zu organisieren. Die Führung der Geschäfte übernimmt als Präsident der Deutschen Abteilung das Vorstandsmitglied der „Ständigen Ausstellungskommission“, Herr Dr. Berliner. Als Generalkommissar in Allahabad bestellt die Reichsregierung den Handelsattaché in Calcutta, Herrn Gössling.

(Liebesheirat eines amerikanischen Multimillionärs.) In New-York wurde Sonnabend die Verlobung des Bankiers August Belmont mit der Schauspielerin Miß Leonore Robson bekannt gegeben. Miß Robson, die die Bühne verläßt, spielte Sonnabend zum letztenmal im Majestic Theater in Bröoklyn, wo sie unter dem nicht endenwollenden Beifall des Publikums vom Theater Abschied nahm. Die Hochzeit wird im März stattfinden. Ihr wird eine kurze Hochzeitsreise nach Europa folgen. August Belmont, der

als zweitältester Sohn des Gründers des Hauses Belmont im Jahre 1853 geboren ist, war bereits einmal verheiratet. Seiner ersten Ehe mit Elizabeth Hamilton Morgan, die im Jahre 1898 starb, entsprossen drei Söhne August, Raymond und Morgan. Die Firma August Belmont & Co., die u. a. die europäischen Bankhäuser Rothschild in Amerika vertritt, zählt zu den bedeutendsten der amerikanischen Hochfinanz. August Belmont persönlich ist Präsident und Großaktionär einer großen Anzahl Eisenbahn-, Trust- und Bankgesellschaften. Sein Vermögen wird auf 75 Millionen Dollars geschätzt. Leonore Robson ist seit ihrem Debut, das 1897 im San Franciscoer „California Theatre“ stattfand, einer der glänzendsten Stars der amerikanischen Bühne. Einer ihrer berühmtesten Schöpfungen war die Titelrolle in Zangwills sentimentalem Schauspiel „Merely Mary Ann“, dessen Bekanntheit die Berliner unläuglich anlässlich des Gastspiels der Illing-Truppe im Neuen Schauspielhause machten.

Zur schönsten Zeit im Süden. Herrliche Frühlingstage bieten die beiden nächsten Mittelmeerfahrten der Freien Deutschen Reisevereinigung vom 15. April bis 1. Mai und vom 4. bis 21. Mai mit der großen Salonyacht „Le de France“. Sie führen nach den herrlichsten u. sehenswürdigsten Städten der Welt: Marseille, Barcelona, Palma, Algier, Oran, Tunis, Carthago, Palermo, Messina, Malta, Taormina, Piräus, Athen, Korfu, Cattaro, Venedig, Capri, Neapel, Rom, und Montecarlo. Gelantpreis der Reise in bequemster ein-, zwei- oder dreibettiger Kabinette ohne übermäßig anstrengende Beiten, mit voller Verpflegung und Wein, allen Kosten der Landausflüge bei erstklassiger Ausführung von 550 M. an. Ausführlichen Prospekt verwendet kostenlos Redakteur Baum in Duisburg.

C. BONATH,
Gerechestr. 2, Telephon 536.

Moderne Einrahmungen.
Reichhaltiges Lager in
Stellrahmen und Leisten.

Eigene Werkstatt.
Solide Preise.

Die Anfuhr untenstehender Materialien nach Württemberg 216, Eisenbahnzug, Thorn - Bromberg und Thorn-Posen, ist sofort zu vergeben:

ca. 80 000 Ziegelsteine
ab Ziegelei Rudat,

ca. 300 Ztr. Stückkalk.
ca. 500 Ztr.
Bauholz und Bretter,
ca. 300 Ztr. Dachsteine.

Sofortige Meldungen an
J. Littmanns Sohn,
Baugeschäft, Briesen Wpr.

LIEBIG'S Fleisch-Extract

bedarf keiner überschwenglichen Anpreisung;
seit fast einem halben Jahrhundert
ist es ein lieber Gehilfe
in jeder guten
Küche.

Wichtig für Gastwirte!

Nach der neuen Vorschrift genügt die Reinigung der Bierleitungen mit Soda z. nicht mehr.

Wir empfehlen

Osteril

als ausgezeichnetes Reinigungs-Mittel und bitten Gratisproben von uns zu verlangen.

Oster & Co.,
Fabrik für Bierdruckapparate,
Königsberg i. Pr., Weidenbaum 10.

Bei Bedarf in kompletten Bierdruckapparaten oder Armaturen nach neuer Vorschrift bitten kostenfreie Offerte einzuholen.

**Taschenmesser,
Scheren.**

Größte Auswahl!
Billigste Preise!

Gustav Meyer.

Garantirt gut haltende

Erbisen,
a Pfund 15 Pfg.,

russische Tafellinsen,
a Pfund 15 u. 20 Pfg.,

weiße Bohnen,
a Pfund 15 u. 20 Pfg.,

Magdeb. Delikatess - Sauerkohl,
a Pfund 10 Pfg.,
sowie

ämtl. Kolonialwaren
in besten Qualitäten zu billigsten Preisen
empfehlen

Heymann Cohn,
Schillerstraße 3.

Christl. Kaufmanns-Witwe,
Mitte 30, wünscht die Leitung einer Kaffee-, Konfitüre- oder ähnl. Filiale zu übernehmen, oder sich mit 3-5000 Mk. bei einem kleinen Geschäft zu beteiligen. Best. Angebote unter H. K. 414 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Neuer Einspanner-Wagen
ohne Kasten billig zu verkaufen
Schmiede Dittlischin

Bankhaus L. Simonsohn.
Kommanditgesellschaft. Gegründet 1858.

Thorn, Baderstrasse 24.

Verzinsung von Depositengeldern,
Diskontierung von Wechseln,
An- und Verkauf, sowie Beleihung von
Effekten und Hypotheken,
Besorgung von Hypothekengeldern (Bank-
und Privatgeld),
Vermietung von Stahlfächern unter Mit-
verschluss der Mieter.

Für Kapitalisten besorge Hypotheken kostenlos.

**Russische
Speisewiebel,**
in Waggonladungen und kleinen Posten,
verfendet

Emil Mueller, Ghditahnen.

Koker Nebenerwerb
durch Adressenarb. Prosp. grat. Internat.
Adr.-Bureau E. Blinck, Hamburg 36.

Guter Privat-Mittagsstisch 3 haben
Strobandstraße 4, 1.

Gut genährte Schlachtyerde
kauft zu höchst. Preisen H. Kohlenschmidt,
Hofstr. m. elektr. Betr., Fernruf Nr. 565.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Coppernitsstr. 35.

Ein großes möbl. Vorderzimmer zu
vermieten
Brückenstr. 36, 1.

Möbl. Zim. m. a. o. P. zu verm. Bachstr. 13.

1 Laden nebst Wohnung
zu vermieten
Culmer Chaussee 90.

Laden mit angrenzender Wohnung
zu jedem Geschäft passend, von sofort
zu vermieten. Zu erfragen
Dohsestraße 7, beim Wirt.

Freundl. Wohnungen, vorn, 2 Zim.,
Küche u. Zubeh., preiswert zum 1. 4. 1910 zu ver-
mieten
Coppernitsstr. 24.

Möbl. Zimmer m. a. o. Pens. v. Sof.
o. sp. zu verm. Seglerstr. 25, 3.

2 kleine Wohnungen
vom 1. 4. zu vermieten. Meldungen
Binnenstraße 46 oder Junterstraße 7.

Kamilla.
In meinem Hause, Coppernitsstr.
18, ist eine

Wohnung
in der ersten Etage, von 5 Zimmern
nebst Zubeh., zum 1. April zu vermieten.
R. Steinicke.

Umständehalber vom 1. 4. eine

Wohnung
von 3-4 Zimmern, Bad, in der Nähe
des Stadtbahnhofs zu vermieten. Wo?
fragt die Geschäftsstelle der „Presse“.

2 Zimmerwohnung 3. Etage,
freundliche Wohnung, Sonnenseite, mit
Küche und Bodenraum, an ruhigen Ein-
wohner, einzelne Dame oder kinderloses
Ehepaar sofort für 350 Mark zu ver-
mieten. Besichtigung vorm. 11-12 Uhr.
Max Mallon, Altstäd. Markt 23.

Zwei 4-Zimmer-Wohnungen,
1. und 2. Etage, Gas, Bad, mit reichl.
Zubeh., sofort oder 1. 4. zu vermieten
Waldstraße 31, Bliske.

Am Stadtbahnhof, Wilhelmstr. 7,
1 Tr.: Wohnung von 6 gr. Zimmern,
Balkon, reichl. Nebengelass, Gas u. elektr.
Licht, Zentralheiz., sof. oder spät. a. om.
Näheres daselbst.
Neumann.

Strobandstr. 6, 1. Et.:
4 Zim., helle Küche u. Zubeh., alles renov.,
Gasleit., v. 1. 4. oder früher zu verm.

Ein Laden
mit Einrichtung billig zu vermieten
Witwe Petzold, Coppernitsstr. 31.

Brombergerstr. 43,
1. Etage, 1 Wohnung, 5 Zimmer nebst
Badezube, Balkon, mit reichl. Zubeh.
vollständig renoviert, von sofort zu ver-
mieten. Zu erfr. Gerberstr. 27, 2 Tr.

2 Borderzimmer,
helle Küche, Nebengelass, sofort zu verm.
Elisabethstr. 5.

Zwei freundl., gut möbl. Zimmer
vonogleich oder später zu vermieten.
Zu erfragen Mellienstr. 74, Laden.

Wohnung,
5 Zimmer, vom 1. April zu vermieten.
Näheres
Lubrecht, Alohmannstr. 23, 1.

Wohnung,
Schulstr. 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer
nebst reichlichem Zubeh. vom 1. April
1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch
Pferdestall und Wagenremise.

Wohnung
in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim.
Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

Altstäd. Markt 21,
2 Treppen, 4 Zimmer mit Zubeh. zum
1. April zu vermieten. Zu erfragen
zwischen 11-12 und 2-3 Uhr bei
Tarey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.

Meine seit 4 Jahren bewohnte

Wohnung
ist umzugshalber vom 1. April zu ver-
mieten und jeder Zeit zu besichtigen.
Auch einige Sachen zu verkaufen.
Frau A. Passotta,
Alohmannstr. 18, 2. Eingang Taltstr.

Wohnungen:

3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube,
elektr. Licht, Gas u. Zubeh., Wald-
straße 49, part.

6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube,
Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gas-
leitung, Mellienstraße 109, 4 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

Ein kleines Stübchen an eine Frau
v. 1. 4. zu verm. Strobandstr. 11.

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu
vermieten
Neustäd. Markt 12.

Ein freundl. möbl. Zimmer
zu verm.
Schillerstraße 12, 3. r.

Wohnungen
von 4 und 5 Zimmern, der Neuzeit ent-
sprechend eingerichtet, sofort zu vermieten
Neubau Mellienstr. 101.

Wohnung, 1. Etage,
4 Zim., Gas, Bad u.
Zubeh., v. 1. 4. zu
vermieten
Taltstraße 22.

Eine Wohnung, 1. Etage,
3 gr. Zimmer, Alkoven, gr. Küche, Bade-
stube und Zubeh., jetzt geteilt, event. im
ganzen, 1 Entree und 2 Zimmer mehr,
per gleich oder später zu vermieten.
Eduard Kohnert.

Baderstr. 7 ist die 2. Etage
von 5 Zimmern
und Zubeh. vom 1. April zu ver-
mieten. Näheres
im Laden.

Eine Wohnung
3 Zimmer, für 310 Mark ist vom 1. 4.
10 in der Gerstenstr. zu vermieten.
Zu erfragen in der
Kachelbader Bäckerei, Gerberstr.

1 Wohnung,
4 Zimmer, in ruhigen Hause, mit Balkon,
Bad, Gas, sämtl. Zubeh. und Garten-
anteil, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
Culmer Chaussee 120, J. Gerth.

Gerechtestraße 26:
Eine freundliche Wohnung
von zwei Zimmern nebst Zubeh.
vermietet

3 Zimmer
und Zubeh., völlig renoviert, sogleich
oder 1. 4. zu vermieten. (2 Treppen.)
Auskunft Weichenstraße 10, part.

Herrschaftl. Wohnung
von ca. 8 Zimmern, part. oder 1. Etage,
im Zentrum der Stadt, m. g. l. Juli b. 35.
oder schon früh, gef. Best. Angeb. erbitte
u. „W. S. Wohnung“, postl. Thorn.

Pferdestall
sogleich zu vermieten.
Araberstraße 14

Ein fast neues Chaiselongue,
ein fast neuer Trumeau-Spiegel mit
Stufe, ein Damen-Schreibtisch, ein groß.
Garderobenschrank, ein hahnloses Jagd-
gewehr sowie verschiedene andere fast
neue Möbel zu verkaufen bei

Nataniel, Heiligegeiststr. 6.

**Ein erhaltene Aufsich- und Arbeits-
geschüre zu verkaufen.**
Th. Wroblewski, Thorn 3,
Mellienstr. 116.

**Perch. gebr., gut erhaltene Aufbaum-
u. Mahagoni-Möbel, Kleider-, Wäsche-,
Spiegel- und Küchenschränke, Büfett,
Spiegel, Bettgestelle mit Matratzen, elf
Kinderbettgestell, Plüschsofa, Tisch, Hand-
wagen u. a. m. zu verkaufen**

Bachstraße 16.

Wegzugshalber 1 Salonple-
gel mit Mar-
mortonsole, 2 Leuchter, 1 Lichterkrone
mit 2 Wandleuchtern, 1 Salontritt zu
verkaufen Schullstraße 28, 1.

Suche
ca. 200 Ztr. Futterkartoffeln
und bitte um Angeb. mit Preisang.
Weier, Molkerei, Thorn.

Motordreirad
neuester Konstruktion, mit gepolsterter
Karosserie, ist für den halben Preis zu
verkaufen. Besichtigung, Probefahrt
Richtboffstraße 6.

40 m Mauersteine
(Klamotten) hat zu verkaufen
Carl Höme, Mellienstr. 101

Mein Haus,
in welchem seit circa 25 Jahren ein
Kolonialwaren- u. Kohlengeschäft
betrieben wird, mit großem Speicher, in
bester Geschäftslage, ist tranheitshalber
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

A. Wollenberg,
Neustädter Markt 16, 1. Etage.
Einspanniger

Fleischerwagen
und ein leichter Federwagen, gut
erhalten, sind wegen Überfüllung billig
abzugeben bei

Bagenladener W. Mikolajczak,
Bäder- u. Araberstr.-Ecke.

Schönes Hausgrundstück
in der Neustadt mit Gastwirtschaft preis-
wert zu verkaufen. Angebote unter H.
H. 59, Postamt 1 oder an die Geschäfts-
stelle der „Presse“ erbeten.

Vom Abbruch Bahnhof Mocher
stehen zum Verkauf:
circa 20 Eisenfenster, 7 Kachel-
öfen, Feldsteine, Holzfenster
u. a. m.

Gartengrundstück,
ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und
Kanalisations- und Wasserleitung, zu verk.
Mocher, Gerechestr. 7. Besichtig. vorm.

Stellenangebote

Ein Lehrling
tann von gleich oder vom 1. April ein-
treten. **A. Kamulla, Bädermeister,**
Junterstraße 7.

Empfehle und suche
jederzeit für Hotels, Restaurant sowie
für Stadt- u. Landhaushaft Wirtheinen,
Küchen, Kochmännchen, Stützen, Büfettler,
Verführerinnen, Kindererf., und Bann
nach Ausland bei freier Reise und Boh.
Stubenmädchen, auch nach Berlin, Mäd-
chen für alles und anderes Personaf.
Carl Arendt, Stellenvermittler,
Thorn, Strobandstr. 13. Telephon 544.

Zu verkaufen
Wegen Umzugsalte Badecinrichtung
billig zu verkaufen Friedrichstr. 2, 2.